Nr. 93
A 47
Morgen-Ausgabe
Berlin
Freitag, 24. Februar 1928
V
15 Pfennig
Gegründet 1704

Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt" — Sonntag Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau" — Mittwoch: „Reise und Wanderung" — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1.— Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm-Zeile 30 Pfennig, Familien-Anzeigen mm-Zeile 18 Pfennig Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmter Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch. Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff (A 7) 3600. — für den Fernverkehr Amt Dönhoff 2680—2696. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 200.

Völkerbundsprotest in Budapest

Gegen die Zerstörung der Waffen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 23. Februar

Die seltsame Handlungsweise der ungarischen Regierung, die wohl geglaubt hat, durch die Zerstörung der Maschinengewehrsendung in besonders schlauer Gesse dem Völkerbundrat ein Schnippchen schlagen zu können, dürfte nun doch ernstere Folgen haben. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat soeben an den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Bethlen das folgende dringende Staatstelegramm gerichtet:

Habe die Ehre, Ihnen folgendes Telegramm zu übermitteln, das ich soeben von dem derzeitigen Präsidenten des Völkerbundsrates erhalten habe:

„Bitte ungarischer Regierung zu telegraphieren, daß Völkerbundrat, der mit einem Ersuchen der tschechoslowakischen, rumänischen und serbischen Regierung befaßt ist, durch Presse erfahren hat, daß ungarische Regierung den Verkauf der Objekte vornehmen will, die den Gegenstand des erwähnten Antrages bilden, und daß es wohl vorsichtiger wäre, die Durchführung dieser Maßnahme aufzuschieben, da diese Angelegenheit binnen kurzem vom Rate untersucht werden soll." Drumond.

Der ungewöhnliche Schritt des Ratspräsidenten, zurzeit noch des chinesischen Botschafters Scheng hat, der sicherlich nicht ohne vorherige Befragung der hauptsächlichen Ratsmitglieder erfolgt ist, beweist, daß der Völkerbundrat entschlossen ist, energisch gegen das Verhalten der ungarischen Regierung vorzugehen.

Bethlens Antwort

Drahtmeldung

Budapest, 23. Februar

Das ungarische Telegraphen-Korrespondenzbüro meldet: Ministerpräsident Graf Bethlen hat heute abend an den Generalsekretär des Völkerbundes Sir Eric Drummond auf dessen Telegramm in der Angelegenheit von St. Gotthard nachstehende Antwortdepesche gesandt:

„Der Inhalt ihres Telegramms hat die ungarische Regierung überrascht. Auf Grund von Pressenachrichten, die aus amtlicher Quelle herrührten, ist es nämlich bereits seit mehreren Wochen bekannt, daß die kompetenten Behörden im Sinne der bestehenden Vorschriften das in Rede stehende Material unbrauchbar machen und im Wege der Versteigerung verwerten werden, falls der rechtmäßige Eigentümer sich nicht melden sollte. Da die Versteigerung für morgen früh angesetzt worden ist und sie im Beisein kompetenter Gerichtsbehörden in St. Gotthard der Bestimmung des Staatssequenbuvregiements gemäß durchgeführt werden muß, wäre es unter den gegebenen Umständen unmöglich, die Durchführung dieser Verfahrens zu verschieben.

Ich gestatte mir weiter zu bemerken, daß die Vorschriften betreffend die Ausübung des Inuestigationsrechtes keine Bestimmung für solche Fälle erhalten. Nichtsdestoweniger wird die ungarische Regierung aus Courtoisie gegenüber der Person des derzeitigen Ratspräsidenten nicht versäumen, die Käufer zu ersuchen, die Gegenstände, die sie ankaufen werden, an Ort und Stelle zu belassen."

Deutsch-französischer Handelsvertrag ratifiziert

Saarabkommen und Vertrag mit Belgien

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

lst **Paris**, 23. Februar

Die französische Kammer hat heute den deutsch-französischen Handelsvertrag zusammen mit dem Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz und Italien ratifiziert. Außerdem ist das deutsch-französische Abkommen über den Warenverkehr mit dem Saargebiet von dem französischen Handelsminister Bokanowski und dem Chef der deutschen Delegation, Ministerialdirektor Weymann, paraphiert worden. Die offizielle Zeichnung durch den französischen Außenminister Briand und den deutschen Botschafter von Hoesch wird unmittelbar nach der Rückkehr Hoeschs von seinem Urlaub erfolgen. Das Abkommen soll der Kammer schon in der nächsten Woche zur Ratifikation vorgelegt werden.

Der neue Handelsvertrag zwischen Frankreich und Belgien, der in der vergangenen Nacht seine endgültige Fassung erhalten hat, ist heute nachmittag im französischen Außenministerium unterzeichnet worden. Der neue Vertrag, der bis zum 1. Juli 1929 läuft, tritt an die Stelle der verschiedenen im Laufe der letzten Jahre geschlossenen provisorischen Abkommen. **Er stellt die erste auf längere Sicht getroffene Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und der belgisch-luxemburgischen Zollunion dar.**

Die Verhandlung darüber haben sich außerordentlich schwierig gestaltet, da erst in den allerletzten Tagen über die hauptsächlichsten Streitfragen eine Einigung erzielt werden konnte. Nach einer offiziösen Mitteilung hat die belgische Regierung nach langem Zögern die von Frankreich für die Einfuhr seiner Weine, feiner Seidenerzeugnisse und Automobile verlangten Vergünstigungen nunmehr gewährt und als Kompensation dafür ein Zugeständnis für seine Lokomotiven, seine Metallindustrie und für die Erzeugnisse der Lütticher Waffenfabriken erhalten. Ein erheblicher Teil der von Frankreich den Belgiern gemachten Konzessionen dürften, ähnlich wie dies bei dem Handelsabkommen mit der Schweiz der Fall war, der deutschen Einfuhr auf Grund der Meistbegünstigungsklausel automatisch zugute kommen.

Ohne Trotzki

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wst **Moskau**, 23. Februar

Mit festlichen Fahnen feiert man heute in Moskau und allen anderen Städten der Sowjetunion den zehnten Jahrestag der „Roten Armee". Volksfeste, Feiern in Klubs, Fabriken, Kasernen und auf den Dörfern sind vorgesehen. Uebergabe von Flugzeugen, die aus öffentlichen Spenden gebaut wurden, darunter des ersten Sanitätsflugzeuges, findet zum Jubiläum statt. Radio, Presse und Kino stehen in diesen Tagen ganz im Zeichen der „Arbeiter- und Bauernarmee", die als fester Schutz des Sowjetstaates und des „sozialistischen Aufbaues" aber auch als besonders wertvolles Reservoir der Partei und der Parteiwerbung auf dem flachen Lande gefeiert wird.

In den Artikeln und offiziellen Erlassen wird die „tapferste und heldenhafte Rote Armee" gepriesen, aber auch ihrer großen Kraftreserven in Gestalt freiwilliger Kampf- und Hilfsorganisationen der männlichen und weiblichen Jugend gedacht. Auffällig, wenn auch durch die innenpolitischen Rücksichten erklärbar, ist die Absicht, **Trotzki so sehr aus dem Gedächtnis der Massen zu entfernen, daß selbst an dem Feiertag der Roten Armee, an deren Erschaffung sein Hauptverdienst unbestreitbar ist, seiner weder in Filmen oder Festspielen, noch in Erlassen oder Artikeln, noch in den illustrierten Blättern gedacht wird.**

Soweit die Kundgebungen die Verdienste der Trotzki im Amt folgenden Kriegskommissäre Frunse und Woroschilow besonders hervorheben und auf die politische Lage eingehen, stimmen sie darin überein, die Situation als außerordentlich gespannt darzustellen. Die Rote Armee, die bei friedlicher Politik der Sowjetunion ausschließlich für die Defensive bestimmt sei, müsse **aufs beste und stärkste gerüstet** sein, da „die Imperialisten den Krieg vorbereiten und **die Zeit neuer Kämpfe nahe und unvermeidlich ist."**

Die japanischen Wahlen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

* **London**, 23. Februar

Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der japanischen Reichstagswahlen hat die Regierungspartei Seiyukai 214 Sitze, die bürgerliche Oppositionspartei Minseito 210 Sitze erhalten. Die Sozialreformer sind zum ersten Mal mit 4 Sitzen, die Arbeiter- und Bauernparteien mit 8 Sitzen im Parlament vertreten. Da die Ergebnisse aus 12 Wahlkreisen noch fehlen, läßt sich noch nicht sagen, ob die Minseito die bisherige Mehrheit der Reichstagssitze verliert oder eine knappe Mehrheit über die Seiyukai behält.

Die Nottagung des Landwirtschaftsrates

Von

Dr. Sven v. Müller

Die gestrige Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates in dem Großen Saal des Schöneberger Rathauses zeigte aufs neue die außerordentlich schwierige Lage der deutschen Landwirtschaft. Während die Tagung des Reichslandbundes sich in unfruchtbarer parteipolitischer Polemik verlor und dabei Forderungen aufstellte, die weit über alle Möglichkeiten realer Wirtschaftspolitik hinausgehen, war im Landwirtschaftsrat das Streben nach positiver Arbeit unverkennbar. Durch die Anwesenheit des Reichspräsidenten sowie aller abkömmlichen Reichs- und Landesminister wurde bewiesen, daß von der Regierung den Vorschlägen dieser Spitzenorganisation der deutschen Landwirtschaftskammern allergrößte Beachtung geschenkt wird.

Darüber zu rechten, aus welchen Gründen die enorme Verschuldung der deutschen Landwirtschaft von ca. 7½ Milliarden Mark seit der Stabilisierung entstanden ist, wäre ein aussichtsloses Unterfangen. Wenn man auch den Ausführungen des Reichsernährungsministers Schiele nicht folgen kann, der erklärte, niemand dürfe wagen, von einer Schuld der Landwirtschaft an der Verschuldung zu reden, so kann die Tatsache doch nicht geleugnet werden, daß die Milliardenbeträge konsumiert wurden, ohne daß ihnen eine entsprechende Verbesserung der Betriebseinrichtungen gegenübersteht.

Der Präsident des Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, Königsberg, sprach der Reichsregierung seinen Dank aus für das im Reichstagsausschuß aufgestellte Notprogramm, das im allgemeinen den landwirtschaftlichen Betrieben das Durchhalten bis zur nächsten Ernte ermöglichen werde. Brandes betonte ausdrücklich, es sei weder beabsichtigt, leistungsunfähige Betriebe, noch leistungsunfähige Betriebsleiter zu erhalten.

Es ist selbstverständlich, daß die schwierigen Probleme der landwirtschaftlichen Notpolitik nicht auf einer Tagung von wenigen Stunden erschöpfend behandelt werden können. Immerhin wurde durch die zahlreichen Referenten und Diskussionsredner ein Weg praktischer Arbeit skizziert, der weitgehende Unterstützung verdient, soweit bei der Durchführung die Erkenntnisse auch Anwendung finden. Kein Stand hat in Deutschland die absolute Majorität, und ein Kampf zwischen Stadt und Land um die Vorherrschaft würde zu einer Katastrophe für alle führen. Aus der Mehrzahl der Reden ging die Einsicht hervor, daß die Landwirtschaft, gerade weil sie auf die Hilfe der anderen Stände angewiesen sei, auch auf deren Interessen Rücksicht nehmen müsse. Weder die Drohungen und Forderungen des Reichslandbundes, noch die übertriebenen Versprechungen spekulativer Wahlagitatoren können der Sache der Landwirtschaft, sondern nur ein verständiger Ausgleich zwischen agrarischen und industriellen Interessen kann den Binnenmarkt beleben und den beiderseitigen Absatz steigern.

Der Landwirtschaftsrat beschränkte sich in seiner Tagung aber nicht auf die derzeitige Behebung der schlimmsten Not, sondern suchte einen Weg auf lange Sicht aus der landwirtschaftlichen Krise heraus zu finden. Der wichtigste Punkt muß die Rentabilisierung der Betriebe bleiben. Wie Dr. Brandes aber betonte, ist diese nicht dadurch zu erreichen, daß die obere Preisgrenze der landwirtschaftlichen Produkte heraufgesetzt wird, da eine solche Politik mit Rücksicht auf die Konsumenten aus anderen Berufsgruppen und die ausländische Konkurrenz eine Schraube ohne Ende bedeuten würde. Man dürfe nicht einseitig versuchen, nur auf der Einnahmeseite zu helfen, sondern müsse vor allem die Ausgabeseite entlasten. Hierfür ist es in erster Linie notwendig, bei den sanierungsfähigen Betrieben die Personalkredite in Realkredite umzuwandeln. Bei der geringen Aufnahmefähigkeit des inländischen Hypothekenmarktes kann hier nur eine Auslandsanleihe wirksame Abhilfe schaffen. Außerdem wäre es wohl möglich, Gelder der Reichs-, Staats- und Kommunalbetriebe sowie der öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Versicherungsgesellschaften für zweitstelligen Hypothekarkredit heranzuziehen

Die Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates kann für sich das Verdienst buchen, in sachlicher Weise der Oeffentlichkeit die Notlage der Landwirtschaft dargelegt und einen Weg gewiesen zu haben, der bei ehrlichem Bestreben zu produktiver Arbeit im Interesse des Volksganzen führt.

Die Preußenkasse als Reichsinstitut?

Eine Sonderstellung in der Debatte des Landwirtschaftsrates nahm das Kapitel Preußenkasse ein. Nichtpreußische Mitglieder des Landwirtschaftsrates benutzten diese Gelegenheit, um die bekannten Bestrebungen, die Preußenkasse in ein Reichsinstitut umzuwandeln, zu propagieren.

In der Tat gelang es diesen Kreisen, eine Resolution durchzudrücken, in der eine Umgestaltung der preußischen Zentralgenossenschaftskasse unter „maßgeblicher Beteiligung des Reiches und der Länder" an dem wesentlich zu erhöhenden Eigenkapital der Preußenkasse gefordert wird.

Der Vorstoß erscheint deshalb so bedenklich, weil er den unpolitischen Charakter der Preußenkasse aufheben würde. Die Preußenkasse ist seit ihrer Gründung absichtlich nicht dem preußischen Landwirtschaftsministerium, sondern dem preußischen Finanzministerium unterstellt, weil man sie als reines Kreditinstitut, unabhängig von dem jeweiligen agrarpolitischen Kurs, aufrechterhalten wollte. Die Abweichungen von diesem Prinzip, die in letzter Zeit vorgekommen sind, haben die Preußenkasse selbst in schwere Bedrängnis gebracht und eine Reform notwendig gemacht. Man würde aber von dem Regen in die Traufe kommen, wenn jetzt mit Reichsmitteln die Preußenkasse saniert würde, um sie dann den agrarpolitischen Interessentenwünschen auszuliefern.

In welcher Richtung diese Wünsche laufen, geht bereits daraus hervor, daß, nach der Resolution des Landwirtschaftsrates, auch der Rentenbank-Kreditanstalt, das Lieblingsinstitut des Reichslandwirtschaftsministeriums und der dem Landbund nahestehenden großagrarischen Kreise, eine Beteiligung an der Preußenkasse eingeräumt werden soll.

Regionale Schiedsverträge

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf**, 23. Februar

In der Spezialdebatte des Sicherheitskomitees wurden heute eine englische Resolution eingebracht sowie schriftliche Noten Polens, Rumäniens und Jugoslawiens, die an das Redaktionskomitee verwiesen wurden. Dessen Mitglieder können sich nun morgen ihre zwölf Köpfe darüber zerbrechen, um dem Wirrwarr der einander vielfach entgegengesetzten Standpunkte ein einheitliches Werk zu schaffen, das von allen angenommen werden kann. Die englische Resolution, die den Grundstock dieser Beratungen bilden dürfte, besagt, daß das Komitee in den folgenden Ansichten übereinstimme:

1. Der Völkerbundpakt selbst gibt eine Sicherheit, deren ganze Bedeutung anerkannt werden muß, und seine Artikel können so durchgeführt werden, daß es in der Mehrzahl der Fälle möglich sein wird, dem Krieg vorzubeugen.
2. Der gemeinsame Friedenswille der Ratsmitglieder kann im Rahmen des Paktes genügend zur Geltung kommen, und zwar um so wirksamer, als der Pakt kein zu starres Verfahren für die Regelung internationaler Krisen vorsieht. Es ist daher auch überflüssig, im voraus eine vollständige Liste aller Maßnahmen zur Erhaltung des Weltfriedens aufzustellen.
3. Die Staaten, die den gegenwärtigen Grad der allgemeinen Sicherheit, der durch den Völkerbundpakt gewährleistet ist, für sich selbst als ungenügend ansehen, müssen zurzeit im Abschluß von Sicherheitsverträgen mit anderen Staaten in der gleichen Gegend die einzige praktische und mögliche Ergänzungsgarantie erblicken.

Aber selbst, wenn diese englische Resolution angenommen werden sollte, ist natürlich noch nicht viel getan. Denn nun entbrennt der Streit erst recht, da schon die polnische, rumänische und jugoslawische Delegationen in ihren Noten keinen Zweifel darüber lassen, daß alle Arten von Verträgen und selbst die vollständigsten Schiedsverträge oder die kompliziertesten Sicherheitspakte ihnen keine genügende Sicherheit geben können, wenn diese Verträge nicht von Sanktionen begleitet sind, oder wenn nicht dem Völkerbundspakt eine solche bindende Auslegung gegeben wird, daß die Sanktionen des Artikels 16 sozusagen automatisch in Kraft treten. **Auf diesen letzten Punkt spielt besonders die polnische Note schon ganz deutlich an.**

Im Verlaufe der Debatte über den Bericht des finnischen Delegierten zur Frage der Schieds- und Vermittlungsverträge machte der deutsche Delegierte von Simson wiederholt darauf aufmerksam, **daß die deutsche Regierung jeden Druck des Völkerbundrates auf Staaten zum Abschluß von sogenannten Locarno-Pakten ablehnen müsse, und daß derartige Verträge nur dann Wert hätten, wenn sie von den beteiligten Staaten aus freiem Willen abgeschlossen werden. Die Aufspielung war deutlich genug und wurde wohl auch allenthalben verstanden.**

Der neue Wukitschewitsch

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

m **Belgrad**, 23. Februar

Heute mittag ist eine königliche Verordnung erschienen, die das Kabinett Wukitschewitsch mit einigen Veränderungen, die in letzter Stunde vorgenommen worden sind, im Amte bestätigt. Als neue Minister wurden die radikalen Abgeordneten Milorad Vujaetitsch (Justiz) und Milan Simonowitsch (Unterricht) ernannt. Der Demokrat Peter Markowitsch hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten übernommen. Der neue Innenminister Dr. Korosetsch, Führer der Slowenen, ist katholischer Priester. Allgemein glaubt man, daß sich diese Regierung nicht sehr lange wird halten können.

Professor Hoetzsch bei Poincaré

Der deutschnationale Abgeordnete Prof. Hoetzsch ist bei einem Besuche in Paris vom Ministerpräsidenten Poincaré und vom Außenminister Briand empfangen worden.

Eine Friedens-Ausstellung

Am Sonntag wird im Dresdener städtischen Ausstellungspalast eine vom Sächsischen Friedenskartell veranstaltete große Ausstellung „Kriegs- und Friedensarbeit" eröffnet werden. Unter anderen wird der Nobel-Friedenspreis-Träger Professor Quidde sprechen. Die Ausstellung zeigt auch das berühmte große Oelgemälde von Dix „Der Schützengraben", ferner die Völkerbundarbeit auf dem Gebiet der Sicherung des Friedens usw.

Parfüm und Politik

Coty will Geschäfte machen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

lst **Paris**, 23. Februar

Auch in der Politik ist begreiflicherweise die Freude über einen reuigen Sünder größer als über ein Dutzend Gerechte. Am gleichen Tage, wo Professor Hoetsch sich in Paris von Poincaré und Briand über die Notwendigkeit der von seiner eigenen Partei bekämpften Politik deutsch-französischer Verständigung belehren ließ, hat einer der fanatischsten französischen Gegner der gleichen Politik ebenfalls ein vorläufig allerdings noch reichlich verklausuliertes Pater peccavi abgelegt: François Coty, Besitzer der „Figaro" und Fabrikant bekannter französischer Parfüms.

Coty hat vor etwa drei Jahren den „Figaro" käuflich erworben, was diesem einst in der ganzen Welt angesehenen Blatt nicht gerade zum Vorteil gereicht ist. Unter seinem neuen Besitzer ist der „Figaro" in der Innenpolitik das Organ der schlimmsten Scharfmacher der Reaktion geworden, in der äußeren Politik hat er seine Hauptstärke bisher in dem Kampfe gegen alle Bemühungen um die Konsolidierung des Friedens und vor allem gegen die Politik von Locarno gesucht. Die öffentliche Meinung in Deutschland hat die sehr häufig mit vergifteten Waffen geführte Polemik des „Figaro", wie es ihr gutes Recht war, nicht stillschweigend hingenommen, sondern darauf nach besten Kräften reagiert. Darüber zeigt sich Herr Coty sehr irritiert.

Er hat gestern in einer an der Spitze des Blattes veröffentlichten Erklärung **einen flammenden Widerspruch gegen die nach seiner Meinung ungerechtfertigte deutsche Abwehr erhoben und seinem Protest ein besonderes Gewicht zu geben versucht, durch die Behauptung, daß man in Deutschland neuerdings dazu übergegangen sei, die wohlriechenden Produkte — nicht des Figaros, sondern — seiner Parfüm-Fabriken regelrecht zu boykottieren.** Wie weit diese Behauptung richtig ist, läßt sich von hier aus nicht feststellen. Boykott als Mittel zur Bekämpfung eines Gegners ist in der Politik immer verwerflich, aber Herr Coty sollte doch immerhin Verständnis dafür haben, daß deutsche Frauen andere Parfümerien den Produkten eines Mannes vorziehen, der das deutsche Volk und seine Regierung seit Jahren in der gröblichsten Weise verunglimpft und verdächtigt.

Er erklärt, er hätte, wenn er gewollt hätte, die Hilfe der französischen Regierung gegen eine Kampfmethode anrufen können, die ein flagrantes Verstoß gegen das internationale Recht und die Friedensverträge sei. Er habe darauf jedoch verzichtet, weil es ihm ein leichtes sei, die Ungerechtigkeit des gegen ihn **erhobenen** Vorwurfes der Deutschfeindlichkeit nachzuweisen.

Herr Coty tut dies heute in einem zweiten Artikel, der fast die ganze erste Seite des „Figaro" füllt. Er nimmt darin das Verdienst für sich in Anspruch, bereits im Jahre 1924 als einer der ersten Franzosen (?) für eine wirtschaftliche Verständigung mit Deutschland eingetreten zu sein.

Die Art, wie Herr Coty diese „Verständigung verwirklichen will, ist allerdings nicht gerade dazu angetan, seine Parfüms sympathisch zu machen. Herr Coty erklärt nämlich, daß, wie die Dinge augenblicklich liegen, jeder **Versuch einer Verständigung mit Deutschland zu einer restlosen Versklavung Frankreichs führen müßen, denn, so führt er wörtlich aus, „während Frankreich seinen militärischen Sieg mit den größten wirtschaftlichen Opfern hat bezahlen müssen, während seine Armee sich in einem Zustand der Inferiorität befinden und seine Grenzen ohne jeglichen Schutz seien, habe Deutschland es droch hundert Hintertüren verstanden, nicht nur sein Heer und seine Kriegsindustrie auf ein Höchstmaß zu bringen, sondern sich auch das wirtschaftliche Uebergewicht zu sichern.**

Deutschland gehe systematisch darauf aus, Frankreich politisch und wirtschaftlich auszusaugen. Es mache aus dieser Absicht so wenig ein Hehl, daß selbst deutsche Pazifisten in Versammlungen in Paris zu erklären gewagt hätten, daß, wenn Frankreich es wage, sich diesen Plänen zu widersetzen, es mit Gewalt zu ihrer Annahme gezwungen werden würde. (!)

Schade, daß Herr Coty nicht verrät, wer diese merkwürdigen Pazifisten gewesen sind. Jedenfalls zieht er daraus den Schluß, daß es für Frankreich ein Wahnsinn wäre, die Politik von Locarno fortzusetzen, da es, solange es Deutschland allein gegenüberstehe, immer den kürzeren ziehen **würde. Eine Verständigung mit Deutschland sei für Frankreich nur möglich im Bündnis mit einer dritten Macht, und diese müße notwendigerweise Italien sein, das in gleicher Weise wie Frankreich, von Deutschland in seinen lebenswichtigsten Interessen und vor allem an der Adria bedroht werde.**

Eine französisch-italienische Entente sei deshalb für eine Verständigung mit Deutschland eine ebenso unerläßliche Voraussetzung wie der Verzicht Deutschlands auf seine Absichten, die ganze Welt seinem Willen zu unterjochen.

Soweit Herr Coty! Wenn auch der von ihm **empfohlene** Weg nicht der richtige ist, so wird doch sein heutiges Bekenntnis, daß auch er eine Verständigung mit Deutschland wolle, als der Beginn einer Bekehrung angesehen werden dürfen, die hoffentlich bald weitere Fortschritte macht.

Staatsanwalt Flint suspendiert

Schwere Beschuldigungen gegen einen Berliner Staatsanwalt
Haussuchung in der Wohnung / Belastungsmaterial vorgefunden

Die „Vossische Zeitung" konnte in ihrem gestrigen Abendblatt mitteilen, daß ein Staatsanwalt der Staatsanwaltschaft I, Berlin, gegen den die schwere Beschuldigung der unlauteren Beeinflussung und Unregelmäßigkeiten bei der Aktenbearbeitung erhoben wird, auf Anordnung des Generalstaatsanwalts mit sofortiger Wirkung vom Dienst suspendiert worden ist. Es handelt sich um den Staatsanwalt Flint, gegen den neben dem Ermittlungsverfahren bereits ein Disziplinarverfahren eingeleitet ist. In der Wohnung des Staatsanwalts in der Westfälischen Straße in Halensee nahm Kriminalkommissar Kauthack eine Haussuchung vor, die, wie verlautet, belastendes Material zutage gefördert hat.

Der Name Flints wurde schon vor zwei Jahren während des großen Spritz-Weber-Prozesses vor dem Schöffengericht Mitte genannt. Von seiten der Angeklagten waren Andeutungen gemacht worden, daß ein höherer Beamter der Staatsanwaltschaft mit dem flüchtigen Spritschieber Ruben in Verbindung gestanden habe. Es wurde auch angedeutet, daß Ruben von einer bestimmten Seite eine rechtzeitige Warnung erhalten habe. Damals machte Hermann Weber den Zwischenruf: „Das war der Staatsanwalt Dr. Flint." Das Gericht ging auf die unbestimmten Andeutungen der Angeklagten nicht näher ein. Die Behörde scheint dem Vorfall auch keine Bedeutung beigemessen zu haben, denn Staatsanwaltschaftsrat Dr. Flint übte seine Amtstätigkeit weiter aus und war sehr häufig Anklagevertreter in Strafsachen vor dem Schöffengericht Mitte.

In dem späteren Spritschiebungsprozeß gegen die Ruben- und Stahn-Konzerne wurde Staatsanwaltschaftsrat Dr. Flint als Zeuge darüber vernommen, daß er über Ruben günstige Auskünfte erteilt und ihn als einwandfreie Persönlichkeit bezeichnet hatte. Er erklärte als Zeuge, daß er im guten Glauben gehandelt habe, da er selbst bis zur Aufdeckung der Spritschiebungen Ruben für eine einwandfreie Persönlichkeit gehalten habe.

Zu den jetzt vorliegenden Beschuldigungen gegen Flint erfahren wir im einzelnen folgendes: Den ersten Anstoß zu der Untersuchung gegen den Staatsanwalt gab die Anzeige einer Frau S. in der Birkenstraße in Moabit, die dort ein Schuhgeschäft betreibt und eine Reihe von großen Unternehmungen mit Schuhen beliefert. Die Vermittlung geschah durch einen Kaufmann Preiß, dessen Schwester Buchhalterin beim Berliner Kassenärzteverein ist. Durch Fräulein Preiß lernte Frau S. im November v. J. den Staatsanwalt Flint kennen, der offenbar in seiner nebenamtlichen Tätigkeit die Stellung des Syndikus beim Berliner Kassenärzteverein in der Augsburger Straße bekleidete.

Flint erfuhr gesprächsweise, daß Frau S. eine Reihe von Strafanzeigen erstattet hatte, darunter eine Strafanzeige wegen Erpressung und Nötigung, aus deren erfolgreicher Erledigung die Auszahlung bedeutender Geldmittel zu erwarten war.

In dem Büro des Kassenärztevereins in der Augsburger Str. 7 fand im November eine Besprechung statt, an der Frl. Preiß, Staatsanwalt Flint und Frau S. teilnahmen. Frau S. trug dem Staatsanwalt die Strafsachen vor. Als Ergebnis dieser Konferenz wurde beschlossen, daß Frau S. versuchen sollte, das Aktenzeichen ihrer Strafsachen zu ermitteln. Wenn es ihr gelänge, bis nachmittags um 4 Uhr die Aktenzeichen zu besorgen, solle sie ihn bei der Staatsanwaltschaft anläuten. Sollte es später sein, stellte der Staatsanwalt ihr seine Privatnummer zur Verfügung. Frau S. rief schon im Laufe des Vormittags bei der Staatsanwaltschaft an und teilte dem Staatsanwalt Flint die Aktenzeichen mit.

Einige Tage später meldete sich der Staatsanwalt bei Frau S. und teilte ihr mit, daß er bereits mit dem zuständigen Dezernenten gesprochen habe. Soweit er beurteilen könne, ständen die Fälle sehr günstig. Es lägen Nötigung und Erpressung vor. Man möge ihm das Material aushändigen.

Zwei Abende später fand in der Wohnung Flints, in der Westfälischen Straße, eine Besprechung statt. Frau S. händigte dem Staatsanwalt das Material aus. Flint teilte darauf mit, daß er in der Sache bereits zwei Briefe geschrieben habe. Er habe einen Vertrag ausgearbeitet, der die Honoraranspruche regeln würde. Auf die Frage, wie hoch das Honorar zu beziffern sei, gab Flint an, daß einige hundert Mark im voraus zu zahlen seien.

Frau S. erwiderte, daß sie sich auf einen solchen Vertrag nicht einlassen könne. Flint gab aber zur Antwort, daß er so viel Geld aus dem laufenden Verfahren herausbringen könne, daß das Honorar doppelt und dreifach herauskomme. Der ihm bekannte Rechtsanwalt Dr. Lorenz würde ihm bei der Erledigung behilflich sein.

Schließlich einigte man sich nach längerer Besprechung dahin, daß Staatsanwalt **Flint 10 v. H. von allen Geldern, die durch seine Mitklilfe hereinkommen würden, ausgezahlt erhalten solle.** Zuerst sah der Vertrag eine halbjährige Kündigung vor. Frau S. erklärte aber, den Vertrag nur unterschreiben zu wollen, wenn eine 14tägige Abstandsfrist gewährleistet werde. Flint ging auf dieses Angebot ein, und der Vertrag kam zustande.

Kaum hatte Frau S. das Haus verlassen, als ihr Bedenken kamen, sie aus einer in der Nähe gelegenen Konditorei Staatsanwalt Flint anrief und ihm mitteilte, daß sie unter allen Umständen von dem Vertrag zurücktreten wolle. Der Staatsanwalt erklärte, daß er keine Veranlassung sehe, von dem ausgefertigten Vertrage zurücktreten, zumal er rechtskräftig sei, und ließ angeblich Drohungen durchblicken, die sich auf seine Eigenschaft als Staatsanwalt bezogen.

Frau S. wandte sich nunmehr an einen Rechtsanwalt, dem es schon nach einmaligem Schriftwechsel gelang, die Unterlagen zurückzuerhalten. Da aber in dem Verhalten des Staatsanwalts eine schwere Verfehlung erblickt wurde, erstattete Frau S. gegen Staatsanwalt Flint Anzeige.

Aenderung des preußischen Landeswahlgesetzes

Erklärungen für die Splitterparteien

Das Urteil des Staatsgerichtshofes zu Leipzig erfordert Aenderungen der Landeswahlgesetze, damit die künftigen Wahlergebnisse nicht die Gefahr laufen, wieder, wie dies in Hamburg und Mecklenburg-Strelitz geschehen war, für ungültig erklärt zu werden. In diesem Reichstage ist mit der Annahme eines Reichsgesetzes gegen die Splitterparteien wohl nicht mehr zu rechnen.

Aus diesem Grunde hat gestern der preußische Staatsrat einen Gesetzentwurf zur Aenderung des preußischen Landeswahlgesetzes angenommen. Bisher mußten die im Landtag noch nicht vertretenen politischen Parteien wesentlich mehr Unterschriften als die übrigen für die Einreichung einer Liste beibringen. Es wurden deshalb für die Kreiswahlvorschläge solcher Parteien bis jetzt in jedem Wahlkreis 500 Unterschriften statt 20 und für die Landeswahlvorschläge 1500 Unterschriften statt 20 gefordert. Diese Regelung ging über die Vorschriften des Reichswahlgesetzes hinaus. Sie kann nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes nicht mehr aufrechterhalten werden.

Das neue Landeswahlgesetz erhält deshalb folgende Bestimmungen: Die Kreiswahlvorschläge müssen von mindestens 500 Wählern des Wahlkreises unterzeichnet sein. Anstelle von 500 Wählern genügen 20, wenn diese glaubhaft machen, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Kreiswahlvorschlages oder eines anderen sind, mit dem sich der Wahlvorschlag verbinden oder der sich dem gleichen Landeswahlvorschlag anschließen will. Bei den Bestimmungen über den Landeswahlvorschlag tritt eine Aenderung dahin ein, daß dieser nicht von mindestens 1500, sondern von mindestens 20 Wählern unterzeichnet sein muß.

Der Entwurf bedeutet eine Uebernahme der im Reichswahlgesetz für die Einreichung der Wahlvorschläge getroffenen Regelung in das preußische Landeswahlgesetz.

★

Anstelle des ausgeschiedenen Staatsratsmitgliedes Landrats Dr. Rick-Deutschkrone, der zum Regierungspräsidenten in Hildesheim ernannt worden ist, ist als neues Mitglied sein bisheriger Stellvertreter Dr. Caspary in den Staatsrat eingetreten. Caspary gehört wie sein Vorgänger der Zentrumsfraktion an.

Alles um Floel

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

wm **Weimar**, 23. Februar

Das am 3. Februar von den Sozialdemokraten im Thüringer Landtag im Anschluß an die Aussprache über die in wichtigen Einzelheiten und in ihren Schlußfolgerungen freilich ganz unzureichende Regierungsantwort auf die Interpellationen zum Fall Floel beantragte Mißtrauensvotum wurde heute nach längerer Debatte mit 28 Stimmen der Regierungsparteien gegen 26 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und des Sparer-Vertreters Tell in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

In der Debatte ist von den Rednern der Linksparteien die vor zwei Tagen bekanntgewordene Versetzung des Staatsanwaltschaftsrates Floel an die Stelle des Ersten Staatsanwalts nach Greiz scharf kritisiert worden. Staatsminister a. D. Abg. Hermann (S. P. D.) der bei der Begründung des Mißtrauensantrages seiner Fraktion nochmals eingehend die gegen Floel in der Oeffentlichkeit erhobenen schweren Anschuldigungen erörterte, die von keiner Seite widerlegt worden seien, erklärte dann weiter: „Man hätte annehmen können, die jetzige Staatsregierung werde, da sie angeblich nicht den Spuren der verflossenen Ordnungsbund-Regierung folgen wollte, die zum Teil schon Monate und Jahre zurückliegenden peinlichen Vorkommnisse in der thüringischen Justizverwaltung bereinigen. In der thüringischen Justizverwaltung sei leider nicht nur alles beim alten geblieben, es sei manches noch schlimmer geworden als früher. Es wäre jetzt Gelegenheit gewesen, durch eine gerechte Erledigung des Falles Floel manche politische Verbitterung, die in den letzten Jahren entstanden war, zu mildern oder zu beseitigen. Nachdem aber die jetzige Regierung Floel, statt gegen ihn einzuschreiten, die Treppe habe herauffallen lassen, könnten die Sozialdemokraten künftighin keiner Maßnahme mehr zustimmen, die sie vorschlagen werde.

Der Greizer Abg. Fischer (S. P. D.) betonte, daß die Versetzung Floels nach Greiz schon deshalb ganz unverständlich sei, weil die Bevölkerung dieser Stadt von allen thüringischen Städten den größten Prozentsatz an Industriearbeitern aufweise.

Von den Regierungsvertretern wurde auf die Angriffe der Linken nichts entgegnet.

Frieden im Hause Anhalt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

s **Dessau**, 23. Februar

Der junge Herzog Joachim Ernst von Anhalt hat in der letzten Zeit mehrfach die Oeffentlichkeit beschäftigt. Zuerst war es seine Heirat mit der Schauspielerin Elisabeth Stickrodt. Dann erregte die Klage des Berliner Kunsthändlers Gurlitt großes Aufsehen, die dieser gegen den Herzog wegen der Verkäufe von Bildern aus dem Besitze der ehemaligen anhaltinischen Herzogsfamilie angestrengt hatte. Dazu kam schließlich zu Beginn dieses Jahres eine neue Sensation. Die Geschwister des Herzogs, Freifrau Marie-Auguste v. Löën, die frühere Frau des jüngsten Kaisersohnes, des verstorbenen Prinzen Joachim von Preußen, und Prinz Eugen von Anhalt hatten gegen den Herzog Joachim Ernst den Antrag auf Entmündigung gestellt. In diesem Vorgehen glaubten sie berechtigt zu sein, weil sie sich mit dem Herzog über die Aufteilung der Erbschaftsmasse nicht einigen konnten.

Diese Familienstreitigkeiten haben ein überraschendes Ende gefunden. Prinz Eugen und Freifrau von Löën haben jetzt sämtliche gegen den Herzog und seinen Onkel, den Prinzen Aribert, gerichteten Klagen, soweit sie nicht sowieso schon vom Gericht abgewiesen waren, zurückgezogen und sich unter ausdrücklicher Zurücknahme der von ihnen erhobenen Vorwürfe bei dem Herzog und dem Prinzen Aribert entschuldigt. So ist also der Herzog, der in dem Rechtsstreit durch den bekannten Dessauer Anwalt Justizrat und Staatsrat a. D. Dr. Cohn vertreten wurde, Sieger geblieben.

König Aman Ullah im Zeughaus

Ein Kranz für die Gefallenen

Gestern nachmittag um 3 Uhr stattete der König von Afghanistan dem Berliner Zeughaus einen Besuch ab, um durch eine Kranzniederlegung das Andenken der deutschen Kriegsgefallenen zu ehren.

Die Straße Unter den Linden wurde frühzeitig zu beiden Seiten abgesperrt, um den Autos der Gäste die ungestörte Anfahrt zu ermöglichen. Tausende von Menschen säumten die Bürgersteige und besonders den Kiesweg, über den der König fahren sollte. Von ½3 Uhr ab fuhren ununterbrochen die Autos mit den Abzeichen und Standarten der Reichs- und Staatsregierung vor. Nacheinander erschienen fast sämtliche Reichsminister und Staatsminister mit ihren Staatssekretären, die Vertreter der Länder, der Oberpräsident von Brandenburg, Landtagspräsident Bartels, der Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft Dr. Dorpmüller, der Kammergerichtspräsident Dr. Tigges, der Generaldirektor der staatlichen Museen Geheimrat Waetzoldt, der Generaldirektor der preußischen Staatsarchive, Geheimrat Kehr, die Chefs der Heeres- und Marineleitung, der Stadtkommandant General Severin, Oberbürgermeister Böß und andere.

Kurz vor 3 Uhr sah der Doyen des diplomatischen Korps, der päpstliche Nuntius Monsignore Pacelli, vor und wurde von der Reichswehrwache durch Präsentieren begrüßt. Gegenüber dem Zeughaus war eine „Ehrentompagnie" der Schupo aufgestellt, die den Staatsoberhäuptern und ihren Vorgesetzten Ehrenbezeigungen erwiesen. Um 3 Uhr traf im geschlossenen Auto Reichspräsident v. Hindenburg in Uniform, mit Helm und Marschallstab, begleitet von seinem Adjutanten, Major v. Hindenburg, ein. Am Auto führte er die große Präsidentenstandarte. Bald darauf raste der Motorrad der Polizei mit dem weißen Fähnchen heran, das die bevorstehende Ankunft des Königs meldete. Mit Hochrufen empfangen erschien der König im offenen Wagen, neben ihm Reichspräsident Ebert, bei dem der König kurz zuvor das Frühstück eingenommen hatte, vor ihm der Chef des zivilen Ehrendienstes, Reichsminister a. D. Rosen, und der Kommandeur der Leibgarde des Königs.

Den folgenden Autos entstiegen die Mitglieder des Gefolges und der General v. Metsch vom Reichswehrministerium. Der König wurde am Eingang vom Reichspräsidenten, und dem preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun im Zeughaus, das der Verwaltung des preußischen Staates unterseht, willkommen geheißen. Die Gäste begaben sich darauf in die Gedenkhalle, die der Erinnerung an die gefallenen deutschen Soldaten geweiht ist. König Aman Ullah legte dort einen Kranz nieder, der eine Schleife in den afghanischen und in den deutschen Reichsfarben trug. Eine Fahnenkompagnie der Reichswehr nahm an der Feierlichkeit teil. Im Anschluß daran wurde der König und sein Gefolge durch die übrigen Räume des Zeughauses geführt.

★

Nach dem Besuch des Zeughauses begaben sich die afghanischen Gäste zum deutschen Stadion, wo ihnen in der großen Turnhalle des Sportforums Turn- und Sportvorführungen der Hochschule für Leibesübungen gezeigt wurden.

Das Diner im Reichskanzlerpalais

In Vertretung des noch immer erkrankten Reichskanzlers Marx gab am Donnerstag abend Vizekanzler Hergt dem afghanischen Königspaar ein Diner, zu dem die übrigen Reichsminister mit ihren Damen, die Herren der Preußischen Staatsregierung mit ihren Gattinnen, die Mitglieder des Reichsrats und die Herren und Damen aus der Begleitung des Königspaares eingeladen waren.

★

Während im Gefolge des Königs Aman Ullah Khan sich mehrere Herren, darunter der ehemalige Berliner Gesandte und jetzige stellvertretende Außenminister Ghulam Siddig Khan, befinden, die der deutschen Sprache mächtig sind, war es für die Königin bisher sehr schwierig, sich mit den deutschen Damen zu unterhalten, da sie selbst und ihre Schwester und Schwägerin außer Afghanisch und Persisch keine europäische Sprache spricht. Jetzt ist ihr als Begleitung und Dolmetscherin Frau Isabell Edwall, die Gattin eines in Berlin lebenden früheren schwedischen Offiziers zugeteilt worden, die geborene Araberin ist, auch Persisch spricht und in Berlin unter ihrem Mädchennamen Ghasal als Sängerin bekannt ist. Die Königin drückte ihre Freude darüber aus, jetzt auch mit einer in Deutschland lebenden Dame sich ohne die Hilfe von Dolmetschern über die sie hier interessierenden Dinge unterhalten zu können. Frau Edwall-Ghasal wird mit der Baronin Karin Richthofen die Königin auf ihren inoffiziellen Besuchen Berliner Sehenswürdigkeiten und Läden begleiten.

★

Der Empfang des afghanischen Königspaares im Berliner Rathaus, der heute vormittag kurz nach 12 Uhr stattfindet, wird in seinem gesamten Verlauf mit Konzert und Ansprachen von der Funkstunde übertragen.

Preußens Arbeit für die Reichsreform

Der Etat zeigt äußerste Sparsamkeit

In der Antwort, die das preußische Staatsministerium jetzt dem Landtag zu dem Gutachten des preußischen Staatsrates über den Haushaltsplan für 1928 erteilt, betont die Regierung, das Problem der Verwaltungsreform bilde „den Gegenstand unausgesetzter Aufmerksamkeit". Eine Vereinfachung der Verwaltung „im Wege der regimentellen Entlastung der Zentral- und Provinzialbehörden" werde nach Möglichkeit weiter durchgeführt werden. Das Staatsministerium habe seine Bereitwilligkeit, an der Lösung des Problems der Reichsreform mitzuarbeiten, wiederholt bekundet und durch das Angebot, das preußische Oberverwaltungsgericht als Reichsverwaltungsgericht zu übernehmen, bereits praktische Vorschläge unterbreitet.

Preußens Bemühungen könnten aber nur dann Erfolg haben, **wenn entsprechende Bestrebungen auch von den übrigen deutschen Ländern ausgehen, und wenn das Reich davon absehe, weitere reichseigene Verwaltungen neben den Ländernverwaltungen aufzubauen.** Nach wie vor wolle die Staatsregierung den Versuch machen, vom Reiche für Land und Gemeinden mehr Ueberweisungen an Einkommen- und Körperschaftssteuern zu erhalten.

Die Antwort der Staatsregierung geht dann sehr ausführlich auf die einzelnen Etats ein, besonders auf Fragen des landwirtschaftlichen Haushaltes. So wird mitgeteilt, daß Verhandlungen mit dem Reich wegen des Erlasses eines Pflanzenschutzgesetzes im Gange seien. Die Frage der Ueberführung der Meliorationen in die Zuständigkeit der Selbstverwaltung unterliegen noch der Erörterung im Staatsministerium. Zur Förderung der Milchwirtschaft konnten 1928 keine Mittel bereitgestellt werden. Man werde aber versuchen, zur Förderung des Absatzes von Obst und Gartenerzeugnissen den Absatzorganisationen billige Kredite zu verschaffen.

Die Regierung erklärt dann ausdrücklich, daß im Haushaltsgesetz für 1928 bereits die Möglichkeit zu einer Kürzung der sächlichen Ausgabefonds um 10 v. H. der Haushaltsansätze vorgesehen sei. Eine weitere Kürzung sei nicht möglich, da diese Ausgaben nur dem dringendsten Bedarf angepaßt seien.

Falls sich der Pfandbriefmarkt nicht belebe, müsse damit gerechnet werden, daß die Beschaffung erststelliger Hypotheken immer schwieriger werde. Es werde deshalb erwogen, zur Durchführung des Wohnungsbauprogramms durch Beantragung weiterer Reichszwischenkredite, durch Heranziehung von Auslandsgeldern und durch Prüfung der Wünsche auf Befreiung festverzinslicher Werte von der Kapitalertragsteuer die nötigen Mittel zu beschaffen.

Wohnungsbau-Konferenz der Länder

Der Reichsrat stimmte gestern der Novelle zum Betriebräte-gesetz und dem Gesetz über die Heraufsetzung der Lohn- und Gehaltspfändungsgrenze zu.

Eine lebhafte Debatte entspann sich um die vom Reichstag bereits angenommene Vorlage auf Kreditgewährung zur Förderung des Kleinwohnungsbaus, die schließlich an den Ausschuß zurückverwiesen wurde. Gegen diese Zurückverweisung protestierte der Vertreter des Reichsarbeitsministers, der hiervon eine Verzögerung der Wohnungsbauprojekte befürchtete.

Wie der Vertreter Preußens mitteilte, soll im Ausschuß nur die Verteilung der verfügbaren Mittel durchgesprochen werden. Am 28. Februar findet in Bamberg eine Besprechung der Länder über das Wohnungsbauprogramm statt. Es sei zweckmäßig, die Beschlüsse dieser Konferenz abzuwarten.

„Wie Edith Cavell starb"

Zu dem Bericht über die letzten Stunden der belgischen Krankenschwester Edith Cavell, der nach der Darstellung des Pfarrers Le Seeur in der Zeitschrift „Hochweg" vom Jahre 1919 zitiert war, werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß Le Seeur nicht, wie angegeben, ein Belgier, sondern trotz seines französischen Namens ein guter Deutscher sei. Le Seeur, der 20 Jahre Inspektor bei der Berliner Stadtmission gewesen war, versah während des Krieges das Amt eines Gouvernements-Pfarrers in Brüssel und war als solcher bei der Hinrichtung der Miß Cavell und des mit ihr zugleich erschossenen Belgiers Philippe Bauco anwesend. Die Schilderung, die er im „Hochweg" gab, verliert durch diese Feststellung selbstverständlich nichts von ihrer dokumentarischen Bedeutung. Pfarrer Le Seeur ist übrigens seit einigen Jahren Leiter des Jugendwerks Hainstein bei Eisenach.

Die Kirche bedauert

Der Kirchensenat der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union hat in Berlin eine Sitzung abgehalten, die sich mit dem Scheitern des Reichsschulgesetzes beschäftigte. Der Kirchensenat hat dazu eine Entschließung gefaßt, in der er nur „mit tiefstem Bedauern" von dem Scheitern Kenntnis nimmt. In der Entschließung heißt es weiter:

„Nach wie vor fordert er in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Stuttgarter Kirchentages für evangelische Kinder nachbarlich evangelische Schulen. Er erwartet zuversichtlich, daß die evangelischen Eltern als die in erster Linie Berufenen und Verantwortlichen nicht nachlassen im Kampfe um die Sicherung der bewährten evangelischen Staatsschule durch ein Reichsschulgesetz, das der Gewissensfreiheit und der Elternverantwortung den ihnen gebührenden und in der Reichsverfassung gewährleisteten Raum schafft."

Der Kirchensenat stellt sich damit in Gegensatz zur überwiegenden Zahl der evangelischen Staatsbürger, die es leider versäumt haben, durch Beteiligung an den Wahlen zu den kirchlichen Körperschaften ihrem Willen Geltung zu verschaffen. Daneben verkennt der Kirchensenat auch den Willen der Reichsverfassung. Die Reichsverfassung will die Gemeinschaftsschule, die jedem Bekenntnis, auch dem evangelischen, volle Freiheit der Entfaltung bietet.

Außenpolitische Umschau

Vor der Ratstagung / Gefahren der Rheinlandfrage / Mittelmeerbesprechungen in Genf / Vor einer Konferenz in Malaga? / Tanger und Albanien / Die Aussprache zwischen Rom und Paris / Pax Britanica

In vierzehn Tagen beginnt terminmäßig die Frühjahrstagung des Völkerbundrats, die den einzelnen Außenministern wieder Gelegenheit zu persönlicher Begegnung und direkten Besprechungen gibt. Es wird, trotz der unmittelbar bevorstehenden Wahlen, eine wichtige Tagung werden, und man erwartet nach der scharfen Kontroverse zwischen Stresemann und Briand naturgemäß auch einen Impuls für die Rheinlandfrage. Der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoesch, wird von Wien, wo er sich augenblicklich zum Besuch aufhält, einen Abstecher zum Reichsaußenminister machen, um ihn über seine Besprechungen mit Briand zu informieren. Lord d'Abernon, der Pate des Locarnovertrages, weilte in Cap Martin und wird Herrn Stresemann sicher über die Entsendung seines Kollegen Tyrrell nach Paris beruhigt haben. Und zum erstenmal wird Berthelot, der Generalsekretär des französischen Außenministeriums, dessen Stellung am Quai d'Orsay etwa der bisherigen Tyrrells im Foreign Office entspricht, mit nach Genf kommen und seinen Chef Briand unterstützen. Aus all dem könnte man schließen, daß die Rheinlandfrage in den Debatten der Außenminister eine große Rolle spielen wird, und daß man sich wenigstens über die nächsten Schritte nach den Wahlen einigen wird. Dieser Schluß ist falsch! Die Rheinlandfrage wird aus der Verquickung mit der Reparationsfrage, die in Thoiry angeregt und in der jetzigen Antwort Briands wieder aufgenommen wurde, allerhöchstens erst nach den amerikanischen Wahlen profitieren können. Das wäre also erst im Jahre 1929. An dieser Verquickung ist jedoch Frankreich weniger interessiert, seitdem der Franc gerettet ist und es selbst im Gelde schwimmt. Es kann an Kompensationen für die Räumung also nur verstärkte Sicherheitsforderungen präsentieren, bei denen sich zwei Richtungen streiten: Paul-Boncour, der eine besondere Rheinlandkontrolle fordert, de Jouvenel, der Garantien im Osten verlangt. Beide Forderungen sind so, wie sie bisher in Frankreich erörtert wurden, indiskutabel für Deutschland. Briand hat in einem Punkt recht: er sagte nämlich: in Thoiry hat man mir etwas für die vor den vertraglich festgesetzten Terminen erfolgende Räumung; dieses Angebot hat sich nicht durchführen lassen, was bedeutet man mir nun? Aber mit demselben Recht antwortet Deutschland: neue Sicherungen kann man dir nicht bieten, nachdem die Frage der Sicherheit in den Locarnoverträgen gründlich gelöst wurde. Briand warf in seiner letzten Rede Deutschland geschickt den Ball zu, indem er erklärte: ich warte auf ein Angebot. Dort steht im Augenblick die Rheinlandfrage. Und was nun? Sollen wir in eine neue Sicherheitsdebatte eintreten? Nein, man muß sich einmal mit der Möglichkeit einer Aenderung der Rheinlandpolitik beschäftigen. Wir haben die Rheinlandfrage seit über einem Jahr zum Mittelpunkt der deutschen Politik gemacht, aber es besteht jetzt die Gefahr, daß wir durch die Leidenschaftlichkeit der Nachfrage den Preis in die Höhe treiben. Unseren Verhandlungspartnern kann nichts unangenehmer sein, als wenn die deutsche Offensive abgeblasen wird und man wieder zum Stellungskrieg übergeht. Denn mit der mangelnden Nachfrage brechen auch die Forderungen zusammen. Es ist die Eigenart der Rheinlandfrage, daß sie sich von Tag zu Tag mehr zu unseren Gunsten verschiebt und die Position der anderen schwächt. Denn 1935 ist dieser Spuk sowieso vertraglich vorbei, das sind noch beinen mageren Jahre! Das heißt nicht, eine neue Versackungspolitik an der Ruhr inszenieren, aber man muß die französische Oeffentlichkeit einmal deutlich auch auf diese Möglichkeit hinweisen, damit sie an Hand dieser Tatsache schließlich den praktischen Wert aller Rheinlandreden abmessen kann, die sie im Wahlkampf zu hören bekommen wird. Es würde besser sein, wenn man in Zukunft weniger vom Rheinland sprechen und dafür mehr an das Rheinland denken würde, wenn die scharfen Vorstöße, die irgend wo anders den Zertum großzuhören könnten; wir bezahlen jeden Preis für die Räumung, unterschreiben, und dafür das Ministerium für die besetzten Gebiete alle verfügbaren Kräfte zusammenkratzen und die tatsächliche Not im Rheinland lindern würde. Das wäre von praktischerem Nutzen als die vierteljährlichen Rheinlandreden des Kanzlers. Und es würde vor allem dem Außenminister eine stärkere Position und einen größeren Spielraum geben. Und beides braucht er in der nächsten Zeit dringend.

*

Denn Herr Berthelot fährt nicht der Rheinlandfrage halber nach Genf (diese Frage wird besprochen werden wie immer, aber dabei wird es auch bleiben), sondern die diesjährige Ratstagung im März soll den Außenministern Englands und Frankreichs zusammen mit dem italienischen Delegierten und wahrscheinlich auch einem spanischen Bevollmächtigten Gelegenheit geben, die Mittelmeerfragen vorzubereiten. Es ist der englischen Diplomatie gelungen, den italienisch-französischen Gegensatz soweit abzubiegen, daß wenigstens der Weg für direkte Verhandlungen offen ist, und Chamberlain hält die Entwicklung für reif genug, um diese Verhandlungen nunmehr zu beginnen. Der neue französische Botschafter in Rom, Beaumarchais, hat unter eifrigster Unterstützung seines englischen Kollegen Graham die Vorarbeiten dazu geliefert und die kommende Konferenz wird ohne Zweifel den vorläufigen Abschluß einer der interessantesten und aufregendsten Phasen der Mittelmeerpolitik bringen, deren Beginn man etwa in das Jahr 1924 legen kann, deren Höhepunkt in das Jahr 1926 fällt, an dessen Ende England in Livorno seine große Vermittlungsaktion begann. Den Schlußstein dieser langen Kontroverse und gleichzeitig den äußeren Anlaß der kommenden Konferenz bietet die französisch-spanische Einigung über Tanger. In dieser Frage waren neben dem Streit um Albanien die Explosionen am lautesten zu hören, da sie schließlich zu einem Akt ist, dem Austritt Spaniens aus dem Völkerbund führten. Chamberlain regulierte. Im September 1927 traf er mit Rivera in Palma zusammen und redete dem spanischen Diktator gut zu. Eine Woche später erfolgte das sensationelle Interview Primos, das in der „Sunday Times" erschien und in dem er aufgeregt die enge Zusammenarbeit mit England und die Möglichkeit einer völligen Aufgabe Marokkos betonte, sofern man nicht seine Tangerforderung akzeptiere. Von London aus erfolgte darauf ein schroffer Wink, und

Italien im Tanger-Statut

Einigung in Rom

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

*** Paris,** 23. Februar

Nach dem Abschluß der französisch-spanischen Tangerverhandlungen hat der französische Botschafter in Rom der italienischen Regierung Vorschläge über die Teilnahme Italiens an der Tangerverwaltung unterbreitet. Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, ist es Botschafter Beaumarchais gelungen, ein prinzipielles Einvernehmen herzustellen. Danach wird Italien einen gewissen Anteil an der Polizei und der Zollverwaltung von Tanger erhalten. Die Nachricht wird hier mit großer Befriedigung aufgenommen, zumal es jetzt nur noch der Zustimmung Englands bedarf, um das spanisch-französische Abkommen endgültig abzuschließen.

in Madrid wurde eifrig dementiert. Still und ruhig begannen die französisch-spanischen Verhandlungen von neuem, in denen die spanischen Forderungen zähe heruntergeschraubt wurden. Rivera wehrte sich wie ein Löwe. Vor kurzem bereits gab der Quai d'Orsay die Mitteilung einer Einigung mit Spanien aus, die jedoch sofort und mitend von Madrid aus dementiert wurde. Der jetzigen zweiten, offiziellen Mitteilung des Quai d'Orsay ist kein Dementi Riveras mehr gefolgt. Der Diktator ist mürbe geworden. Das Frühjahr beginnt, man weiß nicht, ob es nicht neue Kämpfe in Marokko bringen wird, für die man die Hilfe Frankreichs braucht. Italien, mit dem man seinerzeit einen Freundschaftsvertrag schloß und das dafür seine Hilfe in Tanger versprach, ist still geworden. Es hat die Zusage erhalten, an der Verwaltung Tangers beteiligt zu werden, es wird dafür das Tangerstatut unterschreiben, und es weiß, daß es England so will. Von Rom ist nichts mehr zu erwarten. England aber braucht man in Madrid, denn man braucht u. a. eine Anleihe; die sicherlich ihrer Bewirklichung schon näher wäre, wenn nicht die wirtschaftliche Interventionspolitik des spanischen Diktators die internationalen Finanzmächte, und seine Monopolpolitik die internationalen Petroleummachthaber verstimmt hätte. So begnügt sich Rivera jetzt mit einer Beteiligung am polizeilichen und sanitären Schutz Tangers, und die Tangerfrage ist damit wieder auf etliche Jahre beigelegt. Es ist vorgesehen, die spanisch-französische Einigung durch die Gegenzeichnung Italiens und Englands zu ergänzen, und dieser Anlaß gibt Gelegenheit zu einer gemeinsamen Konferenz, die nach allem, was man hört, in Malaga geplant ist. Dabei werden auch die Möglichkeiten beraten werden, unter denen Spanien möglichst ehrenvoll nach Genf zurückkehrt, und zwar noch vor der Herbsttagung, da dann erst die zweijährige Kündigungsfrist abgelaufen ist.

*

Diese Tanger-Lösung war nur dadurch möglich, daß dem italienischen Anspruch in Albanien Genüge getan wurde. Man sieht jetzt, wie sich langsam das Gerüpe des Vermittlungsplanes Chamberlains herausbeht. Albanien konnte man Italien nicht nehmen, wenn man Wert darauf legte, daß es sich in Tanger und etlichen anderen Mittelmeerfragen desinteressierte oder jedenfalls nachgiebiger zeigte. Deshalb mußte der Bündnisvertrag Mussolinis mit Achmed Zogu trotz seiner aggressiven Tendenz genehmigt und Südslawien zum Nachgeben gezwungen werden. England lehnte es daher im Herbst vorigen Jahres ab, auf Rom einen Druck in der Albanienfrage auszuüben, und es ließ Paris anscheinend nicht im unklaren über seine Absichten, denn auch die französische Politik zeigte eine forcierte Mäßigung und wohnte nur unseren den Freundschaftsvertrag mit Belgrad in Kauf. Dieses Ausgleichsgeschäft war im großen Rat der Weltpolitik bereits beschlossen, daran änderten alle südslawischen Proteste nichts mehr. Und man mußte auch Belgrad zu verstehen geben, daß es aussichtslos sei, gegen gegebene Tatsachen anzurennen. Das geschah in energischer Form seitens Englands, in milderer seitens Frankreichs. Und die Belgrader Politik verstand diese Mahnungen. Sie konnte zwar nicht sofort Verhandlungen mit Italien einleiten, aber zunächst einmal wurde der ablaufende Vertrag zwischen beiden Staaten auf sechs Monate verlängert, um Zeit zu gewinnen. In der Zwischenzeit hat Südslawien die vielunstrittenen Verträge von Rettuno zwar nicht ratifiziert, aber de facto verwaltungstechnisch in Kraft gesetzt. Es hat damit alle Forderungen Italiens: Verzicht auf Albanien, Ratifizierung der Rettuno-Verträge und Abschluß eines neuen Vertrages, bereits dem Sinne nach erfüllt, so daß den Mächten, wenn sie nunmehr mit großer Geste einen Ausgleichsversuch zwischen Rom und Belgrad unternehmen, voller Erfolg beschieden sein wird. Dieser Erfolg ist so sicher, daß selbst der Völkerbund diesen Versuch unternehmen könnte. In beiden Fällen, in der Tanger- wie in der Albanien-Frage, war eine Beilegung der Konflikte nur möglich durch ein stillschweigendes Uebereinkommen zwischen Frankreich und Italien, die sich Herrn Chamberlain zum Treuhänder gewählt hatten. Italien lockerte sein Verhältnis zu Spanien und verpflichtete sich, in der Tanger-Frage keine Schwierigkeiten zu machen, Frankreich lockerte sein Verhältnis zu Südslawien und ignorierte die Albanien-Frage. Ohne dieses Entgegenkommen beider Mächte wäre die Aktion Chamberlains erfolglos gewesen, so aber wurde sie zu einem Faden, den eine geschickte Politiker zu einem direkten Band zwischen beiden Mächten schlingen könnte. Und darum geht es jetzt in Genf bei der Vorbereitung direkter französisch-italienischer Besprechungen.

*

Die beiden Exkpeiler des Gegensatzes zwischen Rom und Paris, die Tanger-Frage und die Albanien-Frage, sind beiseite geräumt. In Tanger behielt Frankreich recht, in Albanien Italien. Damit sind wenigstens die unmittelbaren Anläße zu einem offenen Konflikt beseitigt, die großen latenten Gegensätze bestehen jedoch noch. Nicht so stark wie bisher in der Balkan-Frage. Darauf spekulierte zu der rumänische Außenminister Titulescu, als er seine Rundreise durch Europa begann und sowohl in Rom wie in Paris Besuch machte. Es ist anzunehmen, daß England seinen ganzen Einfluß auf dem Balkan geltend machen wird, in

Hilferuf an den Völkerbund

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

jb **Genf,** 22. Februar

Die albanische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes einen Hilferuf gerichtet, den dieser sofort den Ratsmitgliedern weitergegeben hat. Albanien erbittet vom Völkerbund Unterstützung zur Bekämpfung der in einigen Teilen Albaniens infolge der schlechten Ernte herrschenden Hungersnot. Die Regierung erklärt sich trotz der Hilfe durch das „Italienische Rote Kreuz" außerstande, die bisher ergriffenen Hilfsmaßnahmen in dem notwendigen Umfang auszudehnen und ersucht deshalb den Völkerbundrat darum, sich in seiner nächsten Tagung im März mit Hilfsmaßnahmen zu beschäftigen.

Belgrad, Athen, Budapest und Bukarest, um hier ein Machtwort zu sprechen. Und wo es notwendig sein sollte, wird es Schmerzensgelder zahlen, so die englische Milliardenanleihe an Belgrad und die bevorstehende an Madrid. (Eine kluge, sehr kluge Politik, die sich allein durch Vermittlung jeden, auch den Besiegten, zum dankbaren Schuldner macht!) Der italienisch-französische Wettlauf um den Balkan wird nicht durch ein festes Abkommen beigelegt werden, sondern beide Mächte werden zurückhaltender werden und der englischen Diplomatie, deren Stärke auf dem Balkan ja immer noch bedeutend ist, die vermittelnde Führung überlassen. Nach einem Vertrag zwischen Rom und Belgrad ist das Balkan-Problem ja ohnedies seinen aktuellen Schärfe beraubt. Aber — es läßt natürlich nicht verheimlichen, daß diese Lösung bisher auf Kosten Frankreichs gegangen ist, denn de facto bedeutet sie doch: gleichberechtigte Beteiligung Italiens in Belgrad, Athen, Bukarest, Einverleibung Albaniens, Vorsprung Roms in Sofia und Budapest, der durch die Position Frankreichs in Prag nicht ausbalanciert wird. Jetzt wird man verstehen, warum England im Augenblick so freundlich zu Frankreich ist, warum Tyrrell nach Paris geht, und warum die englisch-französische Zusammenarbeit von London aus so forciert wurde. Und noch etwas anderes wird deutlich: diese Vermittlungsaktion hat der englischen Diplomatie bisher außer der Arbeit nichts gekostet, sondern im Gegenteil eine überragende Position geschaffen. Noch aber ist der franko-italienische Gegensatz nur abgestumpft, aber nicht beigelegt. Tunis und die italienischen Kolonialforderungen stehen noch offen, die Hauptfragen wurden noch nicht berührt. Und das ist das Entscheidende der kommenden Genfer Vorbesprechungen und der bevorstehenden Tanger-Konferenz: Benutzt jetzt England seine Position in Rom, um einen Druck auf Mussolini auszuüben und ihn seinerseits zu einem Nachgeben in Tunis und in der Kolonialfrage zu bringen, oder: ist England etwa selbst bereit, jetzt auch seinerseits etwas beizusteuern zu dieser Einigung und einen Teil der italienischen Expansionsforderungen von sich aus zu tragen, oder: wird etwa Frankreich zu einem weiteren Nachgeben in Tunis usw. gezwungen, wozu den Engländern etwa eine deutsche Aggressivität im Rheinland eine sehr angenehme Unterstützung wäre, oder: wird diese Frage überhaupt in irgendeiner allgemeinen Entschließung vertagt und einer kommenden Diskussion über die Mandatsfrage vorbehalten? Vor dieser Entscheidung stehen wir im Augenblick, und deshalb nimmt jetzt Brioni im März Herrn Berthelot zur Unterstützung mit nach Genf, denn diesmal wird es Ernst werden, und das intuitive Gehirn Briands benötigt die sachliche Fundierung Berthelots.

*

Wir wird diese Entscheidung ausfallen? Im Zweifelsfalle tut man immer gut daran, anzunehmen, daß England nicht zahlen wird. Ein Nachgeben in Tunis ist für Mussolini nicht gut vorstellbar, es ist jedoch für Frankreich genau so wenig denkbar. Man wird sich allerhöchstens auf beiden Seiten damit begnügen, die Durchführung der französischen Nationalisierungsdekrete weiter aufzuschieben, vielleicht nicht, wie bisher, auf drei Monate, sondern auf längere Zeit. Die Mandatsfrage wird zurückgestellt und einer allgemeinen Regelung vorbehalten werden, und alle sachlichen Mängel dieser Einigung, die keine ist, werden durch freundschaftliche Entschließungen überdrückt werden. Das ist ja überhaupt die Eigenart dieser Aktion Chamberlains, daß sie sich mit „offiziellen" Regelungen begnügt. Kompromiß in Tanger, und trotzdem werden wir in etlichen Jahren eine neue Tangerkontroverse erleben. Albanien, und trotzdem rüstet Südslawien mit französischer Hilfe fieberhaft und bereitet sich vor. Und die ungarische Grenze passierten fünftausend Maschinengewehre. Diese Einigung im Mittelmeer ist ein pax britanica, sie erfolgt nicht von innen heraus, indem man offen an die Gegenfäße herangeht und ihren Kern herausschält, sondern sie erfolgt von oben, indem man eine Formel erfindet und sie rigoros durchdurchsetzt. Was tut's? Nach außen hin herrscht Ruhe und Eintracht. Und so lange man das kompliziertes System englischer Gleichgewichtspolitik nicht stört, wird Ruhe herrschen. Umso größere Ruhe, je vorbehaltloser die Autorität der Chamberlainschen Schiedsgerichtsbarkeit anerkannt wird. Das ist natürlich auch eine Methode, Konflikte zu lösen. Und wenn ein Engländer heute sagt: Was wollt ihr? Wir treiben europäische Befriedungspolitik, so hat er von seinem Standpunkt aus Recht! Nur eben, daß dieser Friede kein Friede ist. Was wollt ihr, sagt dieser Engländer, der italienisch-französische Konflikt ist eine europäische Schlamperei und wir ordnen sie, so gut es geht. Richtig! Eine organisierte Schlamperei ist aber noch gefährlicher, nämlich dann, wenn sich die Dinge hart im abgegrenzten, im eingefriedeten Raum stoßen. Diese englische Aktion ist keine „Befriedungs-, sie ist eine Einfriedungsaktion. Und deshalb wird man skeptisch bleiben, auch wenn uns im Mittelmeer in der nächsten Zeit so viel von Frieden erzählt werden wird, daß wir schwindlig werden.

Hans Zehrer

— Hierzu drei Beilagen —

Verantwortlich für die Redaktion: Willy Sauer, Neukölln.
Verlag und Druck: Ullstein A. G., Berlin.

„Aus dem Leben, wie von einem Gastmahl ...“

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

bh **Budapest**, 23. Februar

Auf „klassische“ Art hat der Professor des Budapester jüdischen Gymnasiums Leo Bruck Selbstmord verübt. Kurz nach Beginn des Unterrichts verlangte er ein Glas Wasser, mit dem er eine große Dosis Veronal einnahm. Der Professor hielt den ahnungslosen Schülern eine kurze Abschiedsrede in der er mitteilte, er habe sich während des Krieges ein schweres Leiden zugezogen, das sich so weit verschlimmert habe, daß ihm das Leben unerträglich geworden sei. Nach dem Muster des Sokrates habe er inmitten seiner Schüler den Giftbecher getrunken. Dann brach er bewußtlos zusammen. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, wo er heute verstarb. — Er ist nach den Worten Platons aus dem Leben geschieden, wie man von einem Gastmahl aufsteht.

Explosion im Admiralstheater

Ein Toter, zwei Verletzte

Gestern abend ereignete sich kurz vor Beginn der Revue-Vorstellung im Theater im Admiralspalast infolge des Zusammentreffens mehrerer unglücklicher Zufälle eine Gasexplosion, bei der der 48 Jahre alte Maschinenmeister Oswald Schmidt aus der Menzelstraße 34 getötet wurde. Die Arbeiter Leichner und Welsch erlitten schwere Gasvergiftungen und konnten erst nach längerem Bemühen von der Feuerwehr wieder ins Leben zurückgerufen werden. Durch die Explosion wurde eine Wand hinter dem Bühnenraum eingedrückt.

Der Maschinenmeister Schmidt bemerkte, als er am Abend über die Bühne ging, einen starken Gasgeruch, dessen Ursache er nachging. Er stellte fest, daß die Rauchgase aus dem Heizkeller kamen, der sowohl Theater wie das Admiralsbad versorgt, und begab sich darauf mit zwei Arbeitern in eine kleine Kammer unmittelbar hinter der Bühne, in der sich die Regulierungsschieber der Schornsteinanlage befinden. Was sich in dieser Kammer ereignete, konnte noch nicht geklärt werden. Vermutlich hat Schmidt ein offenes Licht getragen, so daß Rauchgase infolge besonders ungünstiger Umstände zur Explosion gebracht wurden. Es gab eine heftige Detonation, mit die Arbeiter wurden aus dem kleinen Raum herausgeschleudert. Die Bühnenangestellten eilten herbei und brachten die drei Verunglückten aus dem mit Gas gefüllten Raum ins Freie. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr, die mit mehreren Zügen unter Leitung des Branddirektors Lindner erschien, waren bei Welsch und Leichner von Erfolg, jedoch hatten beide in den späten Nachtstunden das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt. Schmidt war bereits tot. Da für das Theater keine Gefahr bestand, konnte die gestrige Abendvorstellung ungehindert vor sich gehen.

Der Tod in den Flammen

Die Feuerwehr wurde gestern abend nach dem Hause Arkonaplatz 7, im Norden Berlins, gerufen, wo die 82 Jahre alte Witwe Marie Challier in ihrer Wohnung auf einem Sessel stehend verbrannt aufgefunden wurde. Die Greisin war einem Unglücksfall zum Opfer gefallen. Sie hatte die Gewohnheit, über der Gaslampe einen Fidibus anzustecken, obwohl sie oft von ihren Angehörigen davor gewarnt worden war. Schon einmal waren ihre Kleider dabei in Brand geraten, damals konnte sie aber von herbeieilenden Mietern gerettet werden. Gestern abend hatte sie wieder einen Streifen Papier über die Lampe angezündet. Wahrscheinlich ist dann die gebrechliche Frau mit dem brennenden Papier zu nah an ihre Kleidung gekommen. Die halbgelähmte Frau konnte nicht mehr um Hilfe rufen und ist in ihrem Sessel durch die Flammen getötet worden.

Konferenz der preußischen Polizeipräsidenten. Am 24. Februar findet in Berlin eine Konferenz der preußischen Polizeipräsidenten statt, an der die Leiter sämtlicher staatlicher Polizeiverwaltungen Preußens teilnehmen. Wie hierzu mitgeteilt wird, werden Konferenzen der staatlichen Polizeiverwalter Preußens jährlich zwei- bis dreimal abgehalten, um Probleme des inneren Dienstbetriebes zu erörtern und Erfahrungen auszutauschen. Dies ist auch der Zweck der jetzt tagenden Zusammenkunft, auf der lediglich innendienstliche und verkehrspolizeiliche Fragen sowie solche rein polizeitechnischer Natur zur Erörterung kommen.

Das Verfahren gegen Bankier Kunert. Wie berichtet, fand gestern nachmittag vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte ein Haftprüfungstermin statt, den die Verteidigung des verhafteten Bankiers Clemens Max Kunert beantragt hatte. In diesem Termin war als Sachverständiger der Referent des Reichskommissars Dr. Hase vorgeladen und es kam zwischen diesem, dem Staatsanwalt und den Verteidigern, Rechtsanwälten Dr. Herbert Fuchs und Dr. Serini zu einer eingehenden Aussprache. Da die Staatsanwaltschaft erklärte, gerade in den letzten Tagen wesentlich neues Material gegen Kunert erhalten zu haben und der Angeklagte zu diesem Material noch keine Erklärungen abgeben konnte, wurde der Haftprüfungstermin im allgemeinen Einverständnis auf unbestimmte Zeit vertagt.

Ein Ueberfall auf Reichsbannerleute vor Gericht. Vor dem Schöffengericht Köpenick standen gestern zwei Mitglieder des Stahlhelms, die am Morgen des Reujahrstages mehrere Reichsbannerleute überfallen hatten, die vom Bootshaus der Wassersportabteilung heimkehrten. Einer von den Reichsbannerleuten war von dem Stahlhelmer Loose durch Schläge mit einem schweren Eichenknüppel erheblich verletzt worden. In der gestrigen Verhandlung wurde Loose, der schon zweimal wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist, wegen schwerer Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der andere Angeklagte, der Fahrunternehmer Hühnow, erhielt wegen leichter Körperverletzung 50 Mark Geldstrafe.

Ein gelungener Gaunertrick. Der wegen einer Reihe dreister Einbruchsdiebstähle in Dresden in Untersuchungshaft befindliche Bäckergeselle Paul Engelmann wies am Montag abend dem Gefangenen-Wachtmeister einen Haftentlassungsschein vor, worauf er unmerklich auf freien Fuß gesetzt wurde. Später stellte es sich jedoch heraus, daß der Haftentlassungsschein mit einer gefälschten Unterschrift versehen war. Wie Engelmann in den Besitz des Formulars gelangte und ungestört die Fälschung vornehmen konnte, ist bisher noch ungeklärt.

Nürnberg erhält einen eigenen Flugplatz. Die Stadt Nürnberg ist vertraglich verpflichtet, eine Fünftel der Kosten für Instandsetzung und Unterhaltung des Flugplatzes Fürth zu tragen. Da dieser Flugplatz aber 12 Kilometer vom Hauptbahnhof Nürnberg entfernt ist und den heutigen Anforderungen nicht mehr genügt, hat die Vollversammlung des Stadtrats Nürnberg einstimmig die Errichtung eines eigenen Flughafens Nürnberg beschlossen. Als Gelände hierfür ist eine 1 Quadratkilometer große Fläche im Norden des Nürnberger Stadtgebietes beim Weiler Marienberg, der sich zu zwei Drittel bereits im Eigentum der Stadt befindet, bestimmt. Die erforderliche Genehmigung zur Anlegung des Flugplatzes wurde vom bayerischen Handelsministerium im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsministerium bereits erteilt. Mit den Einebnungsarbeiten wird sofort nach Durchführung der bereits genehmigten Zwangsenteignungen begonnen werden.

Um das Haus Bellevuestraße 1

Das Stadtparlament beschlußunfähig

Zu Beginn der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gedachte der Stadtverordnetenvorsteher des verstorbenen kommunistischen Stadtverordneten Witzke, um dann dem kommunistischen Stadtverordneten Lange vor der Tagesordnung Gelegenheit zu geben, eine Protesterklärung der kommunistischen Fraktion gegen den Empfang des afghanischen Königspaares durch die städtischen Körperschaften vorzulesen.

Die völkische Fraktion hatte eine Anfrage an den Magistrat gestellt, weil im Krankenhaus Gitschiner Straße angeblich eine Frau durch Salvarsanbehandlung gestorben sei. Der Stadtmedizinalrat v. Drigalski erklärte, daß nach eingehender Untersuchung des Falles die Frau nicht an der Salvarsanbehandlung, sondern an Rose gestorben ist, und daß der Patientin auch nicht gegen ihren Willen Salvarsan verabreicht wurde, sondern daß diese im Gegenteil mehrfach die Spritzen verlangt habe. Der Medizinalrat wandte sich grundsätzlich gegen die öffentliche Behandlung solcher Fälle, denn jeder Kranke habe Anspruch darauf, daß über die Krankheit selbst kein Wort mehr in der Oeffentlichkeit gesagt werde, als unbedingt notwendig ist.

Zu stundenlangen Erörterungen kam es dann bei der **Magistratsvorlage über den Austausch von Grundstücken in der Bellevuestraße.** Es handelt sich um die seit drei Monaten in Gang befindlichen Verhandlungen, das der Canada Land Co. gehörige Grundstück Bellevuestraße 1 gegen das der Stadt Berlin gehörige Grundstück Bellevuestraße 2 auszutauschen. Die Canada Land Co. will auf dem ausgetauschten Gelände und dem Nachbargrundstück ein Warenhaus unter dem Titel Galeries Lafayette errichten. Der Magistrat glaubt, vorteilhaft zu tauschen, weil er das für die Erweiterungspläne am Potsdamer Platz sehr notwendige Eckgrundstück Bellevuestraße 1 in seine Hände bekommt und dazu einen größeren Abstand erhält. Sowohl die Sozialdemokraten, wie auch die Kommunisten haben beantragt, daß der Tausch nur unter der Bedingung vollzogen werde, daß die Canada Land Co. die angebotene Abfindung von 700 000 M. auf 900 000 M. erhöht. Für den Tausch und die Vorlage sind die Sozialdemokraten und die Kommunisten, die eine Mehrheit haben, dagegen sind sämtliche bürgerliche Parteien.

Als Magistratsvertreter verteidigte die Vorlage der Stadtrat Busch. Er hielt den Preis für angemessen und stellte das Verkehrsproblem in den Vordergrund. Die Gesellschaft, die das Warenhaus banen wolle, sei deutsch und habe den französischen Namen Galeries Lafayette nur gewählt, um auf das Fremdenpublikum größeren Anziehungskraft auszuüben. Eine Mehrheit schien die Verhandlung zu nehmen durch eine Rede des demokratischen Stadtverordneten Merten, der nicht 900 000 M., sondern 1 300 000 M. als angemessen bezeichnete und erklärte, daß heim Oberbürgermeister gestern eine neue Offerte von einer sehr kraftkräftigen Firma eingegangen sei, die die beiden Tauschobjekte zusammen erwerben wolle. Aus diesem Grunde sei es notwendig, die Vorlage noch einmal an den Ausschuß zurückzuverweisen. Sehr energisch wandte sich Stadtverordneter Dr. Caspary (Deutsche Volkspartei) gegen das ganze Tauschprojekt. Er bezeichnete es als ein Schildbürgerstück, solche komplizierten Tauschgeschäfte in aller Oeffentlichkeit zu behandeln, und machte — wie schon vorher der Stadtverordnete Merten — dem Stadtrat Busch den Vorwurf, daß er für die kommenden Verkehrspläne das Grundstück Bellevuestraße 1 nicht gekauft habe, als es die französische Mission verlassen hatte, wo es sehr billig zu haben gewesen wäre.

In namentlicher Abstimmung wurde über folgenden sozialdemokratischen Antrag entschieden: „Die Stadtverordnetenversammlung stimmt der Vorlage des Magistrats über den Gelände-Anschluß zu, wenn die Gegenpartei sich bereit erklärt, statt der 700 000 M. 900 000 M. zu zahlen.“ **Der Antrag wurde mit 119 gegen 66 Stimmen angenommen.** Als nun der Vorsteher-Stellvertreter Degener die Vorlage für angenommen erklärte, erhob sich ein lebhafter Streit. Die Vertreter der bürgerlichen Parteien bezeichneten den sozialdemokratischen Antrag als einen Unterantrag und forderten noch eine zweite Abstimmung über die Vorlage selbst. Die Sozialdemokraten und Kommunisten erklärten eine nochmalige Gesamtabstimmung für nicht notwendig, da in dem Antrag bereits die Zustimmung zur Magistratsvorlage enthalten sei.

Schließlich fand man den Ausweg, im Hinblick auf die erfolgte Abänderung eine dritte Lesung zu beantragen und in dieser noch einmal namentlich über die Vorlage abzustimmen. Es wurden aber nur 109 Stimmen abgegeben, so daß die Versammlung beschlußunfähig war. Daraufhin schloß der Vorsteher-Stellvertreter die Sitzung. Die Abstimmung wird auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung stehen.

Tödlicher Flugzeugabsturz

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

✱ **Darmstadt**, 23. Februar

Heute nachmittag kurz nach 3 Uhr stürzte auf dem Flugplatz Darmstadt bei völlig klarem und windstillem Wetter der Pilot Jaehring mit einem G. M. G.-Leichtflugzeug aus etwa 250 Meter Höhe ab. Jaehring war sofort tot, die Maschine ist völlig zertrümmert.

Der Unglücksfall ereignete sich, als Jaehring aus einem Looping zu einem zweiten Looping ansetzte und als Kriegsflieger, der bisher nur schweres Flugzeug geflogen hat, das leichte Flugzeug dadurch zu stark beanspruchte, daß er die Steilkurve zu eng nahm. Dabei brach ein Flügel ab, bezeichnenderweise aber nicht am Holmen, sondern am unteren Drittel der Stützstrebe. Das Flugzeug löste sich in der Luft schon in fünf Teile auf. Auf der gleichen Maschine, die von Gebrüder Müller, Griesheim bei Darmstadt, erbaut ist, hat der bekannte Segelflieger Mehring schon etwa 30 Loopings geflogen. Die Maschine hat 120 Starts hinter sich. Konstruktionsfehler lagen nicht vor. Der Pilot, der weit über Hessen hinaus bekannt und beliebt war, war 33 Jahre alt und hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern.

Der Völkerbund als Verkehrsregler

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

jb **Genf**, 23. Februar

Vom Generalsekretär des Völkerbundes wurde ein Bericht an die Regierungen versandt, der sich mit der Regelung des Straßenverkehrs beschäftigt. Das Unterkomitee der Verkehrsorganisation hat ein System der Straßensignalisierung ausgearbeitet, das international eingeführt werden soll, da sich infolge des immer dichter werdenden Automobilverkehrs eine einheitliche internationale Gestaltung des Signalwesens als notwendig erwiesen hat. Dem Bericht ist eine Uebersicht der neuen Einheitssignale beigegeben.

Wohnungs-Tausch-Anzeiger für das Reichsgebiet. Heute neue Nummer mit 610 Tauschangeboten. Für 20 Pf. überall zu haben.

Schwere Explosion in einem Aluminiumwerk. Gestern vormittag gegen 11 Uhr ist in dem etwa eine halbe Stunde von Schwabach entfernt liegenden Aluminiumwerk Weigand, das erst seit einem Jahr in Betrieb ist, eine schwere Explosion erfolgt. Bis mittags war ein Toter und ein Schwerverletzter geborgen. Ueber die Explosionsursache ist noch nichts bekannt. Derartige Explosionen haben sich in den in der Umgebung liegenden Aluminiumwerken öfters ereignet, ohne daß man jemals die Ursache hat feststellen können.

Wenn der König Radio hört

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

wbe **London**, 21. Februar

Bei dem heutigen Rundgange des englischen Königspaares durch die Londoner Abteilung der englischen Messe erzählte König Georg einem Händler, der Radioempfänger ausgestellt hatte, daß es ihm im Buckingham-Palast nicht möglich sei, infolge der Störungen durch den Londoner Sender, französische und deutsche Stationen zu hören. „Ich habe es bereits aufgegeben,“ so sagte der König, „an Sonntagabenden deutsche Stationen heranzuholen.“ Diese Bemerkung des Königs enthält eine indirekte Kritik am englischen Radiodienst, der Sonntags ein langweiliges religiöses oder musikalisch-klassisches Programm verbreitet, während die deutschen Stationen den Geschmack des Königs durch ihr unterhaltsameres Sonntagsprogramm besser zu treffen scheinen.

Das Ergebnis des Breslauer Sechstagerennens. Sieger: Girardengo-Rieger mit 107 Punkten, zweiter Wambst-Lacquehay 161 Punkte. Eine Runde zurück: Ehmer-Kroschel 879 Punkte, Suter-Richli 756 Punkte, Binda-Tiesz 554 Punkte. Zwei Runden zurück: Grimm-Junge 193 Punkte. Die gesamte zurückgelegte Strecke betrug: 3675,140 Kilometer.

Ein Milliarden-Prozeß. Ein früherer Schiffsoffizier Nikolas Thierry hat, wie aus Paris berichtet wird, einen Prozeß über 3,7 Milliarden Franken gegen den Staat angestrengt. Der Prozeß wird demnächst vor der Pariser Zivilkammer zur Verhandlung kommen. Seine Geschichte geht schon bis auf das Jahr 1579 zurück. Thierry stützt seine Rechtsansprüche darauf, daß er der Erbe eines Jean Thierry sei, der im Jahre 1579 von seiner Heimat aus nach Brescia auswanderte und dort in den Dienst eines reichen Cyprioten namens Athanasios Tipaldi trat. Tipaldi war mit den Diensten des Franzosen so zufrieden, daß er diesem sein ganzes Vermögen in Höhe von 75 Millionen venezianischen Studi vermachte. Dieses Vermögen, das in der Zecca der venezianischen Staatsbank deponiert wurde, wurde von Napoleon bei der Einnahme von Venedig beschlagnahmt und dem französischen Fiscus zugeführt. Die Gesamtsumme beläuft sich heute mit Zinsen und Zinseszinsen nach der Schätzung Thierrys auf 3,7 Milliarden Franken. Im Interesse der Gerichts- und Verwaltungskosten hat aber Thierry vorläufig nur einen Teil von 1,5 Milliarden Franken eingeklagt.

Bootsunglück durch Schneeböe. Der Kapitän des bei Oldesberg vor Anker liegenden holländischen Schmalkampfers „Amsterdam“ sandte am Sonntag abend fünf Mann seiner Besatzung in einem Boot zwecks Einkaufs von Lebensmitteln an Land. Bei der Rückkehr schlug eine Schneeböe das Boot um. Vier Mann der Besatzung konnten sich durch Schwimmen retten, der aus Wilhelm gebürtige Schiffsjoh Wilhelm Wolf ertrank. — Zwei Schüler der Kolonialschule Witzenhausen (bei Kassel) kenterten am Sonnabend mit einem Paddelboot auf der Werra infolge des starken Stromes und stürzten ins Wasser. Der eine konnte sich ans Land retten, während der zweite ertrank.

Tragödie der Jugend. An der Charlottenburger Brücke in Charlottenburg wurde am Mittwoch abend die Leiche des seit über sechs Wochen vermißten 16 Jahre alten Klavierbauerlehrlings Karl Gentzen aus der Iffland-Straße 7, über dessen Verschwinden die „Vossische Zeitung“ ausführlich berichtet hat, aus dem Landwehrkanal gezogen. Der polizeiliche und ärztliche Befund ergab, daß der junge Mensch zweifellos Selbstmord verübt hat. Karl Gentzen, ein überaus schwermütig veranlagter junger Mensch, hatte sich damals, wie berichtet, Aeußerungen eines Lehrers der Realschule, die er besuchte, so zu Herzen genommen, daß er verschiedentlich die Absicht äußerte, sich das Leben zu nehmen. Einmal war er sogar wegen einer geringfügigen elterlichen Ermahnung in den Landwehr-Kanal gesprungen, konnte

aber rechtzeitig gerettet werden. Da der Junge von Tag zu Tag tiefsinniger wurde, nahm ihn der Vater schließlich aus der Schule und verschaffte ihm eine Lehrstelle bei einer Pianofabrik. Am 8. Januar, einem Sonntagabend, verschwand Karl Gentzen plötzlich aus der elterlichen Wohnung und ist seither nicht mehr gesehen worden, bis man jetzt seine Leiche fand.

Was kostet Landfriedensbruch?

Wenn man ihn in Potsdam verübt...

Vor dem erweiterten Potsdamer Schöffengericht stoßte gestern der Ueberfall auf das Potsdamer Gewerkschaftslokal seine Sühne finden. Sieben Nationalsozialisten standen vor Gericht, sechs von ihnen wegen Landfriedensbruchs, der siebente, ein 30 Jahre alter Gerichtsreferendar (!) Dr. Walter Graefsche aus Friedrichsfelde bei Berlin, war wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Die Anklage vertrat Staatsanwaltschaftsrat Stargard. Zu der Verhandlung waren 46 Zeugen, darunter zahlreiche Polizeibeamte, vorgeladen.

Die Angeklagten, die zum Teil schwer vorbestraft sind, waren am 1. Oktober zu einer Veranstaltung in Sansscuci. Gegen 12 Uhr nachts erschienen zwei uniformierte Nationalsozialisten im Potsdamer Gewerkschaftshaus in der Kaiser-Wilhelm-Straße und verlangten Bier, das ihnen von der Wirtin verweigert wurde. Kurz darauf stürmten etwa 40 Nationalsozialisten unter Hurrarufen aus den Gebüschen hervor, um in das Gewerkschaftshaus einzudringen. Trotz sofortigen Eingreifens der Polizei zertrümmerten die Nationalsozialisten zahlreiche Fensterscheiben, Stühle, Gläser usw. Das eintreffende Ueberfallkommando nahm dann eine Anzahl von Verhaftungen vor. Später versuchten die Nationalsozialisten noch einen zweiten Sturmangriff auf das Lokal, konnten jedoch von der Polizei zurückgehalten werden. Der bei der Schlägerei schwer verletzte Arbeiter Oskar Weber aus Potsdam, der bei der gestrigen Verhandlung als Nebenkläger zugelassen war, sagte aus, daß der Führer der Nationalsozialisten mit „Herr Doktor!" angeredet worden sei, also wohl der angeklagte Referendar gewesen sei. Dr. Graefsche gab zu, bei dem Tumult zwei Schüsse getan zu haben. Er habe aber nicht gewußt, um was es sich handelte und sei erst in den Tumult hineingekommen, als dieser in vollem Gange war.

Nach längerer Beweisaufnahme wurde in den Abendstunden das Urteil gefällt: der angeklagte Lagerhalter Johann Schulz wurde als Rädelsführer bei einem Landfriedensbruch zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, von denen er drei Monate abbüßen muß und für den Rest eine Bewährungsfrist von drei Jahren erhält. Für den 17jährigen Landwirtschaftsgehilfen Karl Fied werden wegen Landfriedensbruches Erziehungsmaßregeln angeordnet, deren Art dem Vormundschaftsgericht überlassen bleibt. Die anderen fünf Angeklagten wurden auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Drei Kinder vom Zug überfahren

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

ibi **Warschau**, 23. Februar

Bei der Eisenbahnstation Pinschin im polnischen Korridor überfuhr ein deutscher Zug drei auf der Strecke spielende Kinder, von denen **zwei Mädchen im Alter von sechs und neun Jahren sofort tot waren**, während das dritte schwer, aber nicht hoffnungslos verletzt wurde. Eine Untersuchungskommission, die an die Unglücksstelle geholt wurde, stellte fest, daß die Kinder durch ihre eigene Unvorsichtigkeit unter die Räder gerieten. Das Fahrpersonal trifft keine Schuld.

Deutsche Skimeisterschaft

Feldberg, 23. Februar

Als erste Veranstaltung im Rahmen der Deutschen Skimeisterschaft wurde heute der Heerespatrouillen-Lauf zum Austrag gebracht. An Start erschienen 16 Patrouillen, jeweils aus einem Offizier und vier Mann bestehend. Die Mannschaften waren mit sieben Kilo Bepackung versehen. Das Wetter war sehr schön. Die Strecke führte über 25 km, davon 10 km Aufstieg, 7,5 km Ebene und 7,5 km Abfahrt. Die Läufe begannen gegen Mittag, die Schneeverhältnisse waren gut. Die erzielten Zeiten sind als gut zu bezeichnen. Ergebnisse: 1. 2. Bataillon Artillerie-Regiment 7, Landsberg, 2:15,10; 2. 3. Bataillon Jäger-Regiment 19, erste Mannschaft, Kempten, 2:16,27; 3. das gleiche Regiment, zweite Mannschaft, 2:18,30; 4. 3. Bataillon Jäger-Regiment 17, erste Mannschaft, Goslar, 2:30,48; 5. das gleiche Regiment, zweite Mannschaft, und 6. Pionier-Bataillon 7, München.

Der Prozeß Kranz und seine Lehren. Die Deutsche Liga für Menschenrechte veranstaltet am Mittwoch, dem 29. Februar, um 20 Uhr, einen Vortragsabend in den Spielern-Sälen, Spielerstraße 3, bei dem Dr. Paul Levi, M. d. R., Rudolf Olden, Dr. Manfred Georg, Oberschulrätin Dr. Wegscheider, Dr. Hodann und Stadtverordnete Todenhagen über den Prozeß Kranz und seine Lehren sprechen werden. Der Eintrittspreis beträgt 1 M., für Mitglieder republikanischer Parteien, Organisationen und Gewerkschaften 50 Pf.

Jüdische Waisenhilfe. Am Montag, dem 27. Februar, abends 8 Uhr, findet im Logenhaus, Kleiststraße 10, anschließend an die unter Dr. Martin Buber stattgefundene Aussprache über: „Religiöse Erziehung" eine Diskussion über das Thema statt: „Gibt es einen Weg zum Ritual?" Erich Gutkind wird die Diskussion leiten.

Das Einglas hilft

Die Szene spielt in einer großen, großen Stadt weit draußen auf ihrem Flughafen. Es ist der festliche Empfang eines Fürsten, der aus fernem Morgenland die europäische Hauptstadt aufsucht.

Strenge, strengste, allerstrengste Absperrungs-Maßnahmen. Der Platz für die Presse liegt sonnig, ruhig und verlassen da. Er ist so eingerichtet, daß nichts von den Ereignissen zu ihm dringen kann. Man versucht, aus dem Käfig zu entweichen, aber leider vergeblich. Flugplatz-Beamte, Schutzpolizisten bitten höflich und bestimmt, von dem Vorhaben abzustehen.

Was ist da zu tun? Ein rettender Gedanke: Da naht ordensgeschmückt, Einglas im Auge, wie ein junger Gott anzusehen, der Freund Hauptmann von P. Liebenswürdig willfährt er der sonderbaren Bitte, das Monokel zu leihen. Nach einigen vergeblichen, in stiller Zurückgezogenheit vorgenommenen Versuchen glückt es, das Glas im Auge zu halten.

Und siehe da, welche Veränderung! Die Stellen, an denen man kurz zuvor vergeblich vorbeizukommen versuchte, machen nun achtungsvoll mit kurzem Zusammenschlagen der Hacken Platz, zum Teil sogar noch verbindlich lächelnd, und so gelangt man bis zu der Nähe des hohen Herrn, an dessen Seite man an der weiteren Besichtigung teilnimmt.

Ja, ja, Scherben bringen Glück! e. sch.

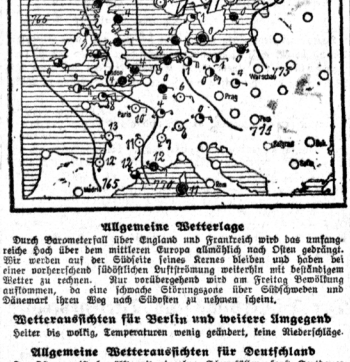
Personalien. Polizeimajor Limberger, der lange Jahre hindurch Inspektionskommodeur bei der Berliner Schutzpolizei war und seit etwa einem halben Jahr die Kommunalisierung der Polizeiverwaltung in Frankfurt a. O. leitete, ist jetzt zur Landjägerei übergegangen und wird vom 1. März ab als Landjägerei-Major bei der Regierung in Merseburg tätig sein.

Mit dem Sohn in den Tod. In Nordhausen fand man eine 35 Jahre alte Schirzenmäherin Auguste Riesel und ihren zehnjährigen Sohn in ihrer Wohnung mit Gas vergiftet tot auf. Man glaubt, daß die Frau mit ihrem Kind in den Tod ging, weil sie bei Arbeiten für eine Schirzenfabrik aus Versehen größere Stücke Stoff zerschnitten hatte.

Joukhoff wegen Paßvergehens bestraft. Nach der Festnahme von Joukhoff, der, wie berichtet, in der Casanova Bar einen Pagen schwer mißhandelt hat, stellte die politische Polizei fest, daß Joukhoffs Paß seit Dezember 1927 keinen gültigen Sichtvermerk mehr trägt. Daraufhin wurde der Schwager des Exzesses noch am gestrigen Nachmittag dem Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium, Amtsgerichtsrat Struckmann, vorgeführt. Dieser verhängte über ihn eine Geldstrafe von 300 Mark. Joukhoff, der ursprünglich russischer Staatsangehöriger war, ist nach der russischen Revolution staatenlos geworden, und hatte einen sogenannten „Nansen-Paß" erhalten. Seine Frau, die Schwester des Exzesses, hat durch die Heirat mit ihm ihre deutsche Staatsangehörigkeit verloren. An sich besteht ohne weiteres die Möglichkeit, auf Grund der Vorschrift des Joukhoff dem deutschen Reichsgebiet auszuweisen. Ob man davon Gebrauch machen wird, steht im Augenblick noch nicht fest.

Wetterkarte vom 23. Februar

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Allgemeine Wetterlage

Durch Barometerfall über England und Frankreich wird das umfangreiche Hoch über dem mittleren Europa allmählich nach Osten gedrängt. Wir werden auf der Südseite seines Kernes bleiben und haben bei einer vorherrschend südwestlichen Luftströmung weiterhin mit beständigem Wetter zu rechnen. Nur vorübergehend wird am Freitag Bewölkung aufkommen, da eine schwache Störungszone über Südschweden und Dänemark ihren Weg nach Südosten zu nehmen scheint.

Wetteraussichten für Berlin und weitere Umgegend

Heiter bis wolkig, Temperaturen wenig geändert, keine Niederschläge.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im Osten meist bewölkt mit einzelnen Schneefällen, sonst Fortdauer des beständigen Wetters.

Die finnischen Fischer gerettet

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

z **Stockholm**, 23. Februar

Die am Sonnabend auf einer großen Eisscholle abgetriebenen finnischen Fischer scheinen jetzt alle gerettet zu sein. Die zur Hilfeleistung ausgesandten Flugzeuge waren während der ganzen Zeit mit den Verunglückten in Verbindung und warfen ihnen Nahrungsmittel und Kleidung herab. Der größte Teil der Eisscholle, die durch den starken Sturm zerspliittert war, wurde durch den günstigen Wind zur Küste getrieben, so daß die meisten Fischer bereits vor zwei Tagen das Festland erreichen konnten.

Gestern gelang es den Flugzeugen, 37 weitere Fischer, die in die Nähe der estnischen Küste getrieben waren, zu retten. Die Fischer waren, obwohl sie fünf Tage und Nächte lang den schwersten Strapazen ausgesetzt waren, verhältnismäßig wohlauf. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wird keiner der Abgetriebenen mehr vermißt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Hermsdorf: Kameradschaft, Sonnabend Gründungsfeier im Seeschloß, Tanzsaal, Antreten 19.30 Uhr am Kaiserplatz zum Fackelzug. — Sonntag: Mitte: Jugend- und Schutzpostler Ausmarsch nach Ertner, Lichtspiel, Mogles, Treffpunkt morgens 8 Uhr Schlesischer Bahnhof, Ohlausgang; Schöneberg-Friedenau: Sangbruder morgens 8 Uhr Mauerfeldbahnhof Friedenau in Wanderkleidung; Reuß-Lin-Brix: Gründungsfonzert des Musikkorps „Reichsbanner Neukölln" 14 Uhr im Palast-Festsälen, Berlin 151; Köpenick: 9—12 Uhr Treffen sämtlicher Kameraden „Wuhlheide" Fischerkrug; Pankow: 14 Uhr Antreten Marktplatz Pankow zum Werbezug in Pankow-Nord; Wasserfport-Abteilung: Ruderriege vormittags 9 Uhr Arbeitsdienst auf dem Bootsplatz.

Berlin und die Berliner. Dr. Franz Lebeter, der unermüdliche Vorkämpfer für die Wiederschönung des Berlinischen, setzt seine vom Bezirksamt Mitte im Bürgersaal des Berliner Rathauses, abends 8 Uhr, veranstalteten Berliner Abende fort. Am 24. Februar stimmt er das „Loblied der Berlinerin" an, am 9. März spricht er über den „Hymner der Berliner Jugend", am 16. März über „Das poetische und musikalische Berlin".

Doktor Eisenbart im Zoo. Der Groß-Berliner Aerztebund veranstaltet unter der Devise: „Bei Dr. Eisenbart" am Sonntag, dem 26. Februar, im Marmorsaal des Zoo einen Festabend. Das Aerzte-Orchester unter der Leitung des Generalmusikdirektors Dr. Kopsch wird spielen. Zur Aufführung gelangt ein kernvollstisches Spiel mit 300 Mitwirkenden. Ein Kabarett wird zur Erheiterung der Gäste beitragen. Erste Künstler haben sich zur Verfügung gestellt. Beginn des Festes um 19 Uhr, Einrittskarten und Tischanmeldungen im Büro des Groß-Berliner Aerztebundes, SO. 16, Köpenicker Straße 88 (Jannowitz 1298).

Funkstunde. Kurt Lubinski hält Sonnabend, den 25. Februar, 7 Uhr, im Rahmen der Berliner Funkstunde einen heiteren Englands-Vortrag: „Spezialitätenreise jenseits des Kanals."

Bezeine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Freitag: Fortschrittliche Verkehrstechnik. 8½ Uhr im „Haus am Nollendorfplatz", Nollendorfplatz 9, Vortrag des Fachschriftstellers Willy Ley über „Die Rakete als Fahrzeug". — Werein für Volkskunde. 7 Uhr im Ungarischen Institut der Universität, Dorotheenstr. 6, 1 Tr., Studienrat Dr. Joh. Spek: „Romantische und realistische Auffassung vom Wesen der Volkskunde." — Vereinigung für Schul- und Erziehungsfragen, Treptow. 8 Uhr, Gemeindeschule, Wildenbruchstr. 53, II, Zimmer 93, Frau R. Wolffheim: „Was können Eltern von ihren Kindern lernen?" — Deutscher Frauenbund, Nachm. 4—7 Uhr im großen Vortragssaal des Vereinshauses Deutscher Ingenieure, Friedrich-Ebert-Straße 27, Vortrag von Major Leonhardy: „Die Entwicklung der deutschen Luftfahrt." — Bund Berlin für Einheitsstaatschrift. 8—10 Uhr im Französischen Gymnasium, Reichskanzler 6. — Centro-Hispania. 8½ Uhr, Terminus, Potsdamer Str. 6, Vortrag über Spanien: „Felipe II." — Deutscher Esperanto-Bund. 8 Uhr Konditorei Dobrin, Hackescher Markt. — English Conversational Club. 8 Uhr Cafe Josty, Potsdamer Platz.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

5. Klasse. (Ohne Gewähr.)

In der Donnerstag-Vormittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

5000 M.: 149118.
3000 M.: 64453 126706 249654 259845 276297 278191.
2000 12454 51122 68529 152466 153445 175585 206656 215270 254087 306273 372966.
1000 M.: 12753 17652 46098 93792 123134 289447 292344 355956 363329.
500 M.: 27535 29081 37929 46905 48418 50095 57171 83969 100831 113853 122235 135673 141345 157092 166105 182774 194717 196545 204486 206276 222824 224158 224861 232500 235584 236558 238223 257891 259191 261312 278698 284775 298606 307479 313188 327068 327226 328702 332985 333614 336741 367444.

In der Donnerstag-Nachmittags-Ziehung wurden folgende größere Gewinne gezogen:

5000 M.: 248419.
3000 M.: 33311 241640.
2000 M.: 162046 214496 286290 311633 322613 327338 327902 345629.
1000 M.: 27523 58696 100714 127020 133805 148274 149035 168410 169493 182217 189137 218071 254550 300772 315826.
500 M.: 32720 36702 45668 51806 60447 61396 65524 91669 92897 103175 106031 131185 136261 139943 142564 142977 149176 171121 175529 194107 196820 210892 219153 243746 256445 292766 303809 309111 316703 311730 311812 323540 343814 345817 366315 362253.

OPEL 10/40 PS

Limousine (4türig) M 5400.- ab Werk

Vier-Fünfsitzer . . . . . M. 4800.— Preise
Siebensitzer . . . . . „ 5800.— ab
Pullman-Limousine . . . „ 6600.— Werk
Ausgerüstet mit Vierradbremse, Linkssteuerung, 5facher Ballonbereifung, elektr. Licht und Anlasser, Leder bzw. Plüschpolsterung

Zeitgemäße Zahlungsbedingungen

Adam Opel Filiale Berlin
Courbièrestraße 14 • Unter den Linden 66

Gottesdienste der Jüdischen Gemeinde

Freitag, den 24. Februar, abends in allen Synagogen und Altersversorgungsanstalten: 5.45 Uhr. Predigt: Neue Synagoge: Dr. Borschower. Ansprache: Synagoge Lindenstr.: Dr. Blumenthal. Zweiter Abendgottesdienst: 7.15 Uhr: Synagoge Düsseldorfer Str.: Dr. Wiener; Synagoge Fasanenstr.: Dr. Galliner. Sonnabend, den 25. Februar, morgens: Synagogen mit altem Ritus und Altersversorgungsanstalten: 9 Uhr; Synagogen mit neuem Ritus: Frühgottesdienst: 7.30 Uhr; Hauptgottesdienst: 10 Uhr. Predigt: Synagoge Fasanenstr.: Dr. Bergmann. Schriftverlesung: Synagoge Münchener Str.: Dr. Arthur Levy. Jugendgottesdienst: 4 Uhr Synagoge Rykestr.: Dr. Wendt; 4 Uhr Synagoge Pestalozzistr.: Dr. Emil Levy; 4 Uhr Synagoge Kottbusser Ufer: Dr. Bleichrode; 4.30 Uhr Münchener Str.: Dr. Arthur Levy. Sabbatausgang: 6.18 Uhr. Gottesdienst an den Wochentagen abends in allen Synagogen vom 26. Februar bis 15. März: 5.30 Uhr. Montag, den 5. März (Purim), 6 Uhr: Dienstag, den 6. März (Purim), Minchah: 3 Uhr; morgens: Synagogen mit altem Ritus außer Synagoge Pestalozzistr.: 7 Uhr; in der Alten Synagoge: 6.45 Uhr; Synagogen mit neuem Ritus und Synagoge Pestalozzistr.: 7.30 Uhr.

Liberale Synagoge Wilmersdorf (Cecilien-Schule, Nikolsburger Platz, Untergrundbahnhof Hohenzollerndamm): Heute, 7.15 Uhr abends, Gottesdienst mit Chor und Orgel. Predigt: Rabbi. Dr. Boge-Stein-Breslau. — **Liberale Synagoge Norden** (Schönhauser Allee 162). Heute, 7.15 Uhr abends, Gottesdienst. Predigt: Rabbi. Dr. Salomonski. Sonnabend, morgens 10 Uhr, Gottesdienst. Predigt: Rabbi. Dr. Salomonski. — **Synagoge Grunewald**, Franzensbader Str. 7. Freitag, abends 5.45 Uhr. Sonnabend, vormittags 9.30 Uhr (Gebetvortrag). Jugendgottesdienst 5 Uhr. — **Schöneberger Synagogen-Verein**, Synagoge Münchener Str. 37. Heute, Freitag, abends 6.30 Uhr. Vortrag: „Judentum und Menschenliebe. Rabbi. Hofenwasser. — **Tiergarten-Synagoge**, am der Potsdamer Brücke. Gottesdienst an den Freitag Abenden und Sabbaten zu den Zeiten der Gemeindesynagogen mit altem Ritus. — **Jüdische Religionsgemeinde Charlottenburg**, Schulstraße 7. Freitag, abends 5.45 Uhr. Schriftverlesung: Dr. Salomon. Sonnabend, vormittags 9.30 Uhr. — **Synagoge „Adas Jeschurun"**, Lauenburgerstr. 4, am Kurfürstendamm. Gottesdienst am Schabbos „Zerumoh" Freitag, abends 5.45 Uhr. Sonnabend, morgens 9.30 Uhr; abends (Minchah) 5.45 Uhr. — **Israelitischer Religionsverein Wilmersdorf**, Schoenerstr. 33. Heute, nachmittags 5.45 Uhr. Sonnabend, früh 9 Uhr; nachmittags 5.30 Uhr religionswissenschaftlicher Vortrag Rabb. Dr. Fink. — **Jüdischer Religionsverein Friedenau-Steglitz und Umgegend**, Homuthstr. 2. Gottesdienst am Freitag abend, Sabbat vormittag, Minchah und Ausgang zu derselben Zeit wie in den Synagogen mit altem Ritus. — **Synagoge „Beth Zion"**, Brunnenstr. 33. Freitag, abends 5.45 Uhr. Sonnabend, früh 8.45 Uhr. Vormittagsfeier und Predigt Rabb. Dr. Lomban. Minchah 5.15 Uhr. — **Synagogenverein „Lew Tehudah"**, Frankenstr. 3. Freitag, abends 5.30 Uhr. Sonnabend, vormittags 8.30 Uhr; nachmittags 5.15 Uhr. Vortrag Rabb. Saul Munk abends 6.15 Uhr. — **Verein „Machsike-Tauroh"**, Jeden Sabbat, nachmittags pünktlich 3.15 Uhr, Minchagebet, anschließend Midraschvortrag zur Sidra und Erläuterung talmudischer Vorschriften mit Diskussion durch Rabb. A. Gomer im Beth-Hamidrasch, Heidereutergasse 4, II. — **Synagogenverein „Magen Dowid"**, Gipsstr. 11, Hof rechts hochpart. Gottesdienst: Freitag, abends 5.45 Uhr. Erläuterungen zum Wochenabschnitt 8—10 Uhr, Rabb. A. Gomer. Sonnabend, früh 9 Uhr. Schrifterläuterung 10 Uhr Rabb. A. Gomer. — **Synagoge Lippmann-Tauß**, Oeslnauerstr. 12. Freitag, abends 5.30 Uhr. Sabbat, morgens 8.30 Uhr. Jugendandacht 3.30 Uhr. Minchah 5.20 Uhr. Hierauf Midraschvortrag Rabb. Dr. Singermann. — **Jüdische Reform-Gemeinde**, Johannisstr. 16. Sonntag, 26. Februar, vormittags 10.30 Uhr, Gottesdienst. Predigt: Dr. Rosenthal.

Familien-Nachrichten

Die Verlobung meiner Tochter **Anneliese** mit dem deutschen Konsul Herrn **Dr. jur. Curt Bräuer** gebe ich hiermit bekannt.

Berlin-Nikolassee

Hedwig Kain
geb. Richter.

Meine Verlobung mit Fräulein **Anneliese Kain** beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Berlin-Grunewald

Curt Bräuer.

Februar 1928.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme, die uns von allen Seiten beim Tode unserer geliebten Mutter zuteil geworden sind, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Sondermann.

Am Donnerstag, dem 23. Februar 1928, starb nach kurzem, schwerem Leiden der Vorsitzende unseres Vereins, Herr

Kommerzienrat Ludwig Ephraim

Lange bevor er den Vorsitz unseres Vereins übernahm, lag die tatsächliche Leitung der Geschäfte bereits in seiner Hand. Er hat sie mit der außerordentlichen Klugheit und Tatkraft ausgeübt, die ihm eigen waren. Die Erfolge, auf die wir in den letzten Jahren zurückblicken konnten, verdanken wir in erster Linie ihm.

Die deutsche Tuchindustrie verliert mit ihm ihren Führer. Aber größer noch wird in ihren Reihen die Trauer um den Menschen sein, der für sie das stärkste Vertrauenszentrum war.

Sein Verlust wird schwer zu ersetzen, sein Andenken unauslöschlich sein.

Verein deutscher Tuch- und Wollwaren-Fabrikanten E. V.

Die Beisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Am Dienstag, dem 21. Februar 1928, verstarben fast zur gleichen Stunde mein Schwager

Franz Demlik

und meine liebe Schwester

Marie Demlik
geb. Cde.

Louis Cde.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 24. Februar, nachmittags 3¼ Uhr, auf dem St.-Matthias-Kirchhof in Schöneberg (Marienhöhe), Schöneberger Straße, statt.

Kurze Familienanzeigen.

Verlobt: Frl. **Anna Kahn** mit Herrn **Erich Schweisler**, Berlin-Altona. — Frl. **Grete Bräuer** mit Herrn **Walter Giesel**, Hamburg-Bargteheide. — Frl. **Auguste Bleichrode** mit Herrn **Berthold Neumann**, Berlin. — Frl. **Ilse Glückland** mit Herrn **Willy Brejsch**, Duisburg-Ruhrtg. — Frl. **Gertrud Weiler** mit Herrn **Ernst Sommer**, Mannheim-Kassel. — Frl. **Charlotte Stein** mit Herrn Dr. **med. Walter Rosenberg**, Karlsruhe.

Vermählt: Herr **Carl Friedmann** und Frau **Mude**, geb. Wassitsch, Breslau 13, Hohenzollernstraße 84. — Herr **Max Blumenthal** und Frau **Rosel**, geb. Auerbach, Birkenfeld-Frankfurt a. M.

Geboren: Ein Sohn: Herrn **Walter Cassen** und Frau **Ilse**, geb. Joel, Saarbrücken, Feldmannstraße 152. — Herrn **Philipp-August von Bethmann-Hollweg** und Frau **Hella**, geb. **von Sydbert**, Rumno-Stralsiche (Polen). —

Eine Tochter: Herrn **Kurt Bommersbach** und Frau **Henny**, geb. Schütte, Roisdorf. — Herrn **Fritz Goldschmidt** und Frau **Edith**, geb. Bauer, Hamm i. W. — Herrn **Hans George Kirchach** und Frau **Annemarie**, geb. Ujmann, Altona i. Westf.

Gestorben: Herr **Robert Wüst**, Berlin-Pankow, Wollankstr. 152. — Frau **Rosel Meyerhardt**, geb. Cohen, Magdeburg. — Frau **Martha Sonnenfeld**, geb. Caro, Berlin-Gardelegen. — Frau **Clara Fischer**, geb. Dietzfeldt, Charlottenburg-Westend, Preußenallee 8. — Herr **Siegmund Wasserzug**, Düsseldorf. — Herr **Max Bernert**, Berlin-Schöneberg. — Frau **Auguste Dierbach**, geb. Barz, Berlin, Linienstr. 72.

Vermietungen

Fasanenstraße

Sehr 6-Zimmer-Wohnung, Frbm. 3600. Suche 4—5 Zimmer-Wohnung, Villen, Komfort. **Steinplatz 8382.**

Räumlichkeiten in Groß-Berlin

möglichst einstöckig, mit 4000—5000 qm nutzbarer Fläche, zu kaufen oder langfristig zu mieten

gesucht.

Verkehrsgünstig gelegene Grundstücke mit Bahnanschluß in Gegend mit günstigen Arbeiter-Verhältnissen bevorzugt.

Angebote mit näheren Angaben unter „1131" an Invalidendank, Ann.-Expedition, Berlin.

C. J. Vogel
Draht- und Kabelwerke
Aktiengesellschaft

Die auf 6 % festgesetzte Dividende wird gegen Einreichung des Dividendenscheines 1926/27 sofort mit RM 2,40 auf die Aktien über je RM 40,— mit RM 14,40 auf die Aktien über je RM 240,— abzüglich Kapitalertragssteuer bei der Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, der Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien und Herrn A. Hirte in Berlin ausgezahlt.

Berlin, den 23. Februar 1928.

Der Vorstand.

Jüdische Gemeinde
II. Abendgottesdienst.

Freitag, den 24. Februar, 7.15 Uhr:
Synagoge Lützowstraße: Predigt Dr. Wiener.
Synagoge Fasanenstraße: Predigt Dr. Galliner.

Jüdische Reform-Gemeinde
Johannisstraße 16.
Sonntag, d. 26. Febr., vorm. 10½ Uhr. Gottesdienst, Predigt: Dr. Rosenthal.

Liberale Synagoge Wilmersdorf
Cecilienschule Nikolsburger Platz
Heute, 24. 2. Gottesdienst 7.15 abends.
Predigt:
Rabbiner Dr. Vogelstein - Breslau.

Liberale Synagoge Norden
Schönhauser Allee 162.
Heute, 24 2., abends 7.15, Gottesdienst
Predigt:
Rabbiner Dr. Seligmann-Frankf. a.M.
Sonnabend, 10 Uhr, Gottesdienst, Predigt: Rabbiner Dr. Salomonski.

Kaufe getragene Herrengarderobe zu hohen Preisen Schnurmacher Berlin NO 18, Weisestraße 204 — Tel. Neukölln 6846. —

Heufuder-Baude
(1107 Meter)
Isergebirge
ideales Winter-sport - Gelände Pension, 4 Mahlzeiten, 7.50.
Prospekt frei
Fernruf: Bad Flinsberg 220.
nh.: Kober.

Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Grippe — Nerven- u. Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten haben sich Togal-Tabletten hervorragend bewährt
Ein Versuch überzeugt!

In allen Apotheken
Preis Mk. 1.40

BRESLAUER
Ausstellungen größten Stils
der Deutschen Seiden-Webereien
der Deutschen Plüsch- u. Samtfabrikanten
der Deutschen Kunstseiden-Industrie
der Breslauer Bekleidungs-Industrie
FRÜHJAHRS-
GROSSE WEINBAU-AUSSTELLUNG
11.-18. MÄRZ
Ausstellung Oderwirtschaft und Odersport
11.-12. MÄRZ
EMU
MESSE

Ludw. Loewe & Co., Actiengesellschaft, Berlin

Bezugsaufforderung

Die außerordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 8. Februar 1928 hat beschlossen, das nom. RM 15 000 000 betragende Stammaktienkapital um RM 5 000 000 auf RM 20 000 000 unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre durch Ausgabe von 4000 Stück neuen Stammaktien im Nennwerte von je RM 1000 und 2000 Stück neuen Stammaktien im Nennwerte von je RM 500 zu erhöhen. Die neuen Stammaktien lauten auf den Inhaber und sind vom 1. Januar 1928 ab gewinnberechtigt.

Die neuen Stammaktien sind von einer Bankengemeinschaft mit der Verpflichtung übernommen worden, hiervon RM 3 000 000 den alten Aktionären zum Bezuge anzubieten.

Nachdem die erfolgte Erhöhung des Aktienkapitals in das Handelsregister eingetragen worden ist, fordern wir die Aktionäre auf, das Bezugsrecht unter folgenden Bedingungen auszuüben:

Die Anmeldung hat bei Vermeidung des Ausschlusses bis zum

12. März 1928 einschließlich

in Berlin: bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
„ „ Berliner Handels-Gesellschaft,
„ „ dem Bankhaus S. Bleichröder,
„ „ der Darmstädter und Nationalbank K. a. A.,
„ „ Dresdner Bank,
in Köln: bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G.,
„ „ der Darmstädter und Nationalbank K. a. A., Filiale Köln,
„ „ Dresdner Bank in Köln

unter Beifügung eines mit zahlenmäßig geordnetem Nummernverzeichnis versehenen Anmeldescheines, der bei den Bezugsstellen in Empfang genommen werden kann, während der bei jeder Stelle üblichen Geschäftsstunden zu erfolgen.

Auf je RM 5000 bzw. RM 2500 Nennwert ohne Gewinnanteilschein bogen einzureichender alten Aktien kann eine neue Stammaktie im Nennwerte von RM 1000 bzw. RM 500 zum Kurse von 150 % zuzüglich Börsenumsatzsteuer frei von Zinsen gegen sofortige Vollzahlung bezogen werden.

Der Bezug ist provisionsfrei, sofern er am Schalter erfolgt; falls er im Wege des Briefwechsels stattfindet, wird die übliche Provision in Anrechnung gebracht.

Gegen Zahlung des Bezugspreises werden den bezeichneten Banken und Bankiers, soweit sie Mitglieder einer Effektengirobank sind, die jungen Aktien bis zu ihrem Erscheinen bei der betreffenden Effektengirobank auf Jungscheinkonto gutgeschrieben. In den übrigen Fällen werden nicht übertragbare Kassenquittungen ausgegeben, gegen deren Rückgabe die Aushändigung der Aktien nach Erscheinen erfolgt. Die Bezugsstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Einreichers der Kassenquittungen zu prüfen.

Die Vermittlung des An- und Verkaufs von Bezugsrechten übernehmen die Anmeldestellen.

Die Zulassung der neuen Aktien zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse wird beantragt.

Berlin, den 23. Februar 1928.

Ludw. Loewe & Co., Actiengesellschaft
O. Oliven. Loewe.

Neues
Wiener Journal
Das Oesterreichische Weltblatt
Interessantestes und reichhaltigste Tageszeitung.
Lippowitz & Co., Wien I, Biberstraße 5.
Probenummer gratis!
Probeabonnement!

II. Aufforderung

zum Umtausch von Anteilscheinen,

Hiermit fordern wir die Inhaber unserer noch ausstehenden Anteilscheine auf, sie bis spätestens 1. Mai d. J. bei unserer Gesellschaftskasse zum Umtausch vorzuzeigen.

Für 4 Anteilscheine zu Mark 5.00 gelangt eine Aktie zur Ausgabe, andernfalls erfolgt Bar-Abfindung. Alle Anrechnungen der gegebenen Zahl nicht zum Umtausch oder zur Verwertung eingereichten Anteilscheine werden für kraftlos erklärt.

Barmen, den 22. Februar 1928.

Rheinische Möbelstoff-Webereien vorm. Dahl & Hunsche, Aktiengesellschaft.
Der Vorstand:
O. Herbst.

Die Kaiser als Pumpernickel
MALTON-Brod
Gericke, Potsdam
Neues Vollkorn-Brod.
Echtes — St. Ambrosius — zu haben.

Kranzspenden
in größter Auswahl
Strahl u. Falke
Blumenstraße 79
Fernruf: Zentrum 5022/24.

WERTHEIM

Leipziger Str. Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz
Preise soweit Vorrat; Fleisch, Fische, Obst u. Gemüse werden nicht zugesandt.

THEATERKASSE WERTHEIM Billettverkauf für alle Berliner Theater
Operngzyklus des Volksverbandes der Bücherfreunde in der Staatsoper (Kroll)
4. März **Tannhäuser** 11. März **Tristan u. Isolde** 18. März **Boris Godunoff**
7. März **Tosca** 16. März **Hoffmanns Erzählungen**
Vorverkauf ab 25. Febr. zunächst nur für Mitglieder der Vereinigung Berliner Bühnenfreunde
Karten 1.50 bis 6 M einschließlich Garderobe

Frische Ananas ... Pfund 90 Pf.

Kochbirnen 2 Pfund 35 Pf.
Eßäpfel rote . . . Pfund 20 Pf.
Tafeläpfel große 25 u. 30 Pf.
Kalif. Aepfel Pfd 40 u. 50 Pf.
Apfelsinen Stz. 50, 65, 85 Pf.
„ (Halbblut) Stz. 60, 80, 1 M
Messina-Apfelsinen (Halbblut), Kiste 100 Stück 9.75
Mandarinen . . . Pfund 35 Pf.
Zitronen Dutzend 32 Pf. 45 Pf.
Bananen . . . . . Pfund 50 Pf.
Weißkohl dänischer, Pfund 6 Pf.
Möhren gewaschen, Pfund 9 Pf.
Wirsingkohl holld., Pfd. 18 Pf.
Blumenkohl Kopf von 20 Pf. an

Rotwurst ..... Pfund 75 Pf.

Landleberwurst Pfund 1.10
Speck fett u. mager, Pfund 1.10
Dampfwurst . . Pfund 1.15
Mortadella . . . . Pfund 1.15
Hildesheimer . . Pfund 1.30
Mettwurst . . . Pfund 1.30
Jagd- u. Filetwurst Pfd. 1.45
Schinkenpolnische Pfd. 1.45
Schinkenspeck Pfund 1.55
Zervelat u. Salami holsteinische, Pfund 1.65
Leberwurst feine, Pfund 1.65
Bierwurst . . . . Pfund 1.65
Nußschinken ca. 2 Pfund 1.80 Pfund
Königstraße, Rosenthaler Straße, Moritzplatz:
Knoblauchwurst Pfund 1.20
Teewurst . . . . . Pfund 1.45

Limburger halbfett Pomm., Pfd. 35 Allgäuer Pfund 44 Pf.

Steinbuscher dreivierteltett, Pfd. 76 vollf. 95 Pf.
Edamer halbfett, Pfund 78 Pf.
Holländer halbfett, Pfd. 78 Pf.
Tilsiter vollfett, Pfd. 95 Pf. 1.10
Schweizer dreiviertelfett 90 Pf.
Schweizer dänischer vollfett, Pfund 1.35
Cremekäse vollfett, Pfd. 1.25
Margarine Pfund 50, 58 Pf.
Schweineschmalz rein s. Pfund 72 Pf.
Molkerei-Butter Pfund 1.86
Tafelbutter Pfund 1.92
Dänische Butter Pfund 2.10

Geflügel

Hasen gestreift und ausgeworfen Pfund von 88 Pf. an
Enten gefroren . . . . . Pfund 110 125
Suppenhühner (Wolga) . . . Pfund 110 an
Gänse gefroren . . . . Pfund 58, 70, 80 Pf.

Frisches Fleisch

Kalbskamm Brust u. Rücken . Pfund 75 Pf.
Kalbskeule ganz u. gelöst . . . . Pfund 90 Pf.
Querrippe . . . . . Pfund 70 Pf.
Rindercamm u. Brust Pfund 80 Pf.
Schmorfleisch und Rostbraten mit Knochen Pfund 90 Pf.
Schweinebauch und Rücken, mit Beilage Pfund 78 Pf.
Schweinekamm und Blatt, Pfund 85 Pf.
Hammelvorderfleisch Pfund 90 Pf.
Kaßler, Speer u. Kamm Pfund 93 Pf.
Dickes Rückenfett . . . . Pfund 75 Pf.
Liesen Pfd. 70 Pf. Gehacktes Pfd. 70 Pf.
Rindernieren-Talg ausgelassen 1 Pfund 55 Pf.

Fische

Grüne Heringe schwedische 5 Pfund 45 Pf.
Bratschollen . . . . Pfund 18 u. 35 Pf.
Kabeljau ohne Kopf, ganze Fische, P. und 28 Pf.
Silberlachse kleine frische . . . Pfund 95 Pf.
Lebende Hechte . . . Pfund 85 Pf. an

Konserven

Br.-u. Schnittbohn. I ¼ Dose 74 Pf.
Junge Erbsen . . . 76 Pf.
Junge Erbsen fein . 1.25
Kaiserschoten 1.67
Leipziger Allerlei . . 86 Pf.
Karotten geschnitten . . 38 Pf.
Gemisch. Gemüse fein 1.50
Apfelmus . . . . . 58 Pf.
Pflaumen mit Stein . . 65 Pf.
Ananas Hawaii, 8 Scheiben ¾ Dose 1.20
Mirabellen ½ D. 68 Pf. 1.25
Melangefrüchte . . . 1.40
Bienenhonig 1-Pfund-Glas 1.15 2-Pfd.-Glas 2.30
Oelsardinen Klubdose 42 Pf. ¼ Dos. 78 Pf.
Flußlachs in Gelee 1-Pfund-Dose 1.05
Crab Meat ¼ Dose 1.
Ersatz für Hummer 2.10 4.20

Wein

Preise für ½ Flasche ohne Glas
Ausführliche Preisliste wird auf Wunsch zugesandt

Edel-Apfelwein aus Tafelobst, mild . . . . . 58 Pf.
Feiner Fruchtwein Johannisbeerwein (weiß und rot) und Stachelbeerwein 90 Pf.
Oberhaardter süffig 1.10
Domaine St. Coloma milder, spanischer Rotwein
1926 Wölsteiner Höllberg saftiger Rheinhesse 1.35
1925 St. Justin feiner span. Rotwein, Burgundertyp
1926 Niersteiner kernig, kräftig 1.50
1924 Ockfener Bocksteiner pikanter Saarwein
1925 Liebfraumilch bestechender Damenwein . . . 2 M
1926 Zeltinger Himmelreich sehr blumig . . . 3.70
Deutscher Weinbrand „Qualitätsbrand", Hausmarke
Wein u. Spirituosen vom Faß zu Extra-Preisen

Konserven

Ananas Hawaii, 8 Scheiben ¾ Dose 1.20
Mirabellen ½ D. 68 Pf. 1.25
Melangefrüchte . . . 1.40
Bienenhonig 1-Pfund-Glas 1.15 2-Pfd.-Glas 2.30
Oelsardinen Klubdose 42 Pf. ¼ Dos. 78 Pf.
Flußlachs in Gelee 1-Pfund-Dose 1.05
Crab Meat ¼ Dose 1.
Ersatz für Hummer 2.10 4.20

Konfitüre, 2-Pfund-Eimer

Pflaumen 1 M Aprikosen 1.10 Johannisbeer, Orange 1.15
Himbeer, Erdbeer 1.35 Ananas 1.60

Tee

Ceylon II Mischung, Indien Misch., China Misch., Ceylon F. Misch., Darjeeling Pf.-Ausw.
125 Gramm 1.25 1.55 1.70 1.85 2 M

Prima Gefrierfleisch

Suppenfleisch . . . . . Pfund 52 Pf.
Rinderkamm u. Brust Pfund 58 Pf.
Hammelfleisch Dicke Rippe u. Brust Pfund 70 Pf.
Hammelrücken . . . . . Pfund 75 Pf.
Kuheuter . . . . . Pfund 25 Pf.

Creme-Schokolade

(Apicisine u. Himbeer) 2 Tafeln à 100 Gr. 45 Pf.
Haselnuß-Schokolade . . . . . 3 Tafeln à 100 Gramm 95 Pf.
Vollmilch Schokolade . . . . . 3 Tafeln à 100 Gramm 90 Pf.
Milchnuß-Karamellen . . ¼ Pfund 25 Pf. ½ Pfund 45 Pf.

Weiße Bohnen ... Pfund 20 Pf.

Rund-Bohnen Pfund 27 Pf.
Linsen . . . . . Pfund 20 Pf.
Neue Linsen . . Pfund 28 Pf.
Gelbe Spalt-Erbsen Pfund 36 Pf.
Koch-Erbsen weiß, Pfd. 24 Pf.
Viktoria-Erbsen Pfd. 32 Pf.
Gelbe Erbsen pol., Pfd. 33 Pf.

Fettbücklinge Pfund 22 u. 28 Pf.

Sprotten Pfund 25 u. 45 Pf.
Sprotten . . . Kistchen 38 Pf.
Bücklinge kleine, Pfund 55 Pf.
Fleckheringe ger., Pfd. 40 Pf.
Fettheringe 7 Stück 50 Pf.

Freitag 24. 2. 28 **Staats-Oper** (m. P., d. Republ.) Repertoire-Str. 42 Außer Abonn. Vorst. d. Volksb. Anfang 7½ Uhr **Der Arzt wider Willen** Ende gegen 9½

Freitag 24. 2. 28 **Städtisch. Oper** Bismarckstr. 34 Aufgehoben Abonnem. Gesch. oss. Festvorstellung zu erhöhtem Kassenpreis **Der Königs von Algier** Anfang 7½ Uhr. Kein Kartenverk. kass.

Freitag 24. 2. 28 **Deutsches Theater** Norden 12310 Abonnement-Büro: Norden 10338-39. Gesch. oss. 8½ Uhr. Ende 10 Uhr. **Zwölftausend**

Freitag 24. 2. 28 **Städtisch. Oper** Bismarckstr. 34 Aufgehoben Abonnem. Gesch. oss. Festvorstellung zu erhöhtem Kassenpreis **Der Königs von Algier** Anfang 7½ Uhr. Kein Kartenverk. kass.

Kammerspiele Norden 12310 8½ Uhr Ende nach 10 Uhr **Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?**

Die Komödie Bismarck 2414-7516. 8½ Uhr Ende 10½ Uhr **Marcel Fradelin** (Der Eunuch)

Gustav Hartung im Renaissance-Theater 8½ Uhr Der große Lustspielerfolg! **Cœur Rube**

Theater am Kurfürstendamm Anfang 8 Uhr Ende 10½ Uhr **Bei uns — um die Gedächtniskirche rum.**

Willelsbach Wilh.-Tertiner Mi. Mi. **Mein Freund Harry** **Amor** Wilm.-Tel. Mi. Mi. **Mein Freund Harry** **Deutsche** Lothringerstr. 7 Der alte Fritz 1. Teil: Friedr. 1. 75 95, 1. 3. 8

Thalia-Theater Dresdnerstr. 72-73 8 U.: **Der Kamel geht durch das Nadelöhr** **Zirkus Busch** Tägl. 4½, abends 8 U. Gr. Gala-Programm der 5 letzten Tage nachm. bis bis Fr. 1. März: Premiere Manege-Wasser-Schau!

Aus meinen großen Beständen von über 7000 Original-Ölgemälden und Aquarellen namhafter Künstler, Landschaften, Seestücke, Stillleben, Genrebilder, Studienköpfe, Interieurs in hocheleganten Rahmungen habe eine Kollektion a. Ausnahmen zusammengestellt!
Stück 50 M., 75 M., 100 M. usw.
Wirklicher Wert nur Vielfaches Sehen günstige Kapitalsanlage
Kunst-Haus **Dahlheim,** nur **Kochstr.** Nr. 6 bis 7

Neues Theater am Zoo 8½ Hilde Wörner 8½ **Mascotchen** Operette v. Bramme tägl. 8½ Vorst. 3 u. 8½ **Mascotchen.** Billettbest. Stp. 5371

Metropol-Theater Behrenstraße 55 Heute ½8 U. Premiere unter persönlicher Leitung von Franz Lehar **D. Graf v. Luxemburg** Margit Suchy Hubert Marischka Alice Hechy Ralph Arth. Roberts Adel: Sandrock Arthur Hell Albert Paulig Vorverkauf ununterbrochen.

Winter Garten 8 Uhr Nur noch wenige Tage! **Freddy Rich** mit seinen 14 unerreichten Künstlern. Hierzu das gr. Varieté-Prog.

Barnowsky-Bühnen Theater d. Königsgrätzer Str. Kön.-grätzerstr. 57 Bergmann 2310. 8½ Uhr **Flucht** v. John Galsworthy Regie: Viktor Barnowsky Ernst Deutsch Curt Bois Felix Bressart Jul. Falkenstein Herrmann-Schaufuß Camilla Spira Marg. Schlegel Martin-Hartmann Luise Merland

Komische Oper 8½, allnacht. 8½ Das neuartige Revue-Stück **Zieh' dich aus!**

Jüdische Kunstspiele im Wallner-Theat. Sonnab. den 25. 8½ u. Sonntag, 6.16. 8½ **Palästina-Liebe** Schlager-Operette 1. 3 Akt. Musik v. Perlmutter.

Neues Theater am Zoo 8½ Hilde Wörner 8½ **Mascotchen** Operette v. Bramme tägl. 8½ Vorst. 3 u. 8½ **Mascotchen.** Billettbest. Stp. 5371

Theater des Westens Kantstraße 9 **Münchhausens letzte Liebe** Wirk. Joian, Hoffmann, Gilde, Albu

Trianon-Theater Georgenstraße 9 Täglich 8½ Uhr: **Das erfolgreiche Lustspiel Stiefmama**

Vermischte Anzeigen.

Wohnungs - Einrichtungen in bester Ausführung und preiswürdigst finden Sie in reichen Auswahl zu vorteilhaften Preisen in unserer Abteil.
Große Frankfurter Straße 137.
Gebr. Kiwi, Möbelfabr.-Innenarchitekt. Königsstr. 4867.

Pistcator-Bühne Theat. am Nollendorfpl. Kurfürst 2681—92 Anf. 8. Ende gg. 11 Uhr. **„Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk"** mit Max Paulsen. Inszenierung Erwin Piscator.

Volksbühne Th. a. Bülowplatz Bülowplatz 2 8 Uhr: **Die Entführung des Antonio Carossa** Saltner, Sagan, Baerwald Hart, Hanns, Schmidt, Schwanneke, Ihle.

Theater am Schiffbauerdamm Schiffbauerdamm 4. 8½ Uhr **Schieber des Rubms** Leike, Setzer, Gronau, Ibell, Karstens, Staudte, Amas, Geinge, Asper Mainzer.

Hokuspokus von Curt Götz Val. v. Martens, Herm Vallentin Steinbeck, Kaufmann, Schafheitlin Stahl-Nachbaur

Die Tribüne Charlottenburg, Berlinerstr. 37 Heute 8½ Uhr **Kleines Th.** Zum 135. Male **Erika Gläsner Gretchen** 2. Inszenierung. Ab. gültig. 4. Bilder Fr. Erika Gläsner Lissy, die Kokotte.

Residenz-Th. Blumenstraße **Der Bundtuntscher** Franz Baumann in der Operette **Frühling a. Rhein** Zum 280. Male! **Spielim Schloß** von Franz Molnar. Regie: Eugen Robert Vorst. 8½ U. Kasse 8½ U.

SCALA Nollendpr. 7360 **Albertina Rasch-Girls** im Rahmen des großen **Variété Programms** **Sonnabends u. Sonntags je 2 Vorstellungen** 5½ und 8 Uhr. — 3½ zu ermäßigten Preisen das ganze Programm

Kochherde Gas u. Kohle Gaskocher Gasbrötöfen Gas-Badeöfen **Zechlin** Berlin C 25 Alexanderplatz 19

Grundstücks-Verkehr

Alexanderplatz fast unmittelb., Wohn- u. Geschäftsh. m. Fabrikgeb., 2000 qm u. 1 gr. Laden sofort freimachen Fr.-M. 66 000.— M., in 10facher Miete b. günstig. Zahlungsbedg. verkäufl. **Isr. Schmidt Söhne** Leipziger Straße 112. Merkur 4680/89 u. 5765 66.

Parzellen - Grundstück kauft nördl. Umgegend. Preiswerte Angeb. Bahr, N 58, Kreuznacker Str. 5.

Geld und Hypotheken-Verkehr

1500,— gesucht auf Landhaus, Neumarc, Lagerfläche 11, Hauptpostamt Spandau.

Stellenmarkt

Lehrling oder Volontär mit entsprech. Schulbildung gesucht. „Der Bücherwurm" (Einger), Buchhandlung u. Antiquariat, Berlin, Moritzkreuz 13.

Suche noch Plättstellen. Diercks, Wäschereiges., Charlottenburg, Fasanenstr. 23

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 47 • der Vossischen Zeitung vom Freitag, 24. Februar • 1928

Ein Mann namens Broque

Von

Otto Alfred Palitzsch

In unserem Hotel in Paris lebte im vergangenen Sommer in einer Kammer zu ebener Erde, die ihr Licht nicht vom Himmel direkt, sondern durch die Vermittlung eines hohen und schmalen Hinterhofes bezog, ein Mann von unbestimmtem bravem Alter. Er hieß Broque und sah aus wie Robins Mann mit der zerbrochenen Nase. Nur der Part fehlte.

Broque pflegte lange zu schlafen, zu ungewöhnlichen Zeiten auszugehen und immer dann zurückzukommen, wenn niemand ihn erwartete. Er empfing eine kleine Rente und war, wie er gelegentlich äußerte, auf Nebenverdienste angewiesen.

Diese Nebenverdienste kamen aus vielen verschiedenen Anstellungen, die er jeweils nach wenigen Tagen wieder aufgab. Die große Stadt Paris hatte mit Broques Entwicklung nicht Schritt gehalten. Sie bot Beschäftigung in Warenhäusern, Kontoren, Hotels, in den dumpfen Höhlen der Untergrundbahnen und der Vorstadtkinos, in Tanzdielen und Antiquitätenläden, aber das alles war nicht nach Broques Geschmack. Es war zu laut, zu regelmäßig und zu anspruchsvoll. Broque wollte sich gelegentlich durch etwas, was er „Arbeit" nannte, die Zeit vertreiben und durch solchen Zeitvertreib Geld verdienen.

Im Juli, im letzten Monat seines Lebens, hatte er endlich gefunden, was er suchte. Eine Anstellung als Butterbrotfräulein in einem großen Café nahe der Madeleine. Und zwar handelte es sich ausschließlich um die Sandwich London, die langen, weißen, inwendig mit gekochten Schinken tapezierten Weißbrote, die von hungrigen Ausländern nach dem Theater verspeist werden. Broque hatte also nichts weiter zu tun, als jeden Abend von zehn bis elf fünfzig Scheiben Schinken in fünfzig halbierte Brote zu schieben. „Diese Tätigkeit füllt mich aus," sagte er, und dabei schnaufte er behaglich durch seine zerbrochene Nase.

Tagsüber war Broque oft unterwegs. Er machte bei all seiner Faulheit einen so starken Eindruck von Geschäftigkeit, daß wir einen gewissen Respekt vor ihm hatten. Wenn er im sauberen schwarzen Rock, auf dem Kopf einen steifen schwarzen Hut, das Hotel verließ, sah er aus, als ginge er zu einer wichtigen Konferenz. „Wer ist denn das?" fragten unsere Freunde. Und dann sagten wir „Broque" in demselben Ton, in dem wir „Briand" oder „Chiappe" gesagt hätten. Broque war für das ganze Stadtviertel eine populäre Figur.

Gelegentlich beobachteten wir ihn in seltsamen Situationen. Einmal hatte er irgendwo eine alte Zither aufgegriffen, die er mit neuen Saiten bezog. Er saß in dem Büro, einem kleinen Zimmer neben dem Eingang, in dem in allen europäischen Sprachen telephoniert wurde, und bastelte, den Kopf tief über das staubige Instrument gebeugt. Ab und an zupfte er an einer Saite und horchte dem Ton nach, wobei er seine Augen, die an die eines Schellfisches erinnerten, schielend zur Nase drehte. In solchen Momenten war er gänzlich abwesend. Nachdem er seine Arbeit beendet hatte und schnaufend wieder in die Welt der Menschen und der Schinkenbrote zurückkehrte, fragte ich ihn, ob er Spiele oder wofür sonst er sich so viel Mühe gemacht habe. „Pour rien," sagte er. Für nichts. Und dann legte er die Zither oben auf den Küchenschrank, wo sie sofort wieder einschlief.

Häufig kam Broque mit Paketen nach Hause. Sie waren meist in Zeitungspapier gewickelt, und Broque trug sie wie Höllenmaschinen, die jede Sekunde explodieren können. Sein Gesicht war dann blaß und in den Kieferpartien erschlafft wie nach einer schweren seelischen Anspannung. Niemand wußte, was er da heranschleppte, denn niemand hatte sein Vertrauen gewonnen oder sich auch nur darum bemüht. Er wußte alle seine kleinen Abenteuer — für ihn waren sie wohl riesengroß — allein tragen.

Erst nach seinem Tode lagen sie offen da, und jeder konnte nach Belieben darin herumstöbern.

*

Mitte Juli — Paris lag in der heißesten Sonne — erkrankte Broque an einer seltenen und gefährlichen Krankheit, deren Namen ich vergessen habe. Vier Tage lag er fiebernd mit aufgeschwollenem Körper im Bett, den Blick auf drei hölzerne Kisten gerichtet, die in einer Ecke seiner Kammer standen. Am fünften Tage wußten alle im Hotel, außer ihm, daß er sterben würde.

Am Abend dieses fünften Tages stand er auf, zog seinen schwarzen Anzug an und schleppte sich auf die Straße. Der Wirt der benachbarten Kneipe sah ihn gegen die Häuserwand fallen und brachte ihn zurück. Broque mit der fiebrigen Energie eines Menschen, der den letzten Kampf kämpft, weigerte sich, zu Bett zu gehen. Er setzte sich auf die mittlere der drei Kisten, die Hände auf den Knien, das flackernde Gesicht sehr gerade aufgerichtet. So saß er, bis er das Bewußtsein verlor.

Am zehn Uhr wurde er ins Krankenhaus gebracht. Um elf Uhr starb er, neben sich einen Arzt, den er niemals gesehen hatte.

Als die Todesnachricht zum Hotel durchtelephoniert wurde, schickte die Wirtin ein Telegramm an Broques Brüder, die in der Nähe von Grenoble wohnten. Dann begann sie mit Hilfe des Hausknechts, die drei Kisten aufzubrechen.

Man fand: zu oberst verdrocknete oder verfaulte Lebensmittel, Brotstücke, Wurstschellen, rohe und gekochte Kartoffeln, Obst, in Zeitungspapier eingewickelt ein Stück Fischpastete, das die Wirtin vor einigen Wochen im Hinterhof den Katzen hingeworfen hatte. Darunter Schichten von ungebrauchter Wäsche, dazwischen billige Vasen und Zierrate, wie man sie auf Jahrmärkten am Glücksrad gewinnt. In Pappkästchen, die mit bunten Seidenbändern zusammengebunden waren: abgenutzte Rasierklingen, getrocknete Apfelsinenschalen, zerbrochene Puppen, ein paar ganz neue Babyschuhe, Porzellanscherben unbestimmter Herkunft und eine Sammlung von zerbissenen Zigarettenspitzen, die die Hotelgäste mit dem Müll hatten wegtragen lassen.

Auf dem Boden lagen Flaschen mit winzigen Resten von Portwein, Kognak, Whisky. Alles vornehme Marken, wie man sie in den Cafés nahe der Madeleine ausschenkt. Daneben gebrauchte Tennisbälle, die abends im Luxemburggarten, wenn die Kinder schon in ihren Betten liegen, in den Boskotts zu finden sind.

„Er ist ein Dieb gewesen," sagte der Hausknecht. Nein, du Dummkopf! Jetzt wissen wir es: Broque war kindlich gierig verliebt in alle Dinge. Er eroberte die müden, schmutzigen, halbleidenschaftlichen, wie andere Geld oder Frauen erobern. Er konnte an keinem Ding teilnahmlos vorübergehen. Nicht einmal an einer Zither, auf der niemand mehr spielen will.

Er hatte keine Freunde unter den Menschen, weil er so viele Freunde unter den Dingen hatte.

*

Am nächsten Abend kamen seine Brüder aus Grenoble. „Er war ein Sonderling," sagten sie.

Und dann setzten sie sich in die Küche, bestellten Portwein und fragten nach den Neuigkeiten in der großen Stadt Paris.

Affenkönigs Krieg mit den Göttern

Im chinesischen Kino

Von

Dr. Wolfgang von Weisl,

Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung"

* **Singapore,** im Dezember

Alles, was man uns seit Jahr und Tag über die Ueberwindung der Entfernung erzählt, ist Schwindel. Man fliegt zwar von New York nach Berlin und von London nach Indien, man hört Königswusterhausen - Radiomeldung in Sumatra — „ohnerme Kälte in Berlin", hier schnitzt man, sehr anregend und interessant —, aber das alles bedeutet nur eines: Europa und Amerika überwinden die Entfernung zu den anderen Weltteilen; der Weg von diesen nach Europa aber ist so weit, wie er zur Zeit Marco Polos war.

Jeder Europäer geht ins Kino. (Und nicht nur jeder Europäer, natürlich.) Jeder Europäer sieht wenigstens einmal im Jahre Kinostücke, die in Indien oder in China spielen — sieht die indischen Tempel und die chinesischen Hafenviertel mit ihren Opfrunken und denkt, wenn er denkt, wie weit wir es gebracht haben — wie das fernste Asien ihm am Potsdamer Platz lebendig erscheint.

Und es ist Lüge, Lüge, Lüge. Wir spielen europäische Stücke auf asiatischer Erde — und wenn die Erde dort auch tausendmal echt ist, wenn die Filme wirklich nicht in einem europäischen oder amerikanischen Hollywood gedreht wurden, sondern an Ort und Stelle — all das gleicht dem Geiste Asiens, wie ihn der Kino-Amateur begreift, nicht Asien selbst. Weiß niemand in Europa, in Deutschland, daß die Chinesen, ein Volk von 400 Millionen Menschen, eine eigene Kinoindustrie haben? Findet es niemand der Mühe wert, chinesische Filme, die repräsentativ für den Geist und Geschmack des Durchschnittspublikums sind, nach Europa zu bringen und dem Europäer zu zeigen: das ist die Welt Asiens, wie sie sich in asiatischen Augen, Hirnen abspiegelt?

Aber diese Welt scheint für schrecklich uninteressant und nebensächlich gehalten zu werden. Selbst hier, am Grenzstein des Indischen und Chinesischen Meeres. Keiner aller meiner Bekannten in Singapore hat je auch nur den Versuch gemacht, in ein chinesisches Kino zu gehen und sich anzuschauen, was diese Menschen, mit denen er handelt, von denen er geschäftlich und beruflich abhängig ist, mit denen er oft sogar freundschaftlich verbunden ist, künstlerisch berührt. Der Weg von Europa nach China ist so kurz geworden . . . aber vom chinesischen Kino in der Northern Bridge Road von Singapore bis zum Adelphi-Hotel sind es mehr als nur die zehn Minuten Ritzha-Fahrt . . . es ist ein Abgrund, der beide trennt. Hier führt man heute abend im Hotelkino „Trilby" auf, dort „Die Geschichte des Affenkönigs". Hier sitzen alle Europäer auf der Dachterrasse in Korbstühlen, rauchen, trinken und sehen die alte Geschichte von dem armen Modell, in das sich der reiche Maler so lange verliebt, bis er es heiratet, zum hundertsten Male an — dort . . . doch — ich will einmal die Handlung eines chinesischen klassischen Filmstückes erzählen, das seit vierzehn Tagen hier ausverkaufte Häuser macht. Vielleicht ahnt ihr dann etwas vom Unterschied zwischen Ost und West . . .

*

Etliche tausend Jahre vor dem ersten chinesischen Kaiser lebte ein König der Affen, der schrecklich gelehrt war. Wenn die Autoren nicht irren — was ja möglich ist, denn damals gab es noch keine genauen Kalender —, so studierte er sechstausend Jahre lang Tag und Nacht die geheimen Wissenschaften, bis er in ihnen ein vollendeter Meister wurde. Kein Feuer konnte ihn brennen, kein Wasser konnte ihn ertränken, er war unsterblich und unverletzlich, konnte sich in alle möglichen Formen verwandeln und Entfernungen von 180 000 Meilen, wenn ich recht verstanden habe, mit einem einzigen Saltomortale zurücklegen.

Als alles so weit war, ward der Affe ehrgeizig. Er schmiedete sich einen Zauberstab — das sieht man alles im Film! —, der etliche Meilen lang war und etliche tausend Zentner wog, der aber so klein gemacht werden konnte, daß er im Ohrläppchen des Affen Platz fand.

Die Götter aber im Himmel — Szene: Prunksaal; die Götter tragen als Zeichen ihrer Hoheit ein Zepter in den Händen, das in eine Art weißen Roßschweif endet; Watteberge deuten Wolken an — beraten, was mit diesem Affen werden soll, der so mächtig ist. Der Gott der Weisheit wird ausgesandt, ihn in den Himmel zu laden: er soll ein Ehrenamt unter den Göttern bekommen. Der Affe, geschmeichelt, macht sich auf den Weg; rascher, als der Gott ihm folgen kann, eilt er mit Purzelbäumen über die Wolken bis zu dem Platz, wo ihn der Himmelswächter erhalten, um ihn erst auf das Lofungswort des Gottes der Weisheit einzulassen. Im Göttersaal aber benimmt er sich wie ein richtiger Affe, springt auf den Thronsessel des Höchsten Gottes des Himmels, kurz, verrät den Parvenu.

Zunächst überträgt man ihm die Pflege der himmlischen Pferde — im Film vier der miserabelsten Klepper, die ich je gesehen habe; keine Remontekommission würde die je aussortieren! Da erscheinen im Stall ein paar Rechtsnationale unter den Göttern, die den Affen bei seiner Arbeit verhöhnen: er bildet sich wohl ein, etwas zu sein, he? Pferdejunge, etsch, etsch, etsch! Der Affenkönig wird rasend: man hat ihm vorgespiegelt, Stallmeister sei ein besonderes Ehrenamt — er reißt die Riesenstange aus seinem Ohrläppchen, verprügelt die Hetzer, demoliert den Stall und kehrt entrüstet zu seinen Affen zurück.

Hier wird er begeistert aufgenommen. Er erklärt die Unabhängigkeit des Affenreiches von den Göttern: „Affen sind wir und brauchen die Götter nicht! Wir lassen uns nicht länger von ihnen ausbeuten! Der Himmel für die Götter, die Erde für die Affen . . ." so ungefähr übersetzte ich die Rede, die er seiner Horde hielt, aus dem Affischen ins Deutsche. Die Affen erklären den Boykott aller himmlischen Waren, und der Affenkönig, mit Krone und Ehrenkleid, nimmt den Titel: „Der Große Weise, der gleich ist dem Höchsten Gott des Himmels" an. Die diplomatischen Beziehungen sind abgebrochen — Krieg!

Der Höchste Gott des Himmels, (der ebenso elend spielt wie alle anderen Darsteller, den Affenkönig eingeschlossen, der seine äffische Abstammung unermüdlich dadurch betont, daß er unter seiner schwarzen Maske mit den Zähnen fletscht, und, statt zu gehen, hopst), schüttelt zum Zeichen schmerzlicher Besorgnis seinen langen, dünnen Bart und ordnet die Entsendung einer internationalen Strafexpedition an: Götter, Tempelwächter, Himmelswächter rücken mit Spießen und Stangen, Schwertern und Bogen gegen die Affenarmee, die am Fuße eines Gebirges aufmarschiert ist.

Die Schlacht entbrennt; das sieht im Lichtbild so aus, daß die beiden Armeen, in parallelen Schlachtordnungen mit fünf Schritt Abstand vom Feind aufgestellt, mit den beiderseitigen Stangen auf die Waffen des Gegners losschlagen, sich aber ängstlich hüten, etwa den p. t. Feind selbst zu treffen. (Seit ich diese Darstellung einer Schlacht im chinesischen Kino gesehen habe, verstehe ich die Kriegsgeschichte der chinesischen Revolution bedeutend besser.) Wie nicht anders zu erwarten war, können die Götter gegen die Tausendmeilen-Keule des „Großen Weisen" nichts ausrichten, brechen die Schlacht ab und verhandeln: der Affenkönig behält Krone und Ehrenkleid, behält den Titel des „Großen Weisen, der gleich ist dem Gotte des Himmels", wird in den Völkerbundrat aufgenommen und zum Hüter des himmlischen Pfirsichgartens bestimmt, dessen Früchte für die „Mutter des Himmels" reserviert sind.

Der proletarische Affe verleugnet aber seine Natur nicht. Kaum ist er allein, klettert er auf einen Baum und frißt zum ungeheuren Vergnügen des Publikums wohlgezählte einhundertzehn Pfirsiche auf, mit tierischem Behagen nach jedem neuen Pfirsich den Magen streichelnd. Da kommen, von der Mutter des Himmels geschickt, sieben Göttinnen-Mädchen, um Pfirsiche für das große Pfirsich-Frühlings-Essen zu pflücken, das wieder, wie alle viertausend Jahre, die Götter aller Welten vereinen soll. Ach, Göttin-Jungfrau zu sein und so talentlos!, seufzt der Europäer in mir, während die sieben Huldinnen mit markiertem Erstaunen durch die leeren Pfirsichalleen streifen. „Dieses Jahr ist aber sehr schlecht; es gibt fast keine Pfirsiche," verrät der Bildtext, sagen sie eine zur andern. Dies hört der Affenkönig, erscheint und fragt die jungen Damen aus, wer alles zum Pfirsichessen eingeladen sei: der Gott des Windes, der Gott der Meere, der fröhliche Weise, der darüß geht, der Buddha von Indien . . . „Und ich nicht?" erkundigt er sich indigniert, indem er die Aufzählung der Göttinnen unterbricht, die ihm in unerzogener Weise die erlauchten Namen ins Gesicht schleudern. „Nein, etsch, du nicht." Und sofort bannt der Affe die jungen Mädchen, nimmt Gestalt eines der eingeladenen Götter an, eilt in den Festsaal, an den Torhütern vorbei, frißt alle Speisen für sämtliche Götter auf, nur Schalen und Knochen zurücklassend, betrinkt sich im himmlischen Reiswein und verschluckt überdies noch alle Pillen des Gottes der Unsterblichkeit, die für die Götter bestimmt waren.

Nach dieser Schandtat kehrt er zu seinen Affen zurück. Die Lehre aber, die ich daraus ziehe, heißt: „Wenn du Nassenvorurteile hast, behalte sie für dich, und zeige sie nicht, o Europäer. Der Affenkönig verzehlt eher, daß man sein Affenreich unterwirft, als daß man ihn vom Klubleben der Götter ausschließt. Und ist dennoch „Der Große Weise".

Die Götter rüsten natürlich eine neue Strafexpedition aus, diesmal unter Einschluß jener militaristischen Macht, die bei dem ersten Affenfeldzug nicht eingeladen worden war. Ein schrecklich starker, junger Kriegsgott wird herbeigerufen, der sich ebenfalls in alle Gestalten verwandeln kann, und der die Führung der Armee übernimmt. Neuerlich dreschen die Lungen aufeinander los, und jetzt wird es ernst: die Affen werden geschlagen, der Affenkönig flüchtet, verfolgt von seinem Feind und dessen Hunde.

Vergeblich verwandelt sich „Der große Weise" in ein Haus, einen Baum, einen Vogel, ein Schiff, einen Fisch — sein

Verfolger erkennt und erreicht ihn immer wieder, bis er ihn endlich, nach dreißig Verwandlungen — viel Geduld hat der chinesische Kinobesucher! — zum entscheidenden Zweikampf stellt. Da greift der Höchste Gott des Himmels selbst ein: er streift seinen Zauberring vom Finger und schleudert ihn auf die Erde, über den sechzehnten Affenkönig. Der stürzt überwunden zu Boden, wird in den Götterpalast transportiert, wo er die Pillen der Unsterblichkeit gegessen hatte, und soll dort siebzig Tage lang unter Dampf gesetzt werden, um die Pillen aus ihm herauszukriegen . . .

Ach Gott, Technik genügt nicht gegen unterbliche Feinde, scheint es. Als der Deckel gelüftet wird, springt mit feurigen Augen der Affe heraus, die schreckliche Riesenstange in der Hand. Die Götter flüchten, und der Affe geht zur Offensive über: „Wir greifen den Feind im Himmel selbst an — die Götter sind nur Opium fürs Volk!" Ich setze mich selbst auf den Thron des Höchsten Gottes des Himmels," verkündigt er. „Ich verlange die Abdankung der Götter . . ."

Entsetzt rufen die Himmlischen den Buddha zu Hilfe, der endlich kommt, mit strahlendem, ruhigem Antlitz. Alle Götter werfen sich nieder und beten den Lebüberwinder an, flehen ihn an, er möge ihnen gegen den Affen helfen. Der Erhabene aber antwortet (Bildtext): „Nur keine Gewalt!", und zieht dem Affen entgegen. Auf einer Wolke begegnet der Buddha, von zwei Göttern begleitet, dem Umstürzler. Er hält ihm die Hand zum Frieden hin: „Verröhne dich — du kannst doch nicht von meiner Hand loskommen!"

Der Affe lacht höhnisch: Mit einem einzigen Purzelbaum bin ich am Tor des Himmels! „Versuche es," antwortet der Erhabene — und der Affe springt. Fünf riesige Pfeiler richten sich vor ihm auf — und auf den mittleren schreibt er, nach Absenert, Name und Datum seines Besuches. Ein neuer Salto, und er steht vor Buddha, zürnt: „Ich war am Ende der Welt, auf dem Tor des Himmels schrieb ich meinen Namen . . . Doch der Vollendete hebt seine Hand — und siehe: auf dem Mittelfinger der Hand Buddhas steht die Schrift, die der Affe glaubte ans Tor des Himmels zu schreiben. Unter einem Berge begräbt der Siegreiche den Affen, der endlich bekennt: „So hoch du fliegst und so weit du strebst: nie verläßt dich die Hand Buddhas."

Und das Stück ist aus, und die Pistil spielt „God save the King."

„Armer Columbus." Aus Kassel wird uns gemeldet: Erwin Dressels „Armer Columbus", die Erstaufführung eines Zwanzigjährigen, erzielte bei ihrer Kasseler Uraufführung einen so sensationellen Publikumserfolg, wie ihn diese schwer entflammbare Stadt bisher nicht erlebt hat. Das schwache Libretto Zweinigers versucht nach Sherwoods Vorbild die Gestalt des Columbus vom Purpurthron der Legendenfigur herunterzuholen und in seinem wahren Charakter zu enthüllen. Der Columbus Zweinigers war ein Gschaftlhuber und Aufschneider, der seine Laufbahn als Reisender in Oel und Korinthen begann, als Bittsteller jahrelang auf Finanzierung seiner Abenteuerfahrt wartete und schließlich durch die Gunst Isabellas von Kastilien zum Großadmiral und Adligen gemacht und mit hohen Prozentsätzen an dem Gewinn des Unternehmens: Entdeckung Amerikas, beteiligt wurde. Diese Entwicklung bildet den Rahmen für eine breite parodistische Charakterzeichnung des „Helden" Columbus, die durch Dressels Musik wirkungsvoll untermalt wird. Der begabte junge Komponist, der freilich stark von Richard Strauß, Schreker und Puccini geführt wird, hat unter Benutzung des Jazz als Leitmotiv auf tonaler Grundlage eine sehr glückliche Bühnenform gefunden, die durch geschickte Instrumentation, gefällige Klangwirkung und sehr lustige Karikaturen auffällt. Erst Legals ausgezeichnete Spielführung und Viktor Messis unerhört komischer Columbus trugen zu dem Beifall wesentlich bei, der den Komponisten und den Dichter fast fünfzigmal an die Rampe rief. W.

Neues am Theater. „Der Flieger", Volksstück in 3 Akten von Hans Brunner und Jon Lehmann, gelangt am Montag 27. Februar, im Rose-Theater zur Erstaufführung.

Grete Jacobsen wurde für die Rolle der Gertrud in „College Crampton" an das Berliner Theater verpflichtet.

Alfred Wolfenstains „Bäume in den Himmel" gingen bei ihrer Uraufführung in Oberhausen nicht, wie versehentlich mitgeteilt wurde, unter der Regie des Autors, sondern unter der Leitung Alfred Wolfs in Szene.

Kunstausstellungen

Alte Meister — Max Neumann

Bei Haao Perls in der Bellevuestraße ist eine Ausstellung altdeutscher und niederländischer Gemälde aufgebaut, die man mit hohem Genuß durchschreitet. Es grüßen Werke von der großen Wende des 15. Jahrhunderts und dem Beginn der neuen, bewegten Zeit, die ihr folgt. Dinge, die gerade gegenwärtig von Stellen, die sie lange festhielten, auf den Markt gekommen. Andere, die vor kurzem erst aus altem Besitz in neue Hände übergingen, wodurch die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt wurde. Manches Neue, auch für den Kenner, kam so zusammen.

Eine schöne, selbstbewußte Reihe knüpft sich. Vor solcher Reife des Handwerks wie des Ausdrucks, vor diesem guten Gewissen schöpferischer Menschen, die ihr Können und ihre Phantasie in den Dienst eines fest gesteckten, gläubig angenommenen Zieles stellten, ohne verwirrende Problematik, muß freilich die moderne Zeit schweigen. Dies kommt nicht wieder. . . . Was die Ausstellung überdies angenehm macht, ist, daß die Bezeichnungen ihres Kataloges dem Besucher das übliche Kopfzerbrechen ersparen: denn Max J. Friedländer bekennt sich zur Mitverantwortung.

Ueber das älteste Werk. Freilich: die Altarflügel mit den überlangen, ätherischen Musikengeln, die in einem wahren Jubel erstaunlich heller Farben prangen, ist sich selbst dieser Kenner noch nicht schlüssig. Er setzt das interessante Stück nach Frankreich, in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts, jedoch mit einem Fragezeichen. Festeren Boden hat man bei der um ein halbes Säkulum jüngeren „Heimsuchung" unter den Füßen, deren innige Zartheit auf den Meister des Münchener Marienlebens deutet. Den Kern der Sammlung bilden die Porträts. In einem männlichen Bildnis mit breiter roter Mütze erkennt Friedländer die Hand des Quinten Massys. Zu der starken Form, die hier spricht, bildet das wahrhaft wundervolle Porträt einer Frau aus der Familie Fugger begleichenden Gegensatz: hier ist alles auf subtile Malerei und mit ihrer Hilfe auf behutsamste psychologische Erfassung der stillen blassen Dame gestellt. Meisterlich, wie das gedämpfte Gold der Brokatlitzen, der Ringe, des Kopfschmucks zu dem Schwarz des Gewandes, der Kappe, des zart modellierten Antlitzes, und wie dies alles zusammen zu dem grünen Hintergrund gestimmt ist. Das tonige Bürgerporträt von dem Münchener Hans Muelich, das farbig frische Männerbild von Wolf Traut stehen daneben. Von altniederländischem Gut ragen die Gemälde des Jan Provost und des sogenannten Meisters von Frankfurt hervor, die beide Zeitgenossen des Quinten Massys waren. Von der klassischen deutschen Renaissance künden einige Cranachs, dabei eine Madonna, über der Engelchen den Baldachin halten, und allerlei von Dürers Nürnberger Nebenmann Hans v. Kulmbach, Welcher Reichtum ringsum!

Der neue Kunstsalon von Otto Wacker in der Viktoriastraße, der so respektabel eingesetzt hat, zeigt jetzt eine Kollektion von Max Neumann, den wir von der alten Sezession her kennen. Auch der Kriegsschicksale Neumanns wird man sich noch erinnern, die er selbst damals in „Kunst und Künstler" schilderte: er wurde gleich im Herbst 1914 so schwer verwundet, daß er den linken Arm zur Arbeit benutzen mußte. Was wir jetzt sehen, wird als neuer Beweis für ein Talent von eigner Prägung gelten. Es sind Ausschnitte aus südlicher Welt, namentlich aus Sizilien. Ein Mann setzte sie hin, der sich tief in die Optik und das Wesen dieser Szenerien eingehobrt hat. Spanisch gestimmt erscheint die Gruppe auf dem Balkon. Frei und fesselnd im Vortrag der große „Theatereingang" mit skizzenhaften Umrissen der Gestalten. Der beste Treffer ist der „Coffee expresso", mit dem zugleich individualisierten und typischen Figuren der Jünglinge vor dem Büfett, mit dem prickelnden Stillleben des Hintergrundes, mit dem feinen grau-grünlichen Grundakkord. Das Bild einer Kupplerin mit zwei Schönen, malerisch und kompositionell interessant, ist wieder ganz anders im Plan. Es wird viel versucht bei Neumann, doch immer mit einem originellen Zug. Die Aquarelle, seine besondere Stärke, sind einheitlicher als Gruppenerscheinung. Wie sie mit einfachen, dem Sinn des Materials angepaßten Mitteln Landschaftsstimmungen von den Gegenden des Mittelmeeres erfassen und festhalten, ist fast in jedem Falle packend und von neuem Reiz. Max Osborn.

Zwei Königsgräber in Ur. Aus London wird uns berichtet: Ein vom Britischen Museum veröffentlichter Bericht über die Ausgrabungen einer gemeinsamen Expedition des Britischen Museums und der Universität Pennsylvania gibt bekannt, daß bei den Ausgrabungen in Ur zwei Königsgräber entdeckt worden sind. Das Grab des Königs war geplündert, doch wurde die aus zwei Reihen bestehende Bewachungsgarde mit ihren Schwertern und Helmen aufgefunden. Das andere Grab enthielt die Mumie der Königin Sub Ad i, die am 4000 v. Chr. gelebt haben soll. Ferner wurden zwei Kronen gefunden, eine aus goldenen Blättern, Edelsteinen und schweren Goldringen, Goldblättern und Goldrosetten mit eingelegten Muschel- und Lapislazuli-Verzierungen, die andere bestand aus Gold und Lapislazuli, verziert mit Tierfiguren. Die Königin trug zehn goldene Ringe, halsgeschmeide, Armbänder aus Lapislazuli und Gold, ferner einen Umhang, der vollständig mit Edelsteinen besetzt war und von zwei großen goldenen Klappen gehalten wurde. Außerdem wurden Toilettengegenstände und eine Anzahl silberner und kupferner Schiffe sowie 50 Steinwagen gefunden. Am Fuße des Königsgrabes fand man die Körper von elf Frauen mit kostbaren Kopfbekleidungen aus Gold und Lapislazuli. Vor dem Grabe fand man zwei schwere vierrädrige Holzwagen mit Zügeln aus Silber, reich mit Ornamenten verziert, ferner ein silbernes Ruderboot und ein silbernes Spielbrett.

„Der tanzende Clown." Würde Kate Knoop-Sheldon, die in einer Matinee des Theaters am Kurfürstendamm als „Der tanzende Clown" sich bei uns einführte, mit einigen ihrer besten Nummern in einem guten Kabarett auftreten, so wäre das Publikum wahrscheinlich entzückt. Sie tanzt ein paar wirklich nette Sachen. Da kommt sie etwa als spindelbürre, schwarzgekleidete, schwarzbebrillte Spinster: wider Willen und verschämt entzündet sich am Anblick einer Kerze — siehe Ruth Draper — unsichtbaren) „Drgie"; und es formt sich aus den Impulsbewegungen der Zuschauerin von den gehemmten Gesten beginnender Erotisierung bis zu den wildgewordenen Beinschwingen und Armstößen orgiastischer Ekstase etwas sehr Komisches, jedenfalls äußerst Komisches. Für ein längeres Programm reicht ihre Kunst darum nicht aus, weil sie nur über Leinstichnik und ein wenig Armtechnik verfügt; der Rumpf bleibt unbeteiligt, außer daß er gelegentlich, in Puppentänzen, versteift oder geknickt wird. So wirkt sie sich damit begnügen, ihre Fortschritte und Steps dadurch zu variieren, daß sie sie bald als Holzpuppe, bald als Gliederpuppe, bald als Marionette tanzt. Mie kommt es übrigens, daß sie in zwei Tänzen unsere Niddy Impekoven geradezu kopiert? A. M.

Probleme der Konstitutionsforschung. Die letzte Sitzung der Aerztlichen Gesellschaft für Sexualwissenschaft und Konstitutionsforschung brachte zuerst einen Vortrag von Professor E. Hofer über „Rhythmus und Logos", der im wesentlichen ergänzende Betrachtungen von naturwissenschaftlicher Seite zu der seinerzeitigen gleich betitelten Rektoratsrede E. Nordens gaben wollte. Nach einigen sprachvergleichenden Bemerkungen gab der Vortragende Beispiele für rhythmushaftes Geschehen nicht nur in der organischen, sondern auch in der anorganischen Natur, wobei freilich der so klar zu erfassende Begriff „Rhythmus" nicht scharf genug gegen andere, weitere abgegrenzt schien, wie „Takt", „Periodizität" usw. Ueber Fötalismus als Konstitutionsform sprach sodann Dr. Dogiades. Er arbeitete diesen Begriff, der ungefähr „Fortbestehen eines Merkmals aus vorgeburtlicher Zeit" bedeutet, sehr klar und mit vielem eigenen, neuen Forschungsmaterial heraus. Viele Lichtbilder veranschaulichten die Thesen des nicht nur für engere Fachkreise interessanten Vortrages. —dry.

Gladkows „Zement" verfilmt. Des sowjetrussischen Autors Gladkow vielgelesener Roman „Zement" wird binnen kurzem als Film der staatlichen ukrainischen Filmgesellschaft „Wufku" in den Verleih gelangen.

Oper von heute. Staatsoper am Platz der Republik: Vorstellung der Volksbühne „Der Arzt wider Willen" mit den Damen Burger, Rujiczka, Blättermann und den Herren Hammes, Abendroth, Kuppinger, Freund, Peters und Golland. Musikalische Leitung, Fritz Zweig. Anfang 7½ Uhr.

Städtische Oper: Anläßlich der Anwesenheit des Königs von Afghanistan geschlossene Festvorstellung. Zu dieser Vorstellung findet kein Kartenverkauf statt; Abonnement aufgehoben. Anfang 7½ Uhr.

Der normale Ehemann

Roman

von

Elisabeth Russell

(Autorisierte Uebersetzung von Anna Kellner.)

12. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Die Wiesen ringsumher waren, soweit das Auge reichte, mit ruhenden Kühen dicht bedeckt, und sie fielen ihr weit mehr auf als die kahlen Weidengzweige, die sich hin und her bewegten.

„Nein," sagte Wemyß verdrossen, „sie hätte nicht „Kudvilla" heißen müssen."

„Nein — nein, sicher nicht," beeilte sich Lucy zu erwidern.

Sie war ziemlich nervös und sprach aus, was ihr durch den Kopf ging; das war ihr unterwegs schon mehrmals passiert, sie wollte sich zurückhalten, da sie ja wußte, daß es Everard unangenehm war, aber sie konnte nicht anders.

Sie waren eben angekommen und standen auf den Stufen, während die Dienerschaft das Gepäck ablud, und Wemyß machte sie auf einiges aufmerksam, was sie bewundern sollte, bevor sie eintraten. Lucy begriffte alles, was sie hinter der Terrasse und dem Bibliothekzimmer noch fernhielt ... Drin waren die Zimmer, die unverändert gebliebenen Zimmer, die Bibliothek, an deren Fenster . . . das Schlafzimmer, in dem sie schlafen sollte, das ... Sie schämte und verachtete sich, daß sie so gar keinen inneren Halt besaß, aber sie konnte die Empfindung nicht loswerden, daß da drinnen Vera auf sie wartete.

Es war ein düsterer, windiger Morgen, die tief herabhängenden Wolken jagten über die Wiesen. Der Himmel grau, das Wasser grau — nur die Wiesen waren grün —, alles graugrün, abgesehen von dem Haus, das ein Rohziegelbau mit schöner steinerner Vorderseite war und, da es ganz frei stand, sich in seinem lebhaften Rot prachtvoll von der Landschaft abhob.

„Wie Blut!" dachte Lucy, schämte sich aber zum nächsten Augenblick.

„Ah, wie kräftig ist die Luft hier!" rief sie, indem sie die Arme ausbreitete, so daß der Wind ihren Schal wie eine Flagge in die Höhe blies; er wehte so heftig, daß ihr Kleid sich dicht an ihren Körper legte und dessen schlanke, schöne Linien zeigte. Das Stubenmädchen betrachtete neugierig die kleine neue Herrin. „Ah, wie ich diesen Wind liebe! Laß uns noch nicht hineingehen, Everard — —"

Wemyß freute sich, daß sie den Wind liebte, der doch gewissermaßen, wenn er sein Haus umwehte, auch sein Eigentum war. Sein Gesicht, das sich bei ihrer Bemerkung über die Kühe ein wenig verdüstert hatte, heiterte sich wieder auf.

„Und wie'el Lorbeerbäume es hier gibt!" rief sie aus, indem sie mit einer Hand ihren Hut festhielt und mit der andern auf eine Ecke wies, die voll war von Lorbeersträuchern.

„Jawohl," erwiderte Wemyß, „ich werde nach dem Lunch eine Runde durch den Garten mit dir machen. Jetzt wollen wir hineingehen."

„Und — und Schneeball — ich liebe Schneeball so sehr —"

„Den hat Vera gepflanzt. Er ist sehr gut gediehen. Aber komm jetzt, Lucy."

„Und — was sind diese kahlen Sträucher, die noch keine Blätter haben?"

„Nach dem Lunch werde ich dir alles zeigen, Lucy, komm jetzt hinein." Und er legte den Arm um ihre Schultern und drängte sie durch das Haustor, das vom Mädchen mühsam offengehalten wurde, so heftig war der Wind.

Nun war sie also doch da, in der „Weidenvilla". Die Tür wurde hinter ihr geschlossen. Sie schreckte zusammen und blickte sich um.

Sie befanden sich in einem geräumigen Gemach, aus dem eine Treppe hinauffführte.

„Die Halle," sagte Wemyß, indem er stehenblieb, den Arm um sie geschlungen.

„Ja," sagte Lucy.

„Eiche," sagte Wemyß.

„Ja," sagte Lucy.

Mit einem Seufzer der Befriedigung, wie in seinem Heim zu sein, blickte er sich um.

„Alles Eiche," sagte er; „in meinem Haus, mein Lieb, wirst du keinen Schund finden. — Wo sind die Blumen?" fragte er heftig, indem er sich an das Stubenmädchen wendete. „Ich sehe jo meine gelben Blumen nicht."

„Sie sind im Speisezimmer, gnädiger Herr," erwiderte das Stubenmädchen.

„Warum? Warum nicht hier, wo ich sie sofort sehen kann?"

„Der Befehl lautete, sie müßten immer auf dem Frühstückstisch stehen, gnädiger Herr."

„Auf dem Frühstückstisch! Wenn es kein Frühstück gibt?"

„Ich hab' geglaubt —"

„Es interessiert mich nicht, was Sie geglaubt haben."

Everard schien plötzlich so böse zu sein, daß Lucy ihn nervös unterbrach.

„Ach, die Gemeihe!" rief sie aus, indem sie mit dem freien Arm auf die Wände wies.

„Jawohl," sagte Wemyß, dessen Aufmerksamkeit von dem Stubenmädchen abgelenkt worden war, und blickte stolz auf die Wände.

„Welch eine Menge!" sagte Lucy.

„Nicht wahr? Ich hab' immer gesagt, ich muß einmal eine Halle mit Geweihen haben, und nun hab' ich sie wirklich." Er drückte sie fest an sich. „Und dich hab' ich auch," sagte er; „ich bekomme immer, was ich mir vornehme."

„Hast du sie alle selbst geschossen?" fragte Lucy. Sie glaubte, das Stubenmädchen würde sie Gelegenheit ergreifen, zu verschwinden, und wunderte sich nicht wenig, daß es immer noch dastand.

„Was? Die Tiere, die dazu gehören? Fällt mir nicht ein! Wenn man Geweihe haben will, so ist es das einfachste, sie sich zu kaufen. Dann hat man sie alle auf einmal, nicht nach und nach. Ich hab' sie alle bei Whiteley gekauft. Gib mir einen Kuß, Schatz."

Lucy stutzte über den Schluß seiner Rede, denn das Stubenmädchen stand immer noch da; sie fragte also überrascht: „Einen Kuß?"

„Ich hab' noch keinen Geburtstagskuß gekriegt."

„Aber wie du heut' früh aufgewacht bist — —"

„Das war kein richtiger Geburtstagskuß, denn da waren mir nicht in meinem Heim — —"

Lucy blickte zum Stubenmädchen hinüber, das sie freundherzig anschaute. Nun denn, wenn die und Everard sich nichts draus machten, warum sollte ihr etwas dran liegen?

Sie hob also ihr Gesicht in die Höhe und gab ihm einen Kuß, aber vor andern Leuten tat sie es nicht gern. Infolgedessen fiel ihr Kuß, wie zu erwarten stand, kurz und flüchtig aus.

„Lucy!" sagte Wemyß verletzt.

Sie fuhr zusammen.

„Everard, was ist denn geschehen?" fragte sie nervös.

Wenn er in diesem besondern Ton zu ihr sprach, fuhr sie immer zusammen, denn er überraschte sie jedesmal von neuem. Trotz ihres heißen Bemühens, keines seiner Gefühle zu verletzen, ereignete es sich doch immer wieder, daß sie gegen eines derselben verstieß, von dessen Vorhandensein sie keine Ahnung hatte. Wie schrecklich, wenn sie ihn gerade heute an seinem ersten Tage in der „Weidenvilla", verletzt hätte! An seinem Geburtstage! Von dem Augenblick an, da er in der Frühe erwachte, im Elfenbahnwagen, auf dem Wege von der Station nach Hause, war sie unablässig bemüht gewesen, ihn nur ja nicht zu kränken, und das fiel ihr ganz besonders schwer, weil sie in ihrer Nervosität immer wieder gereizt

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Der entlarvte Saurier. Von der Kükkopf-Insel bei Worms wurde vor einigen Tagen ein bedeutsamer Fund gemeldet: Ein Kulturinspektor aus Darmstadt hatte das Skelett eines Sauriers aus dort aufgefundenen Knochen rekonstruiert. Wie sich jetzt herausstellt, ist der angebliche Saurier ein großes Rind, das vor ein paar Jahren an dieser Stelle verscharrt worden ist.

Herriot schreibt ein Buch über Beethoven. Aus Paris wird uns gemeldet: Bei einem Bankett im Pariser Journalistenkreise erzählt der Unterrichtsminister Herriot während des Tischgespräches, daß er im Begriffe sei, ein neues Buch über Beethoven zu schreiben. Die Idee dazu sei ihm in Frankfurt bei der Internationalen Musikausstellung gekommen. Sie habe sich bei ihm später in Wien festgesetzt. In Frankfurt habe er eines Tages bei einigen Buchhändlern und Antiquitätengeschäften herumgeschlendert und habe einen hübschen Holzschnitt der Beerdigung Beethovens entdeckt. Auf dem Bilde marschierten im Vordergrund in voller Würde die Delegierten der Musikgesellschaften in Uniform und mit ihren Fahnen. Dann folgten die Vertreter des Stadtrates, dann vier Trommler, dann der Sarg, die Geistlichkeit und die Menge der Leidtragenden. Der Eindruck des naiven Bildes sei so stark gewesen, daß er, Herriot, zwangsmäßig den Trauermarsch vor sich hingesummt habe. Es sei übrigens erstaunlich, fuhr Herriot fort, wie sehr das Genie Beethovens gerade von den französischen Zeitgenossen Berlioz'en worden sei. Madame de Staël schreibt in ihrem Buche über Deutschland, daß Wien zwar wohl eine sehr scharmante Stadt sei, daß sie aber niemals ein Genie hervorbringen könnte. Gerade damals aber sei Beethoven in jedem Konzert aufgeführt worden. Und Stendhal berichtete in seinem Tagebuch von allen großen Männern, die er in Wien gesehen habe. Niemals aber erwähne er Beethoven, und dabei sei es sicher, daß er zusammen mit Heine an dem Begräbnis des großen Künstlers teilnahm.

Weltanschauung mit Rezitation. Für die „Volkswahrung" behandelte Werner v. Blumenthal (Dresden) in einer Reihe von Vorträgen und Rezitationsabenden „Die Weltanschauung in der zeitgenössischen Dichtung im Lichte einer Klärung unserer Kulturlage". Der erste Vortrag war ein „Zusammenbruch des Bildungs-Impressionismus" gewidmet. Blumenthal faßt auf der „Lathyhilosophie" Willy Schlüters, er sieht in der deutschen Kulturentwicklung eine Linie des „konsequenten Protestantismus" von Luther über Luther über Goethe und Nietzsche, an die heute anzuknüpfen sei. Die Lebenslinie der „vertikalen Gesinnlinie" (Potsdam) im verknöcherten Preußentum habe eine Reaktion der „horizontalen Geistlinie" (Weimar) hervorgerufen, die ein „Schöngeist" auftrend machte in einer Welt der Aufklärung und „Bildung". Die Beispiele für diese Epoche nehmen der erste Rezitationsabend von Eulenberg und Hugo von Hofmannsthal. Der folgende Vortrag zeigte das Aufreten eines neuen Künder neuer Tat. Aus dem Zwange zur Aktivität durch das Kriegserlebnis gingen die Expressionisten hervor. „Der Tauwind weht", ein „geistiges Feldlager" sammeln sich die Revolutionäre, unpolitisch, doch „unkriegsmäßig". Zwar Georg Kaiser, Sternheim, Hasenclever sind für Blumenthal überwundene Fatalisten, ohne Verantwortungsgefühl und Kulturwillen. Doch in Fritz von Unruh sieht er schon einen schwachen Ansatz der neuen Synthese Potsdam—Weimar, mehr noch in Hanns Johst, Gustav Frenssen und Walter von Molo.

A. v. F.

Kundmachung. Man erzählt uns: In einer Gegend von Schandau, die des öfteren einer Ueberschwemmung ausgesetzt ist, soll ich Sonntag einen Pfahl mit folgender Aufschrift: „Wenn diese Aufschrift unter Wasser steht, so ist der Weg nicht fahrbar."

L.

Ein Riesen-Wörterbuch. Soeben ist das bedeutendste englische Wörterbuch, das sogenannte „Oxford English Dictionary" vollendet worden. Mit seiner Abfassung wurde vor 70 Jahren begonnen. Nach Hallam Caleridge führte das Werk Sir James Murray fort und nach dessen Tod im Jahre 1915 C. T. Onions. Der letzte Teil des Wörterbuches ist jetzt dem Druck übergeben worden. Am 19. April soll es veröffentlicht und dem König von England überreicht werden. Die zwölf Bände des Monumentalwerkes enthalten 418 825 Wörter, 500 000 Bezeichnungen" vollendet und 1 827 308 Zitate. Die Gesamtkosten des Unternehmens betragen nach oberflächlicher Schätzung rund 300 000 Pfd. Sterling (über 6 Millionen Mark). Das Wörterbuch besteht aus 46 464 Spalten, die aneinandergelegt eine Ausdehnung von fast 15 Kilometer haben würden.

Goethe und Amerika. In der Goethe-Gesellschaft sprach ein Gast aus Amerika, Professor Schreiber (Newhaven), über die geschichtliche Entwicklung der Beziehungen des amerikanischen Geistes zu Goethe. In einer soziologischen Skizze ließ er die geistigen und kulturellen Verhältnisse Nordamerikas von der letzten Kolonialzeit bis zum 19. Jahrhundert hinein vorüberziehen — eine Entwicklung von einfachen geistfindlichen Puritanismus zu einer überreiten unverdunten Technisierung. Von einem Verhältnis zu dem Kulturphänomen Goethe konnte da kaum die Rede sein; vereinzelte Besuche amerikanischer Studenten (1810 und 1816) bleiben das einzige, was in diese Richtung fällt — bis dann die Zeit Emersons und C. N. Poes eine bewußte Wendung der amerikanischen Geistigkeit zu europäischen Kulturwerten bringt. In gewissem, bescheidenem Maße kommt das auch dem Verständnis Goethes zugute. Heute gibt es immerhin eine vom Vortragenden organisierte Gruppe von gebildeten und hervorragenden Amerikanern, die zu einer großzügigen Feier des Goethe-Jahres 1932 rüsten. Es ist u. a. ein Buch „Goethe und Amerika" zwie die Herausgabe eines informierenden „Goethe-Amerika-Handbuchs" geplant.

—o.

Der Kölner Leibl-Tausch rückgängig gemacht. Im Hinblick auf das Bedauern, was zahlreiche Kunstfreunde darüber äußerten, daß seinerzeit aus der Leibl-Kollektion des Wallraf-Richartz-Museums in Köln das Gemälde Leibls „Mädchen am Fenster" von 1890 weggegeben wurde, um die Erwerbung des Gemäldes der „Rast am Waldesrand" von Hans von Marées zu ermöglichen, wurde von der Kölner Stadtverwaltung der Beschluß gefaßt, das genannte Werk Leibls zurückzuerwerben. Der Kunsthändler Carl Nicolai in Berlin hat dies dadurch möglich gemacht, daß er sich bereit erklärte, auf die Erfüllung des Kaufvertrages für das Gemälde Hans von Marées, „Rast am Waldesrand", zu verzichten und es wieder zurückzunehmen.

„Wolkenkratzer." Ueber die Uraufführung von J. A. Carpenters Ballett „Wolkenkratzer" im Münchener Staatstheater wird uns gemeldet: Ein Teil Unrast unserer Zeit in Musik — wenn man das Gehörte „Musik" nennen will. Der in Amerika bekannte Komponist John Alden Carpenter ballte Klänge aus Maschinen, Bauen eines Wolkenkratzers, zuweilen den Takt ihres Nietens in ein sperriges Tongefüge, ließ wilde Saxophone dareinschreien, boshafte Trompeten mecern und mirre das Ganze zu einer grotesken Bau-Symphonie. Gegensatz: Ein Vergnügungs-Rummelplatz, eine Art Coney-Island, wo sich die Arbeiter mit ihren Mädels ausjoxen, Neger tanzen, Riesen-Räder und Schaubuden locken, bis die Fabriksirenen wieder zur Arbeit brüllen und die wilde Hämmer- und Feuer-Musik von neuem beginnt. Der Münchener Tondichter Walter Harburger hat diese Angelegenheit in einer früher hier von der Akademie der Tonkunst herausgebrachten musikalischen Uraufführung erfindlicher, geschickter und witziger herausgebracht. Das Publikum schien mehr verblüfft als entzückt, tief indessen den Komponisten wiederholt vor die Rampe. Wer über die Aussichten der Musik- und Ballett-Entwicklung nach dieser europäischen Uraufführung erfahren will, der besuche das gegenwärtig entstehende Neu-Insenierung der „Puppenfee" mit der graziösen Luise Bracher. Brause-Limonade nach Benzin-Bonbons.

A. D.

Zionistische Woche. Zwei Vorträge eröffneten die Kulturwoche der Zionistischen Jugend. Dr. Ernst Simon (Frankfurt a. M.) sprach über „Jüdische Kultur als Aufgabe". War die Generation vor dem Kriege die der Sehnsucht, glaubte man nach dem Kriege die Erfüllung tatsächlich in der Hand zu halten, so soll die heutige Jugend wieder zu den ewigen politischen und kulturellen Aufgaben. Jüdische Kultur sei nicht vom Volk gebildet, vielmehr habe eine Kultur göttlichen Ursprungs, die im Gesetz in alle Lebensbeziehungen eingreife, das Volk erst eigentlich geschaffen. Geschichte, Sprache, Buch und Leben seien heute wie stets die Arbeitsgebiete für die jüdische Kulturwelt. Dr. M. Solowieitschik sprach über die „Geschichtsauffassung der jüdischen Antike". Wenn der Zionismus eine Renaissance sein wolle, müsse man sich fragen, was wiedergeboren werden solle, also, was die klassische Leistung des Judentums sei. Solowieitschik sieht sie in der Geschichtsphilosophie. Das jüdische Volk sei das einzige gewesen, das bereits in der Antike den Ablauf der Geschichte als sinnvolle Entwicklung gesehen habe. Das allein habe ihm (und nur ihm) die Möglichkeit gegeben, den Untergang seines Staates als Volk zu überleben: Nicht die Zerstörer des Siegers konnte es sein, die das Reich zerstörte, sondern nur im eigenen Volk war die Ursache dafür zu suchen, daß Gott im sinnvollen Ablauf des Geschehens die Niederlage zuließ. Diese Möglichkeit längst vor ihrem Eintreten begrifflich erfaßt zu haben, bedeute die innerliche Überwindung der Kraft jedem Feindes. Seine Geschichtsauffassung werde so auch heute das jüdische Volk die Zerstreuung überstehen lassen und die Grundlage abgeben zu neuer Blüte: in Palästina.

A. v. F.

Arnold Winternitz †. Kapellmeister Arnold Winternitz ist im 53. Lebensjahre nach langem Leiden in Hamburg gestorben. Winternitz, ein gebürtiger Oesterreicher, war lange Jahre am Hamburger Stadttheater als Kapellmeister tätig. Der Künstler ist bekannt geworden durch seine komischen Opern „Meister Grobian" und „Der Brautschau", sowie durch das Melodrama „Die Nachtigall", das eine Zeitlang das Paradestück Ludwig Willmers war und auch von Kitsch an mehreren Stellen aufgeführt wurde.

Hochschulnachrichten. Der durch das Ableben Otto Franks an der Universität Königsberg erledigte Lehrstuhl der indischen Philologie ist dem a. o. Professor Dr. Helmuth v. Glasenapp in Berlin angeboten worden. v. Glasenapp, ein gebürtiger Berliner, studierte zunächst Rechtswissenschaft und wandte sich dann dem Studium der Sprachen und Literaturen zu. 1918 habilitierte er sich in Bonn, trat später in die Berliner philosophische Fakultät über und erhielt 1926 einen Lehrauftrag zur Vertretung der Sprachen und Kultur des neueren Indiens. Von seinen Werken seien genannt: „Der Hinduismus. Religion und Gesellschaft im heutigen Indien"; „Madhvas Philosophie des Vishnu-Glaubens"; „Indien, Volk und Kultur"; „Indische Geschichte aus vier Jahrtausenden".

Der durch die Berufung von Professor F. Haffner nach Tübingen an der Universität Königsberg erledigte Lehrstuhl der Pharmakologie ist dem ord. Professor an der Medizinischen Akademie in Düsseldorf Dr. med. Fritz Hildebrandt angeboten worden. Hildebrandt habilitierte sich 1921 in Heidelberg mit einer Schrift „Ueber den Einfluß des Morphiums auf den Stoffwechsel". 1925 kam er nach Düsseldorf. Sein Hauptgebiet ist die Pharmakologie des Stoffwechsels.

Der Professor für Ohrenheilkunde an der Universität München Bernhard Heine ist im 64. Lebensjahre an den Folgen eines Herzleidens gestorben.

Kunstnachrichten. Die Galerie Flechtheim bereitet für Ende März eine große Ausstellung von Paul Klee vor, für die der junge französische Surrealist René Crevel, der augenblicklich in Berlin weilt, das Vorwort geschrieben hat. Diese Ausstellung wird alsdann im Mai in der Galerie Georges Bernheim in der Rue de la Boetie in Paris gezeigt werden. Nach Schluß der jetzigen Leger-Ausstellung zeigt Flechtheim Werke von Dix, Edzard und Paul Kleinschmidt (für ersteren schrieb Florent Fels aus Paris, für letzteren Julius Meier-Graefe das Vorwort). — Die Max Beckmann-Ausstellung, die zurzeit in der Mannheimer Kunsthalle zu sehen ist. Die Art, wie hier deutsch-französische Verbindungen hergestellt werden, wird jeder gern begrüßen.

Auf dem Kirchenboden der Kirche in Aulowönen (Ostpreußen) wurden wertvolle Holzplastiken entdeckt. Zwei, eine Himmelskönigin und ein Christus, stammen aus dem Jahre 1520, drei Figuren aus dem Jahre 1630. Die Figuren sollen dem Königsberger Kirchenmuseum zugeführt werden.

Musik. 170 deutsche Sänger aus Ostdeutschlesien, Mitglieder des Meisterschen Gesangvereins aus Kattowitz, haben gestern mit einer Aufführung der Mendelssohn-Hymne „Lobet den Herrn" unter Mitwirkung einer großen Philharmonie einen großen Erfolg deutscher Musik errungen. Dem Konzert wohnten unter anderen der polnische Außenminister Zaleski mit seiner Gattin, der Vizepräsidentminister Stoniewicz und zahlreiche andere Repräsentanten des polnischen Staates, sowie der frühere Gesandte Rauscher bei.

Alexander Brailowsky, der in dieser Saison noch nicht in Berlin gespielt hat, gibt am 25. Februar im Beethoven-Saal sein erstes klavierspielerisches Konzert mit Kompositionen von Beethoven, Debussy, Chopin und Wagner-Liszt.

Heinrich Schlusnus wird im achten Konzert der Volksbühne Sonntag, 26. Februar, mittags 11½ Uhr, im Theater am Bülowplatz Lieder von Schubert, Hugo Wolf, Richard Strauß und Arien von Marschner und Verdi singen.

Einen Kinderabend gibt Wilhelmine Eibenschütz-Wunczek am Dienstag, 28. Februar, um 8 Uhr, im Schwechten-Saal.

Im vierten Abend der „Freunde alter Musik" am 29. Februar im Bechstein-Saal werden Paul Hindemith und Alice Ehlers die „Alte Liebe", ein Sonetenzyklus von Biber zur Aufführung bringen.

Ursula von Diemar, die in ihren Liederabenden heute, Freitag, im Bechstein-Saal von Arpad Sandor begleitet wird, singt altitalienische Arien und Lieder von Brahms, Bartok, de Falla und Strauß.

---

wurde, etwas zu sagen, was sie wirklich nicht hatte sagen wollen. So zum Beispiel die taktlose, törichte Bemerkung über den Namen der Villa. Da war es ihr gestern in Lancaster Gate, wo sie übernachtet hatten, viel besser ergangen. Das Haus war zwar sehr bisher, aber immerhin doch besser als die „Weidenvilla". Vor allem wies es keine Spur davon auf, daß je zuvor ein Mann dieses darin gelebt hatte, so sehr machte es den Eindruck, einem Manne zu gehören, der für Bilder, für interessante Bücher, für Hausrat keine Zeit hat. Es war wie ein Klub und zugleich wie ein Bureau, mit geräumigen Lederfauteuils und soliden Tischen und türkischen Teppichen und Nachschlagebüchern. Es war Lucy ganz unmöglich, sich in diesem Hause Vera oder überhaupt eine Frau vorzustellen. Entweder war Everards erste Frau zumeist in der „Weidenvilla" gewesen, oder aber jede Spur von ihr war sorgfältig entfernt worden.

Deshalb hatte Lucy in dem Hause in Lancaster Gate nicht weiter an Vera gedacht und war sofort eingeschlafen, als sie zu Bett ging. Im Schlaf sagte sie natürlich nichts, was sie nicht sagen sollte, und so war ihr Einzug in das Haus in Lancaster Gate ein großer Erfolg gewesen. Als sie morgens erwachte und Everard noch schlief, den Ausdruck ungetrübter Ruhe im Gesicht, da ging ihr das Herz über von zärtlicher Liebe, und sie schwur sich's zu, daß sein Geburtstag so unbewölkt vorübergehen sollte, wie es sein liebes Gesicht jetzt war. Sie betete ihn an. Er war ihr Leben. Sie verlangte nichts in der Welt, als ihn glücklich zu machen. Jedes Wort wollte sie überlegen, sich zu keines entschließen lassen, bevor sie es dreimal überdacht hatte, damit dieser große Tag ungetrübt bleibe.

All das hatte sie sich heute früh fest vorgenommen, und nun sagte und tat sie immerzu das Verkehrte. Aber sie hatte nicht erwartet, daß er in Gegenwart des Stubenmädchens einen Kuß verlangen würde — immer verschnappte sie sich, weil etwas Unerwartetes eintrat. Sie hätte es wirklich schon besser wissen sollen. Wie bedauerlich!

„Everard, was ist dem geschehen?" fragte sie nervös.

Bevor er ihr aber noch antworten konnte, unterdrückte sie ihre Abneigung gegen Liebkosungen vor aller Welt — denn alles war besser, als daß er sich jetzt ärgerte —, sog mit ihrem freien Arm seinen Kopf zu sich herab und gab ihm noch einen, diesmal einen zärtlichen, liebeheischenden Kuß.

Sie wollte durch ihren Kuß ausdrücken, daß er sich nur zu durch nichts seinen Geburtstag verderben lassen, daß er ihr verzeihen, ihre Bitte ohne Worte verstehen möchte. Aber in ihrem Unbewußtsein regte sich zu gleicher Zeit ganz elementar ganz unbefugt der Gedanke: „Was bin ich doch für ein erbärmliches Geschöpf!"

Diesmal war er rasch versöhnt, so freudig erregt war er über seine Heimkehr.

Das Stubenmädchen sah zu.

„Warum geht sie nicht?" flüsterte Lucy ihm ins Ohr.

„Das darf sie nicht," versetzte Everard laut, indem er den Kopf hob; „vielleicht brauche ich sie. — Gefällt dir die Halle, mein Lieb?"

„Sehr," antwortete sie, indem sie ihn freigab.

„Und ist die Treppe nicht sehr schön?"

„Sehr schön," sagte Lucy.

Er blickte sich stolz um, wie er auf dem Teppich stand, sie ganz nahe neben sich haltend.

„Jetzt schau dir das Fenster an," sagte er, indem er sie umdrehte, als sie die Treppe ganz in sich aufgenommen hatte. „Ist es nicht großartig? Das ist kein Humbug, da kann man ordentlich hinausschauen; und wieviel Licht es hereinströmen läßt! Vera! — es durchzuckte sie — „wollte es mit Vorhängen verhüllen, sie sagte, sie wolle Farbe oder so etwas. Wenn ich einen so schönen Garten habe, auf den ich hinausschauen kann, warum soll man da Vorhänge aufhängen und die ganze Aussicht verschließen?"

Veras Versuch war offenbar nicht geglückt, denn das Fenster, das so groß war wie das im Wartesaal eines Londoner Hauptbahnhofs, war ganz kahl bis auf die herabhängende Schnur eines aufgezogenen braunen Rouleaus. Lucy konnte den halben Garten rechts vom Haustor mit der schwankenden Weidenhecke, den Wiesen und den Kühen sehen. Die kahlen Zweige einer Schlingpflanze schlugen an das Fenster, und immer hörte das unregelmäßige Tippen, so oft eine Braut in den Bemerkungen Everards eintrat.

„Spiegelglas," sagte er.

„Jawohl," sagte Lucy; etwas in dem Ton seiner Stimme veranlaßte sie, in bewunderndem Tone hinzuzufügen: „Großartig!"

Da sie zum Fenster hinausschauten, hatte sie der Treppe den Rücken zugewendet. Plötzlich hörte Lucy Schritte von oben herabkommen.

„Wer ist das?" fragte sie hastig; sie rang nach Atem. Sie konnte nicht überlegen, den Kopf nicht umwenden, sondern starrte weiter zum Fenster hinaus.

„Wer ist das?" fragte Wempß.

Die Schritte hörten auf, und ein Gong, den sie vorhin bei der Treppenbiegung bemerkt hatte, wurde geschlagen. Ihre Spannung — sie war förmlich zusammengeschrumpft — löste sich. Wie töricht sie doch war!

„Lunch," sagte Wempß, „komm, Schatz — aber, nicht wahr, ein famoses Fenster?"

„Großartig!"

Wieder drehte er sie um, um sie ins Speisezimmer zu führen, während das Mädchen, das von oben die Treppe herabgekommen war, immer weiter den Gong schlug, obwohl es doch sehen mußte, daß sie ihn gehört hatten.

„Findest du nicht auch, mein Lieb, daß dies ein sehr geeigneter Platz ist für einen Gong?" fragte Wempß mit lauter Stimme, denn auch der Gong, der leise begonnen hatte, wurde immer lauter. „Wenn du oben in deinem Salon bist, hörst du ihn nämlich genau so deutlich wie unten. Vera —"

Aber seine Bemerkung über Vera wurde von dem immer wütender werdenden Getöse, das der Gong hervorbrachte, übertönt.

„Warum hört sie nicht auf?" versuchte Lucy ihn zu fragen, indem sie ihre Stimme aufs äußerste anstrengte.

„Wie?" brüllte Wempß.

Im Speisezimmer, in das ihnen das Stubenmädchen vorangegangen war, um ihnen die Tür zu öffnen, fragte Lucy, die immer noch, wenn auch durch die Entfernung geschwächt, den Gong dröhnen hörte, von neuem: „Warum hört sie nicht auf?"

Wempß zog seine Taschenuhr hervor.

„Noch fünfzig Sekunden," sagte er.

Lucys Gesicht verwandelte sich in eine Frage.

„Der Gong wird vor jeder Mahlzeit genau zweieinhalb Minuten geläutet," erklärte ihr Wempß.

„Ah!" sagte Lucy. „Auch wenn wir bereits versammelt sind?"

„Das weiß sie nicht."

„Aber sie hat uns doch gesehen!"

„Aber offiziell weiß sie es nicht."

„Ah!" sagte Lucy.

„Ich wurde diesen Befehl geben," sagte Wempß, indem er die verschiedenen Bestecke bei seinem Gedeck sorgfältiger ordnete, „weil sie gewöhnlich sofort aufhören, sobald sie zu läuten angefangen hatten, und dann kam Vera immer zu spät und hatte stets die Ausrede, sie hätte den Gong nicht gehört. Eine Zeitlang ließ ich den Gong sogar auf die Treppe, bis zur Tür ihres Salons tragen und ließen. Ein ausgezeichneter Gong, nicht? Wör einmal — —" und er hob die Hand.

„Sehr schön," sagte Lucy, die fest überzeugt war, es gebe auf der ganzen Welt keinen so kräftigen Gong mehr.

„Da, die Zeit ist um," sagte er, als drei heftigen Schlägen eine wohltätige Stille folgte.

Wieder zog er die Uhr hervor.

(Fortsetzung folgt.)

Soennecken

BONNA-EILFEDER schreibt Haar- und Grundstriche ohne Druckanwendung, gleitet leicht über das Papier und ermüdet nicht.

Nimm eine Soennecken-Feder.

Schrankkoffer
kaufen Sie am billigsten in der Spez.-Abteilung Qualitätsware, ständig ca. 200 S. am Lager
Gebr. Weber, Zimmerstraße 33
Reka-Markt-Ra neben Oberhof 3585. Mark 156.

Englische und französische
Kostüme, Reitkleider Mäntel, Pelze, Kleider
Mode-Salon Bernh. Bendik
Berlin W. 50, Passauer Straße 39a, I. B. 4. Bavaria 4127.

Achtung **Wäsche nach Gewicht!** Achtung
Von 20 Pfund an trocken gewogen, fertig für den Boden, ohne nach Gewicht gerollt, **garantiert** Storfrei, überzüglich
Schöneberger Groß-Wäscherei und Plätterei
W 30, Motzstraße 57 Kurfürst 9194.
Wäscherei-Betrieb 60, Kottbuser Ufer 39 40 Kurfürst 9194.
Filiale Friedenau Rheinstraße, Ecke Hertelstraße Kurfürst 9194.
Auch jede Art Haus-, Leib- und Luxuswäsche.
Freie Abholung und Lieferung täglich durch eigene Automobile
Für prompte und gewissenhafte Bedienung wird gewährleistet.

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 22. Februar 1928 eingetragen worden: Nr. 72 295 **Alfred Linz, Berlin.** Inhaber: Alfred Linz, Kaufmann Berlin. ● Nr. 72 296 **„Makroba" Hugo Schönfeldt & Co., Berlin.** Offene Handelsgesellschaft 19. Januar 1926. Gesellschafter sind die Kaufleute in Berlin: Hugo Schönfeldt und Julius Israel. ● Nr. 72 297 **Dr. Paul Oestreich Zeitungsverlag, Berlin.** Inhaber: Dr. Paul Oestreich, Chefredakteur, Berlin. ● Nr. 72 298 **Wilhelm Pincus, Berlin.** Inhaber: Wilhelm Pincus, Kaufmann, Berlin. ● Bei Nr. 54 147 **Max Neugebauer, Berlin:** Der Kondition Fritz Donath und der Kaufmann Friedrich Tischer, beide Berlin, sind in das Geschäft als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten. Offene Handelsgesellschaft seit 1. Februar 1928. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur zwei Gesellschafter gemeinschaftlich ermächtigt ● Nr. 61 285 **Michaelis & Söhne: Die Gesellschaft ist** aufgelöst: Die Firma ist erloschen. ● Gelöscht: Nr. 1854 **Reichardt & Co.,** Nr. 53 114 **Johannes Meuselwitz,** Nr. 62 059 **Richard Neumann,** Nr. 68 255 **„Radius" Fritz Hardix,** Nr. 71 017 **Max Löwenthal Knöpfe.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 86.

In das Handelsregister Abteilung A ist am 22. Februar 1928 eingetragen worden: Bei Nr. 7235 **Davids & Co., Berlin:** Inhaber jetzt: Walter Pflug, Lehrer, Berlin, Kurt Stalder, geb. 8. 7. 1919, und Horst Stalder, geb. 14. 10. 1922, beide Friedeberg N.-M., sämtlich in ungeteilter Erbengemeinschaft. ● Nr. 22 189 **A. Baumgarten & Sohn, Berlin:** Der bisherige Gesellschafter Alfred Waldemar Richter ist Alleininhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. ● Nr. 40 696 **H. u. J. Kessel, Berlin:** Die Gesellschafter Isaak Kessel und Hermann Kessel sind — und zwar letzterer durch Tod — aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig sind die Kaufleute Salomon Kessel und Moses Kessel, gen. Max Kessel, beide Berlin, in die Gesellschaft je als persönlich haftende Gesellschafter eingetreten ● Nr. 50 703 **Ludwig H. Boucher, Berlin:** Die Firma der hiesigen Zweigniederlassung ist erloschen. ● Nr. 54 766 **Joachim Koppel, Berlin:** Dem Martin Weinberger, Berlin, ist Einzelprokura erteilt ● Nr. 64 454 **Romeo Buzzi-Quattrini, Berlin:** Inhaberin jetzt: Leonore Buzzi-Quattrini, geb. 15. Dezember 1911, Berlin ● Gelöscht: Nr. 7397 **Richard Heider.** ● Nr. 18 855 **Alexis Kirchstein,** ● Nr. 63 249 **Alfred Kirchner.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 90.

In das Handelsregister Abteilung B ist eingetragen worden am 20. Februar 1928 bei Nr. 12 189 **Automobil-Verkehrs- und Uebungs-Straße Aktiengesellschaft:** Friedrich Wilhelm Berger von Lengerke ist nicht mehr Vorstand Hellmuth Reiners, Kaufmann, Berlin-Friedenau, Erich Rippler, Kaufmann, Berlin-Wilmersdorf, sind zu Vorstandsmitgliedern bestellt. Prokurist Max Falke in Berlin-Lichterfelde. Er vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 89a.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen: Bei Nr. 43 **Schering-Kahlbaum Aktiengesellschaft:** Prokuristen: Dr. Wolfgang Max Schultz in Berlin-Spindlersfeld, Fritz Voth in Berlin. Jeder von ihnen vertritt gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede. Die Prokura Dr. Erich Mittelstenscheid und Arnold Seiffert sind erloschen. Zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern sind bestellt: a) Betriebschemiker Dr. Fritz Wilcke in Berlin-Adlershof, b) Chemiker Dr. Erich Mittelstenscheid in Eberswalde. ● Nr. 25 635 **E. Wilke Aktiengesellschaft:** Durch Generalversammlungsbeschluß vom 15. Februar 1928 ist die Gesellschaft aufgelöst. Zum Liquidator ist bestellt: Frau Cäcilie Raubinek in Berlin. ● Nr 29 871 **Dr. Ing. Münter Bau Aktiengesellschaft:** Die Firma ist erloschen. ● Nr. 35 670 **F. Langer & Co. Aktiengesellschaft:** Durch Generalversammlungsbeschluß vom 23. Dezember 1927 sind die §§ 24 und 28 des Gesellschaftsvertrages (Vergütung des Aufsichtsrats) geändert. ● Nr. 39 449 **N S U Vereinigte Fahrzeugwerke Aktiengesellschaft in Berlin:** Prokurist: Alfred Kniffert in Charlottenburg. Er ist gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitgliede oder mit einem anderen Prokuristen ● Nr. 40 181 **Märkische Blank- und Profilzieherei Aktiengesellschaft:** Zum Vorstandsmitglied ist bestellt: Kaufmann Wilhelm Lang in Berlin.

Berlin, den 20. Februar 1928

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 89b.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen: Bei Nr. 40 951 **„Vulkan" Aktiengesellschaft für Bergbau und Industrieerzeugnisse, Berlin,** wohin der Sitz von Schwarzenberg i. Sa. verlegt ist. Gegenstand des Unternehmens ist das gewerbliche Metallisieren von Gegenständen, Ausnutzung von Patenten und sonstigen Schutzrechten, welche das Verfahren des Metallisierens betreffen, Handel mit Metallen und dem Metallisieren dienenden Geräten und Beteiligung an und Erleichterung von ähnlichen Unternehmungen sowie der Handel mit Bergbauerzeugnissen und Artikeln für den Bergbau und die Fabrikation von Industrieerzeugnissen aller Art. Grundkapital: 5000 Reichsmark. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. August 1923 festgestellt und am 21. April 1926 und 7. Dezember 1927 geändert. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft vertreten: Durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied und einen Prokuristen. Der Aufsichtsrat hat das Recht, bei Vorhandensein mehrerer Vorstandsmitglieder auch einzelnen Mitgliedern die Alleinvertretung der Gesellschaft zu übertragen. Zum Vorstand ist bestellt: Direktor Dr. Wilhelm Osselmann, Berlin-Staaken. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W 15, Kurfürstendamm 215. Das Grundkapital zerfällt in 250 Inhaberaktien über je 20 Reichsmark Der Vorstand besteht nach näherer Bestimmung des Aufsichtrats aus einer oder mehreren Personen, welche der Aufsichtsrat ernennt oder entläßt Der Aufsichtsrat ist auch befugt stellvertreter der Vorstandsmitglieder zu bestellen. Einladungen zur Generalversammlung und Bekanntmachungen erfolgen durch den Reichsanzeiger. ● Nr. 14 284 **G. Kärger, Fabrik für Werkzeugmaschinen Aktiengesellschaft:** Die Prokura des Berthold Lehmann ist erloschen. ● Nr. 35 530 **Klein, Schanzlin & Becker Aktien-Gesellschaft, Frankenthal-Berlin:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 17. Januar 1928 sind die §§ 8 und 21 geändert. Das Stimmrecht der Vorzugsaktien Lit. B ist von 28 auf 5 Stimmen herabgesetzt. ● Nr. 31 418 **Mühlenindustrie-Bank Aktien-Gesellschaft:** Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 10. Mai 1927 ist das Grundkapital auf 500 000 Reichsmark herabgesetzt. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 20. Dezember 1927 ist der § 5 gestrichen. Es sind geändert § 3, § 12, § 14. Die Vorzugsaktien sind in Stammaktien umgewandelt. Das Grundkapital zerfällt jetzt in Inhaberaktien: 400 zu 1000 und 1000 zu 100 Reichsmark.

Berlin, den 21. Februar 1928.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 89b.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Bei Nr. 8724 **Steuerkontor Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Wilhelm Konrad in Berlin ist Prokura erteilt. ● Bei Nr. 14 944 **„Wapaga" Wirkstoff-Fabrik Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Prokura des Martin Dzubacz ist erloschen. ● Bei Nr. 37 632 **Prometheus Film Verleih- und Vertriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Emil Unfried in Cöpenick ist Prokura erteilt derart, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten. ● Bei Nr. 37 881 **Pommersche Waldprodukte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Hermann Beyer ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 38 800 **„Messca" Meß- und Control- Apparate -Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Simon Goldberg ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 39 026 **Zenith-Fahrrad-Werk Verkaufsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Der Kaufmann Adolf Koch ist nicht mehr Geschäftsführer. Fräulein Gertrud George in Berlin-Steglitz ist zur Geschäftsführerin bestellt. ● Bei Nr. 39 576 **Dr. Lorenz Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Liquidator ist der Handelssyndikus Dr. Eberhard Geisler, Berlin. ● Bei Nr. 40 826 **„Obotritia" Gesellschaft für Handel und Verwaltung mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist geändert in: **„Obotritia" Verwaltungsgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Gegenstand des Unternehmens ist fortan: Der Erwerb und die Verwaltung des in Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstraße 73, belegenen Grundstücks. Laut Beschluß vom 13. Februar 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Firma und des Gegenstandes des Unternehmens abgeändert. ● Folgende Gesellschaften sind auf Grund des § 2 der Verordnung vom 21. Mai 1926, RGBl. S. 246, vom Amts wegen gelöscht: Nr. 3447 **Immobilienverkehrsbank Steglitz-Berlin mbH.** Nr. 13 082 **Karl Zulauf GmbH.** Nr. 20 166 **Nord und Süd. Verlags-GmbH.** Nr. 20 156 **Wocoma Vertrag & GmbH.** Nr. 20 956 **Papierfabrik Priebus GmbH.** Nr. 21 925 **Westfriesis Keks- und Obstaten-Fabrik GmbH.** Nr. 22 513 **Zündholzmaschinen - Fabriken GmbH.** Nr. 22 343 **Schraubenfabrik Jöhstadt, GmbH.** Nr. 22 373 **Lumina Reflex GmbH.** Nr. 22 725 **Persisches Handelshaus M. Ali, Alieff und Kh. Gadjigasansky GmbH.** Nr. 22 757 **„Rose" Speditions- und Fuhrwesen GmbH.** Nr. 22 763 **„Ogonki" Verlagsges. mbH.** Nr. 22 775 **Mercedes Company GmbH. Technische Bedarfsartikel Mathematische Meß- und Zeicheninstrumente „Canon" Reißzeuge.**

Berlin, den 20. Februar 1928

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 122.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 40 942 **Gruber & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Vertrieb von Herren- und Damenkonfektion und Möbeln sowie verwandter Artikel. Stammkapital: 20 000 Rmk. Geschäftsführer: Kaufmann Theodor Silbermann, Kaufmann Hermann Hans Wehlitz, Wilmersdorf; Kaufmann Isidor Gruber, Friedenau. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 18. Januar 1928 abgeschlossen. Die Vertretung erfolgt durch je zwei Geschäftsführer gemeinsam, von denen aber einer jedenfalls Geschäftsführer Gruber sein muß. ● Nr. 40 948 **Destella Gesellschaft mit beschränkter Haftung für Grundbesitz, Verwertung und Verwaltung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Erwerb und die Veräußerung von Grundstücken sowie die Verwaltung von Grundstücken. Die Gesellschaft ist befugt, sich an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen zu beteiligen. Stammkapital: 20 000 Rm. Geschäftsführer: Kaufmann Dr. Desider Steiner in Charlottenburg, Kaufmann Guido Moranda in Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 8. September 1927 abgeschlossen und am 17. Februar 1928 abgeändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen. ● Nr. 40 944 **Berliner Autodroschken Gesellschaft mit beschränkter Haftung (B. A. D.) Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung, Anschaffung, Anmietung und Verwertung von Kraftdroschken und sonstigen Kraftfahrzeugen aller Art sowie die Vornahme aller damit zusammenhängender Geschäfte, sowie auch die Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen. Stammkapital: 20 000 Rm. Geschäftsführer: Kaufmann Max Külzow, Berlin Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 15. Februar 1928 abgeschlossen. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so erfolgt die Vertretung durch zwei Geschäftsführer gemeinsam. Die Gesellschaft ist für die Zeit bis zum 31. Dezember 1932 abgeschlossen. Die Dauer verlängert sich jeweils um drei Jahre, wenn nie nicht mindestens 6 Monate vor ihrem jeweiligen Ablauf gekündigt wird. ● Zu Nr 40 492 und 40 944: Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 14 579 **Atmos Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 16 168 **Alwin Hamann Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist auf 500 Rmk. umgestellt. Laut Beschluß vom 28. September 1927 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals und der Geschäftsanteile abgeändert. ● Bei Nr 16 488 **Femina Filmgesellschaft mit beschränkter Haftung.** Laut Beschluß vom 10. Januar 1928 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich der Vertretung abgeändert. Die Gesellschaft hat jetzt nur noch einen Geschäftsführer. Dieser ist der Verlagsdirektor Erich Josky, Berlin Der Geschäftsführer Kurt Rüdiger ist ausgeschieden. ● Bei Nr. 18 599 **Clemens Ferber & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufmann Walter Roland Meyer in Charlottenburg ist zum stellvertretenden Geschäftsführer bestellt ● Bei Nr. 19 179 **V. L. Autogesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation:** Die Firma ist gelöscht ● Bei Nr 21 002 **„Ancora" Ein- und Ausfuhrgesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 21 263 **Grundstücksgesellschaft Deulstraße 2 und Parisiusstraße 18 mit beschränkter Haftung:** Otto Thorenz ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 38 432 **Dorotheum Grundverkehr Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Das Stammkapital ist um 80 000 Rm. auf 100 000 Rm erhöht. Laut Beschluß vom 30 Dezember 1927 ist der Gesellschaftsvertrag bezüglich des Stammkapitals abgeändert. Es ist ferner ein neuer § 7 (Veräußerung von Geschäftsanteilen) hinzugefügt Die Geschäftsführer Viktor Imhof und Dr. Stefan Küttner in Wien sind abberufen ● Bei Nr 39 349 **Ernst Heinkel Flugzeugwerke Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Dr jur. Dr. oec. publ. Richard Freude in Warnemünde ist Prokura erteilt derart, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Prokuristen zu vertreten ● Bei Nr. 40 173 **Atheneum Bühnenvertriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung:** Otto Klempt ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 40 623 **Baugesellschaft Münzstraße mit beschränkter Haftung in Liquidation:** Aron Arschinowitz ist nicht mehr Liquidator. Kaufmann Ullrich Kauffmann in Berlin ist zum Liquidator bestellt.

Ferner sind folgende Gesellschaften auf Grund des § 2 der Verordnung vom 21 Mai 1926, RGBl. S. 248, von Amts wegen gelöscht: Nr. 16 249 **Fröhlich G.m.b.H.** Nr. 16 828 **Filmvertrieb Wolff & Co. GmbH.** Nr. 18 154 **Holtz & Braun, moderner kaufmännischer und technischer Bürobedarf GmbH.** Nr. 18 976 **Wunderwerkgesellschaft Amundestraße 81 mbH.** Nr. 20 719 **Halra Export- & Import GmbH.** Nr. 21 231 **Homa, Holzverwertungs, GmbH.** Nr. 21 321 **Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mbH.** Nr. 21 566 **D.A.W. Gesellschaft für Versicherungs- und Transportvermittlung. Steuerberatung und Auskunftserteilung in arbeitsrechtlichen und Wirtschaftsfragen mbH.** Nr. 21 568 **Grundstücksverwerbsgesellschaft Voßstr. 15 mbH.** Nr. 21 580 **Halintea Eisen- und Textilwaren Ein- und Verkaufsgesellschaft mbH.**

Berlin, den 20. Februar 1928,

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 152.

Die dem Kaufmann Siegfried Littmann in Berlin W 62, Wichmannstraße 17, seitens des Apotheker David Littmann aus Memel, Börsenstraße 5, erteilte Vollmacht vom 30. August 1923 — N. 486 des Notariatsregisters für 1923 des Notars Hermann Leiser in Berlin Schöneberg — wird gemäß Beschluß des hiesigen Amtsgerichts vom 16. Februar 1928 zwecks Kraftloserklärung gemäß § 176 BGB. öffentlich bekannt gemacht.

— 9. H. 12 28. —

Berlin-Schöneberg, den 18. Februar 1928.

Amtsgericht, Abteilung 9.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 18. Juni 1928, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle Neue Friedrichstraße 13/14, drittes Stockwerk, Zimmer Nr 113/115, versteigert werden das in Berlin, Alexandrinenstraße 73 belegene, im Grundbuche von der Luisenstadt, Band 26, Blatt Nr. 1448 (eingetragene Eigentümerin am 22. Oktober 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Grundstücksgesellschaft Berlin-Tempelhof, Friedrich-Wilhelm-Straße 62/63, mit beschränkter Haftung zu Berlin) eingetragene Grundstück: Vorderwohnhaus mit rechtem und linkem Seitenflügel und Hof. Gemarkung Berlin. Nutzungswert 9690. — M. Gebäudesteuerrolle Nr. 181, in der Grundsteuermutterrolle nicht nachgewiesen. — 87. K. 180. 27. —

Berlin, den 18. Februar 1928.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,** Abteilung 87.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 2. Mai 1928, 10 Uhr,

an der Gerichtsstelle, Am Wagnerplatz, Zimmer Nr. 39, II, versteigert werden das im Grundbuche von Berlin-Biesdorf, Band 56, Blatt Nr 1084 (eingetragener Eigentümer am 24. Januar 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Hausdiener Otto Dalum in Berlin) eingetragene Grundstück Acker, Straße 14. Gemarkung Biesdorf, Kartenblatt 1. Parzelle 487/7. 10. a groß. Reinertrag 0,24 Tlr., Grundsteuermutterrolle Art. 1073.

— 2. K. 133. 27/4. —

Berlin Lichtenberg, den 20. Februar 1928.

Das **Amtsgericht,** Abteilung 2.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll

am 2 Mai 1928, 10½ Uhr,

an der Gerichtsstelle, Am Wagnerplatz, Zimmer Nr. 39, II, versteigert werden das im Grundbuche von Berlin-Mahlsdorf, Band 36, Blatt Nr. 2943 (eingetragener Eigentümer am 19. August 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann Georg Grüneberg in Berlin) eingetragene Grundstück bebauter Hofraum, Hohenzollernstraße 84, Gemarkung Dahlwitz, Kartenblatt 4, Parzelle 1260/53 usw., 6 a 99 qm groß, Grundsteuermutterrolle Art. 2642. Nutzungswert 75.— Mark, Gebäudesteuerrolle Nr. 1017. — 2. K. 87. 27/28. —

Berlin Lichtenberg, den 20. Februar 1928.

Das **Amtsgericht,** Abteilung 2.

Handelsregister

Neueintragungen
(mit Angabe von Straße und Hausnummer)

Abt. A: „Der Funkladen" Adolf Asmus, Bln.-Schöneberg, Nollendorfplatz 6. — Otto Fahrenhorst, Baustoffe, Berlin W 62, Schillstr. 3. — Walter Wickerrung, Berlin-Charlottenburg 15 (Hypotheken- u. Kreditvermittlung). — Alfred Wippermann, Berlin, Fleischgroßmarkthalle (Agentur für Fleisch u. Wurstwaren).

Abt. B: Hugo Frohloff G. m. b. H., Transportgeräte und Maschinenfabrik, Bln.-Hohenschönhausen, Berliner Str. 69. Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Norbert Frohloff, — Gruber & Co. G. m. b. H., Berlin Wrangelstr. 40 (Herren- u Damenkonfektion, Möbel). Stammk.: 20 000 Rm. Geschäftsf.: Theodor Simon.

Geschäftsaufsichten

Neuangeordnete:

o. H. Gebr. Hartmann, Import- und Exportgeschäft, Bremen; Vacuum Preßgut Gesellschaft m. b. H., Neuweststraße 1 Habelschwerdt; o. H. Junkes u. Wagemann, Köln-Ehrenfeld; o. H. Theodor Thielicke, Wettin.

Aufgehobene:

o. H. Paul Schache u Söhne, Rothenstein; Raphael Störger, Söhne, Mehl- u. Landesprodukten-handlung, Mannheim; o. H. Gebrüder Weger, Reichenbach i. Thür.

Neue Konkurse

A. — Anmeldefrist, E. — Eröffnungsfermin. G. — Gläubigerversammlungsfermin. P. — Prüfungstermin.

Der fettgedruckte Ort ist gleichzeitig zuständiges Amtsgericht.

Cöthen/Anhalt. Gebr. Geisler G. m. b. H., Handel mit Baumaterialien, Landesprodukten, Dünger und Futtermitteln. E. 18. 2. A. 20. 3. G. 29. 2. P. 28. 3.

Cottbus. Niederlausitzer Landbundgenossenschaft e. G. m. b. H. in Liqu. E. 20. 2. A. 10. 4. G. 19. 3. P. 7. 5.

Dresden. H. Kunath G. m. b. H. E. 20. 2. A. 20. 3. G. 20. 3. P. 3. 4.

Elberfeld. o. H. C. u. H. Hessler, Vohwinkel. E. 18. 2. A. 31. 3. G. 15. 3. P. 19. 4.

Frankfurt a. d. Oder. Pohle u. Gehring. E. 18. 2. A. 27. 3. G. 13. 3. P. 11. 4.

Rostock i. Meckl. Landwirtsbedarf G. m. b. H. E. 17. 2. A. 31. 3. G. 14. 3. P. 17. 4.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 93 / 3. Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Freitag, 24. Februar 1928, morgens

Der westdeutsche Elektrofriede

Von

* * *

Aus maßgebenden Kreisen der öffentlichen Elektrowirtschaft gehen uns die nachfolgenden Ausführungen zu. Die Red.

Für die Oeffentlichkeit muß der Elektrokonflikt im Saargebiet unverständlich bleiben, solange nicht die große Tragödie des Saargebiets, die seinen Hintergrund bildet und die allein zu seinem Verständnis verhelfen kann, im Zusammenhange mit diesem kleinen, mit unbedeutenden Vorkommnissen gesehen wird, über die sich nun schon seit Monaten das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk und die Saarland-Lothringen-Elektrizitäts-A.-G. in der Oeffentlichkeit herumstreiten.

Die moderne Elektropolitik, wie sie wissenschaftlich von Klingenberg begründet worden ist, geht von der fundamentalen Auffassung aus, daß es richtig sei, die Elektrizitätsversorgung eines Landes von seinen Energiezentren aus zu organisieren. Dort sollen die großen Kraftwerke gebaut werden, die mittels der Hochspannungsleitungen von 100 kV und größeren Spannungen den Strom durch das Land hin verteilen sollen. Die Entwicklung der deutschen Elektrizitätswirtschaft tendiert denn auch dahin, große zentral gelegene Kraftwerke auszubauen und sie alle durch ein Hochspannungsnetz zu verbinden, das mehr und mehr zum Hauptträger der deutschen Elektrizitätsversorgung werden und an das auch alle diejenigen Elektrizitätsunternehmungen angeschlossen sind, die aus dem einen oder dem anderen Grunde nicht in das Idealschema zu passen scheinen. Zentrale Bedeutung haben in diesem großen Netz der deutschen Elektrizitätsversorgung, das in wenigen den Strom dieses Land hin verteilen sollen. Die Entwicklung der deutschen Elektrizitätswirtschaft tendiert denn auch dahin, große zentral gelegene Kraftwerke auszubauen und sie alle durch ein Hochspannungsnetz zu verbinden, das mehr und mehr zum Hauptträger der deutschen Elektrizitätsversorgung werden und an das auch alle diejenigen Elektrizitätsunternehmungen angeschlossen sind, die aus dem einen oder dem anderen Grunde nicht in das Idealschema zu passen scheinen. Zentrale Bedeutung haben in diesem großen Netz der deutschen Elektrizitätsversorgung, das in wenigen den Strom dieses Land hin verteilen sollen. Die Entwicklung der deutschen Elektrizitätswirtschaft tendiert denn auch dahin, große zentral gelegene Kraftwerke auszubauen und sie alle durch Leitungen verbunden, und die großen Vorarbeiten, die bei den Arbeiten des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks werden neue große Wasserkräfte für die deutsche Elektrizitätswirtschaft, unbeschadet der österreichischen Interessen, erschließen.

Nur ein deutsches Energiezentrum blieb außerhalb des großen deutschen Stromversorgungsnetzes. Dies Energiezentrum ist das Saargebiet. Erst vor kurzem brachten die Stadt Saarbrücken und die unter dem Einfluß öffentlicher Körperschaften stehende Pfalzwerke A.-G. die wichtigsten saarländischen Elektrizitätsunternehmungen, die im Zusammenhang mit dem Friedensvertrag in französische Hände geraten waren, wieder in deutsche Hand. Während die Pfalzwerke im Gebiet der Kraftwerk Homburg A.-G. das unmittelbar an ihr eigenes Gebiet angrenzt, unbehindert durch Konkurrenzmaßnahmen anderer Unternehmungen, zur weiteren elektrowirtschaftlichen Entwicklung übergehen können, ergab sich für die Stadt Saarbrücken die Notwendigkeit, aus der Saarland-Lothringen-Elektrizitäts-A.-G. heraus die Stromversorgung des Saargebiets im ganzen zu organisieren. Dabei fand sich die S. L. E. dem R. W. E. gegenüber. Dies große Unternehmen hatte sich tief in die südliche Rheinprovinz hineingeschoben und drang im Saargebiet ein, als es den saarländischen Interessenten nicht gelang, den Bau des Wasserkraftwerks Mettlach, den man ohne Sicherstellung der erforderlichen Mittel und vielleicht auch ohne genaue Kenntnis ihres Umfanges begonnen hatte, zu Ende zu führen. Nachdem es so in den Kreis Merzig eingedrungen war, bemühte es sich, auch noch an anderen Stellen der Saarelektrowirtschaft Einfluß zu gewinnen. Der Saar-Elektrokampf geht darum, ob das Saargebiet als selbständiges Energiezentrum in der deutschen Elektrizitätswirtschaft eine Rolle spielen oder ob es als Reserveenergie an dem großen Fernleitungsnetz, das die rheinische Braunkohle mit den Wasserkräften der Alpen verbinden wird, eine Dependance des R. W. E. werden soll. Nur wenn man sich dies vor Augen hält, wird man verstehen, warum der Name Wiehenkamp auf einmal genannt wird, warum R. W. E. und S. L. E. einander mit Methoden bekämpfen, die eher an einen Wahlkampf erinnern, als der kaufmännischen Werbung um den Kunden ähneln. Der Elektrokampf an der Saar geht im Grunde nicht um Kleinigkeiten, sondern er geht um die Frage, ob ein deutsches Energiezentrum, dessen Entfaltung infolge des unglücklichen Kriegsausganges verhindert wurde, durch ein großes deutsches Unternehmen für immer in die Rolle des dienenden Gliedes in seinem besonderen Zusammenhang und in seinem Interesse zurückgedrängt werden oder ob es den ihm zustehenden Platz im Gesamtzusammenhange der deutschen Energiewirtschaft einnehmen soll.

Dieser Kampf hat außer dieser wirtschaftlichen ernste politische Bedeutung. Es wird verschiedentlich bestont, daß der Kampf gegen das R. W. E. im Saargebiet in erster Linie von den Gewerkschaften geführt würde. Die Behauptung ist an sich nicht zutreffend. Kommerzienrat Röchling hat sich mit ungewöhnlicher Schärfe gegen das R. W. E. geäußert. Der Saarbergbau befindet sich in außerordentlich ungünstiger Lage. Die französische Bergverwaltung treibt hier Raubbau, wie er wohl in der Geschichte des modernen industriellen Kohlenbergbaues noch nie dagewesen ist. Wo hätte man einem Unternehmer das Recht gegeben, Kohlenfelder auszubeuten, und ihm gleichzeitig gesagt, daß er nach 15 Jahren in diesem Besitz völlig desinteressiert sein werde, daß nach 15 Jahren die von ihm errichteten Grubenbauten über den Köpfen der Bergarbeiter zusammenbrechen dürften, ohne daß ihn jemand zur Verantwortung ziehen könnte, daß nach 15 Jahren alle Vorarbeiten sich auf einem Stande befinden dürften, der auf Jahre hinaus die Förderung beeinträchtigen muß, daß nach 15 Jahren niemand ihn für seine unwirtschaftliche Betriebsführung verantwortlich machen könnte? Obendrein aber hat die französische Bergverwaltung den Absatz der Saarkohle vorwiegend nach Frankreich dirigiert, und so wurde die Saarkohle am deutschen Markt durch andere deutsche und ausländische Kohle ersetzt. Wenn in 7 Jahren das Saargebiet zu Deutschland zurückkehrt, so wird sein Bergbau, der mindestens ein Drittel seiner Bevölkerung ernährt, hart um den Absatz zu kämpfen haben. Daß in dieser Lage die Gewerkschaften des Saargebiets jede Möglichkeit ins Auge fassen, um den Kohleabsatz zu heben, ist ihre selbstverständliche Pflicht. Daß sie jeden bekämpfen, der diesen Absatz bedroht, ist ihr Recht, und daß sie insbesondere von deutschen Unternehmungen fordern, daß sie nichts gegen die Interessen ihrer Mitglieder unternehmen, ist nichts, was irgendwo bekrittelt werden sollte. Dies aber werfen die Gewerkschaften des Saargebiets nicht ohne Grund dem R. W. E. vor. Gewiß ist der Stromabsatz für das Saargebiet nicht von entscheidender Bedeutung. Aber immerhin ist es doch so, daß je 40 Mill. kW/st Stromabsatz über 200 Arbeitern ein ganzes Jahr lang im Bergbau Beschäftigung geben und daß die rasche Entwicklung der Stromaufhr aus dem Saargebiet Tausenden von Arbeitern den Arbeitsplatz erhalten kann. Ganz abgesehen hiervon ist aber die Frage des Stromäbsatzes darum politisch von so großer Bedeutung, weil die Bergarbeiter in der Einstellung zu dieser Frage einen Prüfstein für die Loyalität der deutschen Wirtschaft ihren Interessen gegenüber sehen. Diese Tatsache ist anscheinend bisher von den Vertretern des R. W. E. nicht genügend gewürdigt worden.

Wie muß eine Lösung aussehen, die den Interessen des Saargebiets gemäß ist? Das Saargebiet muß als großes selbständiges Energiezentrum anerkannt werden. Daher wird sich das R. W. E. entschließen müssen, es nicht nur bei der Versorgung des eigenen kleinen Gebiets ungestört zu lassen, sondern es wird ihm darüber hinaus einen Anteil an der Stromversorgung der südlichen Rheinprovinz lassen und es dort als selbständigen Partner anerkennen müssen. Außerdem muß dem Saargebiet in Süddeutschland der Stromabsatz ermöglicht werden. Dazu wird es näherer Verbindungen mit den Pfalzwerken, dem Badenwerk, der württembergischen und der bayerischen Landesversorgung bedürfen, die sich zweifellos der ihnen hier gestellten großen nationalen Aufgabe nicht entziehen werden, mag das auch für sie mit Opfern verbunden sein. Der Elektrostreit im Saargebiet ist kein Streit um Lappalien. Hier steht mehr auf dem Spiel. Der westdeutsche Elektrofriede, der wir fordern müssen, unabhängig von dem Streit, der sich bisher nur um die nebensächliche Frage der Auslegung des zwischen Preußen und dem R. W. E. geschlossenen Vertrages zu drehen schien, ist eine große nationale Aufgabe. Ihre Durchführung darf nicht durch die egozentrische Einstellung eines noch so großen Unternehmens gehindert werden.

Vertrustung der Linoleum-Industrie

Holdinggesellschaft in Zürich

Süddeutscher Wirtschaftsdienst der „Voss. Ztg."

h **Stuttgart**, 23. Februar

Ueber die heute in Bisigheim stattgefundene Sitzung der Aufsichtsratsmitglieder der Deutschen Linoleumwerke A.-G., Berlin, die sich mit den von der Verwaltung vorgelegten und von der „Voss. Ztg." bereits angekündigten Erweiterungsmaßnahmen befaßte, erfahren wir folgendes:

Die Deutschen Linoleumwerke A.-G. sind eine engere Verbindung eingegangen mit der Linoleum A.-G. Giubiasco (Schweiz) und der Linoleum A. B. Forshaga in Göteborg (Schweden), die ihrerseits, wie bereits bekannt, die sämtlichen Aktien der Libauer Kork- und Linoleumwerke A.-G. in Libau (Lettland) und unter Vorbehalt der Genehmigung der norwegischen Regierung auch die der A. S. Viktoria Linoleumfabrik, Oslo (Norwegen), erworben hat. Zu diesem Zweck wird unter der Firma Continentale Linoleum-Union mit dem Sitz in Zürich eine A.-G. errichtet, die als Holding-Unternehmung die Aktienmehrheiten der Deutschen Linoleumwerke, der Linoleum A. B. Forshaga und der Linoleum A. G. Giubiasco erwerben hat, an der diese Gesellschaften sich auch ihrerseits durch Aktienbesitz beteiligen.

Durch einen mit Rückwirkung vom 1. Januar 1928 geschlossenen Interessengemeinschaftsvertrag verbunden mit einem Poolabkommen, wird dafür Sorge getragen, daß die Aktien sowohl der drei Betriebsgesellschaften wie der Holding-Gesellschaft in bezug auf Substanz und Rente einander gleichgestellt sind. Die Gesellschaften stellen ihre Bilanzen nach gleichmäßigen Grundsätzen auf und verteilen ihren Gesamtgewinn nach den Kapitalien, wobei die im gegenseitigen Besitz der Gesellschaft befindlichen Aktien vom Dividendenbezug ausgeschlossen sind, es daß die gleichmäßigen im Umlauf befindlichen Aktien der vier Gesellschaften die gleichen Dividenden erhalten. Auch für etwaige Ausschreibungen von Bezugsrechten ist eine gleichmäßige Behandlung vorgesehen."

Die Aktien der Continentalen Linoleum-Union sollen 1929 an den Börsen Zürich, Berlin, vielleicht auch Amsterdam und Stockholm, zur Notierung gelangen; vorher soll ein Freiverkehr in Zürich und Berlin eröffnet werden. Die Aktien der Linoleum A.-G. Bolaget sollen an der Stockholmer Börse eingeführt werden. Der Konzern wird demnach sieben Fabriken in Deutschland und je eine in der Schweiz, Norwegen, Schweden und Lettland umfassen. Hierzu tritt noch die Zusammenarbeit mit der I. G. Farbenindustrie bezüglich der ihr gehörigen Fabrik in Düneberg.

Die Aktienmehrheit der Deutschen Linoleumwerke befindet sich zurzeit im Besitz einer deutschen Holding-Gesellschaft, nämlich der Deutsche Linoleumunternehmungen A.-G., deren Mehrheit zunächst in der Continentalen Linoleum-Union eingebracht wird. Den anderen Aktionären der Deutschen Linoleumunternehmungen wird ein Umtauschangebot gemacht. Sie erhalten für je 1000 M. Aktien der Deutschen Linoleumunternehmungen 600 M. Aktien der Deutschen Linoleumwerke und 750 Schweizer Franken Aktien der Continentalen Linoleum-Union nebst einer Barzahlung von 70 Rm. gegeben wird. Es wird damit gerechnet, daß auf diesem Wege der größte Teil der noch ausstehenden Aktien der Deutschen Linoleumunternehmungen in den Besitz der Continentalen Linoleum-Union gelangt.

Dem Pool-Abkommen tritt nach entsprechender Erhöhung der Kapitalien bei: die Deutsche Linoleumwerke mit 30 Mill. Mark, die Linoleum A. B. mit 6 Mill. Kronen, die Linoleum A.-G. Giubiasco mit 5 Mill. Schweizer Franken, die Continentale Linoleum-Union, die ein autorisiertes Kapital von 28 Millionen Schweizer Franken hat. Unter Berücksichtigung der in gegenseitigen Besitz der Gesellschaften befindlichen von Dividendenbezug ausgeschlossenen Aktien werden die Kapitalien wie folgt gestellt:

Die Deutschen Linoleumwerke führen ihre Kapitalerhöhung auf 30 Millionen Mark in der Weise durch daß sie auf Grund der durch die letzte G.-V. erteilten Ermächtigung 3 508 000 M. neue Aktien durch Verwaltungsbeschluß ausgeben und zur Uebernahme von 4 292 000 Schweizer Franken-Aktien der Continentalen Linoleum-Union verwenden. Die Linoleum A.-G. Giubiasco erhöht ihr Kapital von 3 auf 5 Millionen Schweizer Franken und übernimmt für die Neubegebung von 2 Millionen Aktien einen gleichhohen Betrag von Aktien der Continentalen Linoleum-Union. Die Linoleum A. B. erhöht ihr Kapital von 5 auf 6 Millionen Kronen durch Ausgabe von 1 Million Gratisaktien und tritt mit der erhöhten Kapitalbasis dem Pool bei.

Freigabeguthaben I. G. Farben

Süddeutscher Wirtschaftsdienst der „Voss. Ztg."

mch **Frankfurt a. M.**, 23 Februar

Bei der I. G. Farbenindustrie liegen die Freigabeverhältnisse nicht sonderlich klar. Die Forderungen ergeben sich einestells aus den früheren Beteiligungen der in der I. G. zusammengeschlossenen Einzelgesellschaften, zum anderen Teile aus der Verwertung der Patente.

Eine Aufstellung, welche etwa zutreffend sein dürfte, gibt folgende früheren Beteiligungen an:

	Kapital	Beteiligung
Bayer u. Co.	800 000 Dollar	100 %
Farbwerke Höchst Co.	200 000 „	99 %
Kalle Color	150 000 „	66⅔ %
Berlin Aniline Works	60 000 „	100 %
Cassella Color Co.	1 500 „	97 %

Mit welchen Beträgen diese Beteiligungen veräußert worden sind bzw. wieweit sie zurückgegeben werden, darüber zeigt man sich auch in der I. G. Farbenindustrie noch nicht genau unterrichtet. Noch unklarer ist die Höhe der Forderungen aus den Patenten. Mit größeren Eingängen aus dem seinerzeit umstrittenen Verkauf solcher Forderungen wird unseres Wissens bei der I. G. kaum gerechnet, sondern lediglich mit Lizenzgebühren. Diese dürften aber verhältnismäßig unbedeutend sein. Hinzukommen dürfte noch ein Guthaben der Badischen Anilinfabrik.

Der Gesamteindruck ist jedenfalls der, daß früher genannte, auf amerikanischen Grundlagen beruhende Schätzungen von bis zu 25 Mill. M. bei weitem nicht erreicht werden dürften.

Unterdrückung der oberschlesischen Wirtschaft? Der Bezirksverband Oberschlesien des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat, wie der „Vossischen Zeitung" aus Breslau gedrahtet wird, der preußischen Regierung und der Reichsregierung eine Denkschrift überreicht, in der schwerwiegende Vorwürfe gegen eine Reihe von im Reich ansässigen Gesellschaften erhoben werden, die im Lauf der letzten Jahre oberschlesische industrielle Betriebe übernahmen und sie nach Meinung der Gewerkschaften künstlich zur Unrentabilität und damit oft zur Stillegung gebracht haben. Die Denkschrift vertritt den Standpunkt, daß die Kosten des Niedergangs in anderen Gebieten der Eisen- und Stahlindustrie gefördert wird. Die Gewerkschaften verlangen einen Eingriff von Reich und Staat mit dem Ziel, daß Aufträge, die mit Rücksicht auf die schwierige Lage der oberschlesischen Wirtschaft von öffentlichen Stellen gegeben werden, auch wirklich in Oberschlesien zur Ausführung gebracht werden.

Sonderangebot statt Generalabfindung. Die Preußische Boden-Credit-Aktien-Bank kündigt zum 1. April eine Teilausschüttung von 15 pCt. auf den Goldmarkbetrag ihrer aufwertungsberechtigten Pfandbriefe in ihren neuen 4½proz. Liquidations-Goldpfandbriefen mit Zinsen ab 1. Januar an. Daneben veröffentlicht sie ein Sonderangebot, wonach sie den Pfandbriefgläubigern, die eine Gesamtabfindung wünschen, an Stelle der den Liquidations-Pfandbriefen anhängende Anteilscheine weitere 3 pCt. auf den Goldmarkbetrag ihrer Pfandbriefe in den gleichen 4½proz. Liquidations-Gold-Pfandbriefen anbietet. Diejenigen Pfandbriefgläubiger, die von diesem Angebot Gebrauch machen, erhalten also als Aufwertung ihrer Pfandbriefe insgesamt 18 pCt. Es handelt sich bei diesem Sonderangebot um eine Generalabfindung im Sinne der Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgesetz, vielmehr steht es in der freien Entschließung jedes Pfandbriefgläubigers, von diesem weiteren Angebot Gebrauch zu machen.

Abruf der Golddepots?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

hs **London**, 23. Februar

Zwischen dem Governor der Bank von England und dem Präsidenten der Bank von Frankreich, über deren Zusammenkunft die „Voss. Ztg." bereits berichtet hat, finden, werüber man sich hier einig ist, Besprechungen über Frankreichs Goldpolitik statt. Die Bestrebungen Frankreichs laufen darauf hinaus, seine in England angesammelten Golddepots wieder nach Frankreich zu übertragen, was als „unkontrollierbare Beanspruchung des Goldmarktes" angesehen wird. Offen ist eine solche Tendenz zwar nicht verfolgt. Um so mehr nimmt man daher an, daß die Bank von England jetzt versuchen wird, Klarheit zu erhalten.

Der Bank von England ist durchaus unerwünscht, daß Frankreich seine Golddepots „unangesehen" abruft und von der Bank von Frankreich oder dem Schatzamt gegen Sterlingdevisen, die sie in sehr großen Quantitäten besitzen, oder durch Inanspruchnahme ihrer Sterlingkredite Gold am offenen Londoner Markte kauft.

Ein solches Vorgehen, wenn es „unsystematisch" durchgeführt wird, müßte zu einem Rückgang des Sterlingwertes führen. Daß es sich um ein „unsystematisches" Vorgehen handelt, geht aus den Gerüchten hervor, nach denen die Bank von Frankreich dieses Gold nicht selbst, sondern durch Zwischenhändler kaufen läßt. Die Bank von Frankreich argumentiert dagegen, daß Frankreichs Währung so lange ungünstig sein wird, als die Notenausgabe durch im Markt erworbene Devisen gedeckt werden muß.

Es wird daher hier als wahrscheinlich angesehen, daß diese Divergenzen jetzt geklärt werden sollen.

*

Verstärktes Deckungsverhältnis bei der Bank von England. Der Ausweis der Bank zeigt, wie der „Vossischen Zeitung" aus London gedrahtet wird, eine Abnahme des Notenumlaufs von 214 000, eine Abnahme des Goldbestandes von 70 000, so daß die Reserven um 135 000 auf 45,6 Mill. Pfd. zunahmen. Die Zunahme der öffentlichen Guthaben beträgt 2 Mill., die Abnahme der privaten Guthaben 6,6 Millionen Pfund. Das Deckungsverhältnis ist 39,79 pCt. gegen 38,09 pCt. in der Vorwoche.

Frankfurter Abendbörse

Sehr still

Die Abendbörse blieb ohne besondere Anregung. Interesse zeigte sich für Siemens u. Halske, die auf die Mitteilungen aus der G.-V. gefragt blieben. Man setzte den Kurs auf 285¼ Geld (Berliner Schlußkurs 285). Sonst blieb die Börse sehr still und die Kurse gaben eher leicht nach. Commerzbank 176 (175¾), Dresdner 160 (160¼), Gelsenkirchen 134 (133), Rheinstahl 167 (167), Mannesmann 151½ (152¼), Farbenindustrie 259⅞ (260), Rütgerswerke 97¾ (98½), Scheideanstalt 202, A. E. G. 166 (165⅝), Lahmyer 160 (—), Licht und Kraft 216½ (215½), Waldhof 253½ (252½).

Am variablen Markte waren Adler-Kleyer weiter fest 82¾, dann 83¾ (81½). Die Anleihemäkte blieben ruhig. Umsätze kamen kaum zustande.

Im Verlauf war die Umsatztätigkeit an der Börse nicht gesteigert. Immerhin zeigte sich für einzelne Werte Interesse. So wurden Adler-Werke Kleyer bis auf 84 pCt. erhöht, weil man, angeregt durch die Opel-Elite-Transaktion, annimmt, daß dies der Anfang für eine mögliche Kombination in der Automobilindustrie überhaupt sein könnte. Der Kurs für Adler-Werke ist in den letzten Tagen stark in den Vordergrund getreten. Schiffahrtsaktien blieben still. Norddeutscher Lloyd konnte überhaupt nicht notiert werden. Von Elektroaktien waren einzelne leicht befestigt. Die Nachbörse blieb still. Man hörte unverändert Adler-Werke 84, Farbenindustrie 259⅞.

Verkehrswesen 180 (181), Hapag 154¾ (154½), Gelsenkirchener 134, Mannesmann 151¾, Oberbedarf 103¼ (104½), Laurahütte 78 (—), Neckarsulmer 97, Süddeutsche Zucker um den Bezugsrechtsabschlag ermäßigt 131,25, Aschaffenburger Zellstoff 173 (173¼), Wayß u. Freytag 130, Deutsche Bank 165 (165), Darmstädter 229⅞ (229), Disconto 158½ (158¾), Metallbank 126 (127).

*

Am Frankfurter Geldmarkt war keine Veränderung zu beobachten. Der Satz für tägliches Geld stellte sich wie gestern auf 6 pCt., wozu wiederum Geld übrig blieb. Erstklassige Warenwechsel gingen zu 6⅛ und zu 6¾ pCt. um. Monatsgeld kostete für erste Adressen 6⅞ pCt., für Depotadressen 7⅜—8¼ pCt.

Berliner Nachbörse

Auch an der Nachbörse zeigte sich keinerlei Anregung mehr. Die Umsätze blieben außerordentlich gering, doch bröckelten die Kurse meist ab; so verloren Glanzstoff mit 600 wieder ihren gesamten Tagesgewinn. Etwas fester lagen Bemberg bei 462. Farben gaben bis auf 259¾ nach und lagen damit ¾ pCt. unter der Anfangsnotierung. Elektrizitätswerte kaum mehr verändert. Siemens 285. A. E. G. 166, Gesfürel 260¾. Am Montanmarkt hörte man lediglich Kurse für Rheinstahl 166¾ und Mannesmann 152¼. Schiffahrtswerte ebenfalls wenig verändert. Hapag 154½, Nordd. Lloyd 155. Danat 229, Dresdner Bank 160. Auch Anleihe büßte ihre Tageserholung wieder ein.

Ausländische Fondsbörsen

Wien, 23 Februar (Effektenkurse.)

	23. 2	22. 2					23. 2	22. 2
			Staatseisenb.	27,50	27,50			
Völkerb.Anl	106,45	105,95	Salg.-Traja.S.	83,00	84,0	vrm.Skodaw.	—	—
Rudolfsbahn	6,50	6,5	A.E.G Union	36,4	36,0	Felten&Guill	61,30	59,60
Donau-Save	5,90	5,45	Siemens-Sch.	20,5	21,1	Hofherr-Schr	8,5	8,55
Bod.-Cred.-A.	126,25	126,[illegible]	Trifail.Kohl	65,40	65,2	Hofherr ung	17,31	17,50
Credit-Anst.	64,00	64,00	Urikany-Zst.	217,00	217,00	Krupp A.-G	11,1	11,05
Bk.-V. Wien	29,8	30,50	Alpine Mont.	40,50	40,30	Rimamurany	131,75	131,75
Crd.-Bk. ung.	110,50	110,50	Berg-u.Hütt.	7,48	—	Fanto Ver P.	6,85	6,85
Oest. Natbk.	268,9	268,0	Brünn.Masch.	7,90	—	Eisenbahnvk.	46,7	—
DonauDampf.	112,50	112,5	Schoell.-Ble.	18,00	—	Gummiw.ö.-a	16,50	16,50

Amsterdam, 23 Februar.

	23. 2	22. 2.		23. 2	22. 2.
Fonds(amtl.Notierung.)			Cultuur Mpij. d. Vorst.	179,00	178,00
4½ % Niederl. St.-A.			Handelsvereen. Amst	816,00	811,00
v. 1917. 1000 Fl.	100 13/16	100,7	Deli Batavia Tabak	608,75	608,75
7% Deutsche Reichsanl	104,25	104,38	Deli Maatschappij	467,00	462,00
Amsterdamer Bank	186,75	186,0	SenembahMaatschappij	513,38	508,75
Koloniale Bank	26[illegible],25	269,0	5% Holl. Eisb.-Schuld-		
Nederl.Ind.Handelsbk.	178,0	179,0	verschreib. 1915-25	101 5/16	101,00
Nederl. Hd. Maatsch. A	174,0	178,00	Certifikate von Aktien		
Rotterdamsche Bankv	88,25	88,25	Deutscher Banken	192,00	—
Reichsbank. neue Akt.	192,00	189,68	7% Deutsche Kali	105 7/16	105,25
Holländ Kunstseide	174,00	172,50	Arbed	104,75	104,13
Jürgens Margarine	278,00	[illegible]82,00	Snia Viscosa	107,0	107,25
Niederländ Kunsts.	422,5	424,75			
Philipps Glühlampen	568,75	565,50	Fonds (Freiverkehr.)		
7%Americ.Bembg.Cert.	101,00	101,00	7% Deutsche Rentenb	102 15/16	102,75
Koninkl.Nederl.Petrol	352,88	3[illegible]1,00	7% Rhein-Elbe-Union	108,75	108,75
Amsterdam Rubber	277,25	277,88	8% Caoutchouc	96,00	95,75
Holland Amerika Lijn	85,00	84,7	7% Ver. Stahl	90,63	92,00
Niederl. Scheep. Unie	2[illegible]1 1/16	[illegible]01,25	6½% Siemens u. Halske	—	—

Amerik. Glanzstoff 127,00. Polyphon 225,00. Tendenz: Stetig.

Paris, 23 Februar. (Effektenschlußkurse.)

	23. 2	22. 2.		23. 2	22. 2		23. 2	22. 2.
3% frz. Rente	67,85	67,60	Cie. Elque Lit.			Electr. Loire		
4% dito 1917	74,95	75,25	Médit	855,00	861,00	et Ctr.	396,00	400,00
6% dito 1927	105,5	105,3	Thomson	675,00	690,00	Cie. Elect. du		
6% dito 1920	97,15	97,15	Courrieres	941	[illegible]6	Nord	600,00	595,00
Bqe. de France	162,50	164,0	Lens	575,0	586,00	Cie. Ctr. Ener		
• Nat.Crédit	1060	1100	Kuhlmann	910	930	gie Electr	—	1925
• de Paris	283	290	Jafsa	1115	1125	Union Electr.	680,00	680,00
Cie Algérienn.	2120	2155	Prod. Chim.			Creusot	1400	1421
Créd. Fonc.	3355	3400	Alais	2050	2100	Usin.du Rhone	1775	1825
• Lyonnais	[illegible]85	2900	Transatlantiq.	181[illegible]	178	4½ Japan. 1905	—	467,00
Soc. Générale	1285	1300	Kons. Russen	22,10	23,00	4½% Russ. 1909	12,80	13,00
Suez	17[illegible]0,00	172,[illegible]	4½ Serben 1895	14[illegible],5	146,00	Caoutchoucs	386,00	395,00
Est	1020	1030	Unif. Türken	125,0	125,40	De Beers Ord.	1765	1780
Lyon	1315	1325	Wagons Lits	12,6	1[illegible],71	De Beers Pref.	1576	1574
Midi	1090	110[illegible]	Rio Tinto	554[illegible]	5760	Goldfields	318,00	3[illegible]0,00
Nord	197	2025	Tabacs Turqu	215,0	215,00	Jagersfontein	396,0	407,00
Metropolitain	350,0	355,0	Cie. Gle. de-			Randfontein	74,00	75,00
Dist. Electric			Eaux	2175	2215	Harpener	6850	6875
Aktien	158	155	Edison	—	—	Union Europ.	1855	1885
Cie Gle. Elect	2255	2300	Electr. Paris	281[illegible]	2820	Tram Franc.	518,0	525,00

London, 23. Februar. (Sonderdienst der „Vossischen Zeitung.")

	23. 2.	22. 2.		23. 2	22. 2		23. 2	22. 2
East Rands	16 6	16 7½	B. S. A.			MexRailwO	6	6
Consolidat.			Chartered	26/9	27/—	do. 1st. Prf.	17	16½
Goldfields	50/7½	51/3	Lob.Oilfelds	3 11/16	3 11/16	do. 2nd. Prf.	8	8
RhodesGold			Royal Dutch	29¼	29	4½%Chin.98	74½	74½
Develt	9/7½	9/7½	Baltimore u.			5% do. 96	90½	90½
Moddert. B.	20/	25/—	Ohio Com.	112	112	do.Reorg.13	63	63½
Mozamb.Co	15/6	15/9	Pennsylvan.			4%Unif.Trk.	25½	25½
Gener. Min			Railway	65½	65½	4½%Russ.09	6	6
Corporat.	35/7½	35/7½	UnionPac.C	190½	197½	Grm.Potash.	106 —	106/—
Meyer & Ch.	16/3	16/3	Canad.Pacif	204½	206	OtaviGoldm.	43/9	43/9
Randf.Estat	10/4½	10/7½	SouthPacif.	121½	123	BelgianGov.		
Randmines	68/9	70/7½	2½%Brit.C.	55½	55	Loan	108 6	108 6
Tanganyika			Germ. 7% L.	107/—	107/—	SniaViscosa	36½	37½
Concess.	60/—	61/10½	5% Mexic.99	41/—	41/—	Courtaulds	174½	172½
De Beers			Mex.Eagle	19½	19½	3½%Prss.C	—	—
Deferred	14 11/16	14 5/16	ShellTrans-			AngloPs.8%		
De Beers			port Ordy	4½	4½	1st. Pref.	73/9	72/6
Preferred	12½	12 11/16	PhönixOil&			M.Egl.7%Pr.	18/3	18/9
New Jagers-			Transp.Co.	18½	19½	Braz.Raillst.		
fontein	3½	3 9/16	U. S. Steels	142	144	Mort.G.Bds	25½	25½
RioTinto Or.	45½	45½	4% Arg.1896.	85½	84½	4%Brazil.11	83	83
Cons. Diam			3½%Buenos			Sudan Plan-		
W.-Afrika	19/6	20/—	Prov.	59½	59	tation	78½	77½

West Rands 13/—. Ver. Glanzstoff 6.

Devisen und Noten

Amsterdam, 23 Februar

	23. 2.	22. 2.		23. 2.	22. 2.		23. 2.	22. 2.
						Budapest	—	—
Berlin	59,31	59,33	Italien	13,16½	13,17	Prag	7,36½	7,37
London	12,12 7/16	12,12	Madrid	42,10	42,14	Belgrad	—	—
New York	2,48¼	2,48	Oslo	66,20	66,17½	Warschau	—	—
Paris	9,77½	9,77½	Kopenhagen	66,60	66,60	Helsingfors	—	6,24
Belgien	34,60½	34,60	Stockholm	66,72½	66,70	Yokohama	—	—
Schweiz	47,84	47,82½	Wien	35,02½	35,02½	Buenos	—	106,13

Paris, 23. Februar.

	23. 2.	22. 2.		23. 2.	22. 2.		23. 2.	22. 2.
England	124,02	124,02	Schweiz	489,25	489,25	Prag	75,5	75,50
Amerika	25,42	25,43	Kopenhag	682,25	682,25	Bukarest	15,60	15,60
Belgien	354,00	354,00	Holland	10,23	10,23	Wien	35,80	35,80
Spanien	431,00	432,0	Oslo	677,50	677,50	Deutschland	607,00	607,00
Italien	134,80	134,75	Stockholm	683,00	683,00	Warschau	—	—

London, 23 Februar.

	23. 2.	22. 2.		23. 2.	22. 2.		23. 2	22. 2.
Paris	124,02	124,02	Holland	12,12	12,12 1/16	Deutschld	20,44	20,43
Belgien	35,03	35,03	New York	1,87 31/32	1,87 27/32	Wien	34,62	34,63
Schweiz	25,33	25,34½	Italien	92,12	92,07	Bukarest	—	—
			Spanien	28,79	28,77			

Kopenhagen, 23 Februar.

	23. 2.	22. 2.		23. 2.	20. 2		23. 2.	22. 2.
London	18,20½	18,20	Antwerpen	52,15	52,15	Stockholm	100,30	100,30
New York	3,735	3,737	Zürich	71,95	71,95	Oslo	99,50	99,50
Berlin	89,20	89,20	Rom	19,90	19,90	Helsingfors	9,43	9,43
Paris	14,80	14,80	Amsterdam	150,45	150,45	Prag	11,00	11,00
						Wien	52,75	52,75

Wien, 23 Februar (Notierungen der Devisen-Zentrale.)

	23. 2.	22. 2		23. 2.	22. 2		23. 2.	22. 2.
Amsterdam	285,1[illegible]	285,12	Paris	27,87	27,87	Poln. Noten	—	—
Berlin	169,08	169,17	Zürich	136,3[illegible]	136,37	Doll.-Noten	[illegible]6,[illegible]	705,60
Budapest	123,88	123,88	D. Marknot	168,9[illegible]	168,98	Ung.-Noten	123,[illegible]0	—
Kopenhagen	189,85	189,45	Lirenoten	37,57	37,62	Belgrad	12,45½	12,45
London	34,57½	34,5[illegible]	Jugoslaw	12,35	12,35			
New York	708,3[illegible]	708,55	Tschechosl.	20,95½	—			

Warenmärkte

London, 23. Februar. Zucker. (Schluß.) Weißzucker, Typ B. Febr. 15/7½ B, 15/5¾ G; März 15/7½ B, 15/6¾ G, 15/6¾ bz.; April 15/10½ B, 15/7½ G; Mai 15/10½ B, 15/9¾ G, 15/10½ bz.; Juni 16/— B, 15/11¼ G; Juli 16/1½ B, 16/— G; Aug. 16/1½ B, 16/0¾ G; Sept. 16/3¾ B, 16/2¼ G; Okt. 16/3 B, 16/2¼ G; Nov. 16/3 B, 16/1½ G; Dez. 16/3 B, 16/2¼ G, 16/3 bz. Doppeltermine: Okt.-Dez. 16/3 B, 16/2¼ G. — Reis. (Shillings per cwt. cif.) Tendenz: ruhig. Burmah Nr. 2 März-April 14/4½ Vk. Saigon Nr. 1 März-April 13/6 Vk. Siam Garden Nr. 1 März-April 15/7½ Vk.

Bremen, 23. Februar. Baumwolle. Terminnotierungen: März 19,60 B, 19,51 G; Mai 19,95 B, 19,87 G, 2 mal 19,94 bz.; Juli 20,00 B, 20,89 G, 2 mal 20,00 bz.; Okt. 19,80 B, 19,74 G, 19,75 bz.; Dez. 19,80 B, 19,71 G; Jan. 29 19,75 B, 19,70 G, 19,70, 19,67 bz.

Alexandrien, 23. Februar. Baumwolle. Sakell. Ashmouni März 34,63; April 25,46; Mai 34,95; Juni 25,70; Juli 35,30; Oktober 25,66; Nov. 35,61.

Liverpool, 23. Februar. Baumwolle. Lokomarkt: American middl. 10,38; Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 17,95; dito Upper F. G. F. 13,45; Ostind. M. G. Surtee F. G. 9,60; Americ. Universal Stand middl.: Tendenz: ruhig. Febr. 9,80; März 9,79; April 9,75; Mai 9,75; Juni 9,71; Juli 9,72; Aug. 9,65; Sept. 9,61; Okt. 9,54; Nov. 9,50; Dez. 9,51; Jan. 9,50; Febr. 9,50. — Aegypt. Sakellaridis: Tendenz: fest. März 17,40; Mai 17,45; Nov. 17,78; März 13,32; Mai 13,39.

Leipzig, 23. Februar. Rauchwarenversteigerung. Der zweite Tag der Geverko zeigte Käufermangel und schleppendes Geschäft. Die angebotene Ware stand unter ziemlich starkem Preisdruck.

Frankfurt a. M., 23. Februar. Häuteauktion. Es gelangten zum Ausgebot 6800 Großviehhäute, 9200 Kalbfelle und 2500 Hammelfelle. Die Gebote erfolgten langsam. Die Stimmung war nicht sehr rege, weil die Käuferschaft aus dem Rheinlande nicht so stark wie sonst vertreten war. Schaffelle, die jetzt besser in der Wolle sind, erzielten bis zu 8 pCt. höhere Preise als im Vormonat, und größere Posten Blößen konnten bis zu 15 pCt. mehr erlösen. Kalbfelle dagegen erlitten eine starke Preiseinbuße, teils bis zu 15 pCt. Schaffelle, vollwollig 84—87¼, Blößen 68½—72, Wollfelle, räudig, Blößenschuß 63½, Kalbfelle ohne Kopf, rot, bis 9 Pfund 185—200¼, do. über 9 Pfund 167¼—175, do. schwarz, bis 9 Pfund 155¼—160. Bei der Fortsetzung wurden Großviehhäute ausgeboten bei deutlich hervortretender Kaufunlust, so daß der Verlauf recht schleppend war. Rinderhäute büßten 2—8 pCt. gegen den Vormonat ein, mittelschwere Ochsenhäute bis zu 12 pCt.

Hamburg, 23. Februar. Kautschuk: Sehr schwach. Sheets loko 13⅛, April-Juni 13⅞. — Termine: Febr. 28 2,62½ B, 2,52½ G; März 2,62½ B, 2,57½ G; April 2,62½ B, 2,57½ G; Mai 2,65 B, 2,57½ G; Juni 2,65 B, 2,60 G; Juli 2,62½ B, 2,60 G; Aug. 2,65 B, 2,60 G; Sept. 2,65 B, 2,62½ G, 2,62½ bz.; Okt. 2,65 B, 2,62½ G; Nov. 2,65 B, 2,62½ G; Dez. 2,67½ B, 2,65 G; Jan. 29 2,70 B, 2,65 G. Tendenz: willig.

London, 23. Februar. Kautschuk. (Pence per lbs.) Tendenz: Stetig mäßiges Geschäft. Standard Nr. 1 Crepe loko 13⅝ K., Febr. 13⅝ K., März 13⅝ K., April-Juni 14 K., Juli-Sept. 14¼ W. Standard smoked Sheet loko 13⅝ bz. K., Febr. 13⅝ bz. K., März 13⅝ bz. K., April-Juni 14 bz. K., Juli-Sept. 14¼ bz. W.

London, 23. Februar. Metalle. Kupfer. Tendenz: ruhig. Standard per Kasse 61 1/16—61⅛. 3 Monate 60 5/16—⅞. Elektrolyt 66¼—66¾, best selected 65—66¼, strong sheets 65—66¼. Elektrowirebars 66¾. — Zinn. Tendenz: ruhig, Standard p. Kasse 227⅞ bis 228. 3 Monate 230½—30¾. Banka 231¾. Straits 231½. — Blei. Tendenz: fest, ausländ. prompt 20. entf. Sichten 20 5/16. — Zink. Tendenz: ruhig, gewöhnl. prompt 25. entft. Sichten 25. Aluminium für Inland 105, Ausland 112. — Silber, Schluß 26¼—26 5/16.

Wenig erhöhte Kapitalssteuer-Einnahme

Im Januar d. J. wurden an Kapitalverkehrssteuer 11,58 Mill. M. vereinnahmt, wovon etwa 5,71 Mill. M. auf die Gesellschaftssteuer, 1,53 Mill. M. auf die Wertpapiersteuer und 4,32 Mill. M. auf die Börsenumsatzsteuer entfallen. In den ersten zehn Monaten, des laufenden Fiskaljahres, also in der Zeit vom 1. April 1927 bis zum 31. Januar 1928 wurden insgesamt 127,18 Mill. M. vereinnahmt, was gegen die Einnahmen in der gleichen Periode des Vorjahres ein Plus von etwa 4½ Mill. ergibt. Von den Gesamteinnahmen entfallen auf die Gesellschaftssteuer 51,25 Mill. M., das sind etwa 10 Mill. M. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, auf die Wertpapiersteuer 16,59 Mill. M. gegen 19,8 Mill. M. und auf die Börsenumsatzsteuer 59,19 Mill. M. gegen 60,73 Mill. M. Danach sind die Einnahmen aus der Börsenumsatzsteuer gegen das Vorjahr um etwa 1,6 Mill. M. zurückgegangen.

Stichtage für die Medio- und Ultimoliquidation. Prämienerklärung, Festsetzung der Liquidationskurse und letzte Notiz per lfd. Termin: Donnerstag, 12. 4.; Donnerstag, 26. 4.; Freitag, 11. 5.; Dienstag 29. 5.; Dienstag, 12. 6.; Dienstag, 26. 6. — Einreichung des Effektensaldos: Freitag, 13. 4.; Freitag, 27. 4.; Sonnabend, 12. 5.; Mittwoch, 30 5.; Mittwoch, 13. 6.; Mittwoch, 27. 6. — Einreichung des Differenzskontros: Sonnabend, 14. 4.; Sonnabend, 28. 4.; Montag, 14. 5.; Donnerstag, 31. 5.; Donnerstag, 14. 6.; Donnerstag, 28. 6. — Zahltag: Montag, 16. 4.; Montag, 30. 4.; Dienstag, 15. 5.; Freitag, 1. 6.; Freitag, 15. 6.; Freitag, 29. 6.

Kapitalsverdoppelung Flensburger Dampfer. Die Flensburger Dampfercompagnie und die mit ihr verbundene Ozeandampfer A G. sollen, wie der „Voss. Ztg." aus Hamburg gedrahtet wird, ihr Aktienkapital verdoppeln. Das Aktienkapital der Flensburger Dampfercompagnie beträgt 1,8, das der Ozean 1,2 Mill. M. Die neuen Aktien sollen im Verhältnis von 1:1 zum Kurse von 105 pCt. zum Bezuge angeboten werden. Die neuen Mittel sollen zur Erweiterung der Schiffsparks verwendet werden.

Gute Aussichten der A.-G. für Industrie-Unternehmungen, Berlin. Die o. G.-V. genehmigte die Bilanz 1926/27, die einen Reingewinn von 102 146 Rm. ausweist. Es wurde beschlossen, hieraus 6000 Rm. dem Reservefonds zuzuweisen, 5 pCt. Dividende und einen Bonus von 2 pCt. zu verteilen. Im Berichtsjahr waren die gesamten Räume der Grundstücke der Gesellschaft bis auf geringe Teilobjekte vermietet. Die Aussichten der Gesellschaft für die Zukunft sind, soweit sie derzeit zu übersehen sind, als durchaus befriedigend zu bezeichnen.

Opposition gegen die Aufsichtsratstantiemen. Die G.-V. der C J. Vogel Draht- und Kabelwerke genehmigte die Bilanz für 1926-27, die einen Reingewinn von 712 915 M. ausweist. Es wurde beschlossen, hieraus 6 pCt. Dividende zu verteilen und 197 215 M. vorzutragen. Ein Aktionär wünschte Umwandlung der Aktien Lit. B, die mit 30fachem Stimmrecht versehen sind, in Stammaktien. Er bemängelte weiter die Steigerung der Generalunkosten um rd. 200 000 Mark und wünschte Erhöhung der Dividende um 2 pCt. Auch bezeichnete er die Höhe der Abschreibungen und der Aufsichtsratstantieme die mit rd. 46 000 M. 10 pCt. des zur Verteilung gelangenden Betrages ausmachen, als zu hoch. Die Verwaltung erwiderte, seine Wünsche für die Zukunft in Betracht ziehen zu wollen. Justizrat Hirte, der Vorsitzende des Aufsichtsrats, erklärte weiter, daß aussichtsreiche Verhandlungen wegen einer Auslandsanleihe für die Gesellschaft schweben, die in kürzester Zeit zum Abschluß kommen würden. Im neuen Geschäftsjahr sind die Umsätze steigend, so daß mit einem befriedigenden Ergebnis gerechnet werden könne.

Amerikanischer Funkdienst

* New York, 23. Februar

Fondsbörse schwankend

Die Stimmung war außerordentlichen Schwankungen unterworfen. Bei Beginn gelang es der Hassepartei, Spezialwerte erheblich zu steigern. Man hörte Kursbesserungen bis drei Dollars. Bald darauf wurde aber die Haltung unregelmäßig und schwächer, wobei Gummiwerte infolge ungünstiger Einnahmeaussichten stark gedrückt waren. In den Nachmittagsstunden wurde die Stimmung wieder freundlicher und dann ausgesprochen fest, weil die Spekulanten eine neue Hausse in Szene setzten. Die Aufwärtsbewegung kam aber zum Stillstand, als sich starkes Angebot in den Stammaktien des Stahltrustes zeigte. Nur General Motors lagen weiter recht fest, da man mit einem Abschluß für das erste Quartal des laufenden Jahres rechnet, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen wird. Die Börse schloß unregelmäßig.

Tägliches Geld 4¼ pCt. (Vortag: 4 pCt.); Bankakzepte (90 Tage) Brief 3½ (3½); dito (90 Tage) Geld 3⅝ (3⅝); Prima Handelswechsel, niedr. Kurs 4 pCt. (4 pCt.), dito höchster Kurs 4 pCt. (4 pCt.).

Devisenkurse: London (Cable Transf.) 4,88 (4,87 25/32); dito (60 Tage) 4,83¾ (4,83,43); Paris 3,93⅜ (3,93⅜); Brüssel 13,93 (13,92); Rom 5,29¾ (5,29¾); Madrid 16,95 (16,99); Bern 19,26¼ (19,27¼); Amsterdam 40,25 (40,23½); Stockholm 26,85½ (26,84); Oslo 26,64 (26,62); Kopenhagen 26,79 (26,79); Prag 2,96½ (2,96½); Wien 14,12 (14,12); Budapest 17,50 (17,50); Belgrad 1,76 (1,76); Athen 1,32½ 1,32½); Japan 46,89 (46,92); Buenos Aires 42,75 (42,75); Rio de Janeiro 12,02 (12,00); **Berlin 23,87⅝ (23,87⅝).**

Silber ausländisches 57⅜ (57¼).

Effekten-Schlußkurse

	23 2	21. 2.		23 2	21. 2.
Amerik.Eisenbahnakt.			**Amerikan.Obligationen**		
			4% St Louis& Francisco		
Atch.-,Topeka&Sta.Fé	185,00	184,75	Reor.)Pri LienA.S.J..	91,25	91,16
Baltimore & Ohio	109,50	109,50	6% do cum adi. Mort		
Canadian Pacific	203,00	201,25	Bds. A	100,75	100,88
Chesapeake & Ohio	187,50	187,88	3½ % U.S.A Liberty B	102 21/32	102 19/32
Chic.,Milwauk & St.P.	17,0	16,50	5% U.S Steel Corporat	108,25	108,25
Chicago. preferred	—	—			
Chic., Rock Isl. & Pac.	108,25	107,13	**Dtsch Industrie-Oblig**		
Erie	50,75	51,00	6½ % A.E.-G.-Ges. 1945	—	—
Great Northern	93,63	93,88	8½% Elektrowerke 1950	98,00	98,00
Lehigh Valley	86,0	85,00	6½ % Elektr.Hoch-u.U	96,13	96,13
Missouri-Kans.a.Tex.	34,50	34,00	6½% El. Schlesien A.G	—	95,50
MissouriPac com.shar.	105,50	106,50	7% Hamb.El.W. Bds.55	102,[illegible]0	101,38
New York Central	157,00	157,50	7% GuteHoffnungshütte	100,50	101,00
Northern Pacific	93,25	93,38	7% Ilseder Hütte Bonds	—	—
Pennsylvania	63,88	65,13	7% Rhein-Elbe-Union	—	110,50
Reading	98,00	98,00	6% Rh.-Westf. Elektr	—	—
St.Louis & S. Francisco	111,00	110,25	7% Rh.-Westf. El. 1950	101,00	101,25
Southern Pacific	120,25	120,25	7½% Leonh.TietzA.-G.	—	—
Southern Railway	143,00	144,50	7% Sächs. Werke 1945	101,25	101,50
Union Pacific	195,50	192,5	6½% S.-Hisk. S.-Sch.51	106,50	107,00
Wabash	55,50	54,38	7% Hugo Stinnes	94,63	94,50
			6½% Ver.Stahlw. A.-G.	—	95,75
Amerik. Industrieakt.			**Ausl.Staats-u Stadtanl**		
American Smelting	171,00	172,00	7 % Oest. (Völkbd.) 1943	103,63	103,63
Americ. Telegr. & Tel.	177,50	177,[illegible]0	6½ % Bayer Staatsanl	99,0	98,83
American Tobacco	159,[illegible]	158,50	8% Belg. Staatsanl. 1941	110,00	110,00
American Wool	22,63	22,88	6½% Berl Stadtanl.v.25	99,38	99,38
Anaconda Copp.Mining	54,88	55,50	7 % Bremer Anleihe	102,75	102,63
Bethlehem Steel Corp.	57,00	56,75	8% Tschechosl.Gld.1951	110,75	110,75
Central Leather	23,00	23,00	6½ % Kölner Stadtanl	9[illegible],63	98,00
General Electric	127,13	126,25	7 % Dresd. Stadtanl.	101,75	101,25
General Motors	136,88	135,00	7% Franz. Goldanl. 1949	108,00	108,00
Gillette Safety Razor	99,75	99,88	7% Dtsch Repar.(Daw.)	107,38	107,50
InternationalHarvester	232,00	231,00	7% Gm.A Dtsch.K.-V.47	99,63	99,88
Royal Dutch	46,75	46,63	7% Dtsch Rentbk.Kred	100,25	—
Sears Roebuck & Co.	84,38	84,63	6 % Hambg. Staatsanl	—	—
Standard Oil	38,63	38,25	7½ % Ung. Anl. v. 1944	103,60	103,00
Studebaker	61,25	60,75	7 % Italien Staatsanl.	98,50	98,63
U. S. Rubber	48,00	51,50	5% Mex.Ausl.-Anl.v.99	—	—
U. S. Steel Corporation	139,38	140,63	4½% Mex. Irr. st. ass.B	—	36,25
do. pref.	139,00	139,00	4% Mex. Goldanl.v.1904	26,00	—
Utah Copper	142,00	142,00	7 % Münchener Anl.	98,50	98,50
Woolworth	178,25	175,00	7% Oldenb.Staatsanl.27	97,50	97,50
			8% Poln. Ausl.A. v. 1950	100,50	100,25
Aktienumsatz	1770 [illegible]	1730 [illegible]	6½ % Preuß. Staatsanl.	97,75	97,75

Amerikanische Warenmärkte

* **New York,** 23. Februar. Weizen Rotwinter loko 162⅞ (Vortag: 163⅜); dito Hartwinter loko 149⅞ (150⅞). — Mais, loko 110½ (112⅛). — Mehl, spring wheat clears 6,60—6,90 (6,60—6,90). Getreidefracht nach England 1 sh 6 d bis 2 sh 3 d (1 sh 6 d bis 2 sh 3 d); dito nach dem Kontinent 9—11 c (9—11 c).

Kaffee: Santos Nr. 4 loko 22½ (22½); Rio Nr. 7 loko 16¼ (16⅛); Tendenz: fest; März 15,08 (14,85); Mai 14,45 (14,25); Juli 14,20 (13,95); September 13,94 (13,66); Dezember 13,70 (13,48).

Baumwolle: Tendenz: stetig; loko 18,50 (18,50); März 18,01 bis 02 (18,02—03); Mai 18,25—27 (18,23—25); Juli 18,27—30 (18,27 bis 28); August 18,32—32 (18,21—21); September 18,22—22 (18,15 bis 15); Oktober 18,15—18 (18,09—10); Dezember 18,10—11 (18,09 bis 09); Januar 1929 18,09—09 (18,08—03). — Baumwollzuf. i. Atl u. Golfhäfen 7000 (15 000).

Metalle: Elektrolytkupfer, loko 14,00 B (14,00 B); do. auf prompte Lieferung 14,20 B (14,25 B); do. per 30—90 Tage 14,20 B (14,25 B). — Zinn, loko 51,75 (51,50). — Blei, loko 6,25 (6,25). — Zink, loko 5,42½ (5,45). — Roheisen 2 einfach Buffalo Lieferung Boston p. Bahn 21,91 (21,91). — Weißblech 5¼ (5¼).

Schmalz prime Western 11,70 (11,75). — Talg, extra lose 8½ (8½). — Baumwollsaatöl, loko 9,00 (9,00); März 9,03 (9,04); Mai 9,46 (9,47). — Petroleum Standard white i. Cases 16,90 (16,90); do. i. Fässern 13,50 (13,50); Midcontinent 33/33.9 gr. i. Barrels 1,19 (1,19); Pennsylvania Rohöl 2,35—2,80 (2,35—2,80).

Zucker Zentrifugal: Tendenz fest. März 2,54—2,55 (2,48); Mai 2,60 (2,55); Juli 2,69 (2,64); Sept. 2,78 (2,73). — Kautschuk latex crepe loko 29 (28½). — Terpentin 60 (60½); Savannah Terpentin 54½ (54¾). — Chicago Baumw. März 17,87—90 (17,95—95); Mai 17,99—18,00 (18,00—01).

* **New Orleans,** 23. Februar. Baumwolle loko 18,03—18,18; März 17,83—84 (Vortag: 17,96—99); Mai 17,96—98 (18,05—08).

* **Chicago,** 23. Februar. Der ungünstige Bericht der Regierung über die Auswinterung im Ohiotal bestimmte zunächst die Preisbewegung am Weizenmarkte. Die anfänglichen Preisgewinne gingen aber später verloren, als Meldungen über starke Schneefälle in einzelnen Staaten bekannt wurden. — Die Maisnotierungen gaben infolge der starken Eisenbahnzufuhren an den Hauptstapelplätzen unter erheblichen Realisierungen, namentlich im Maitermin, nach.

Weizen: Tendenz: kaum stetig. März 133 (Vortag: 133⅜); Mai 133⅞ (134⅜); Juli 131¾ (132). — Mais: Tendenz: willig. März 94⅝ (96); Mai 98 (99¾); Juli 100⅛ (101⅜). — Hafer: Tendenz: kaum stetig. März 54⅜ (55); Mai 55⅞ (56¼); Juli 52¾ (52⅝). — Roggen: Tendenz: kaum stetig. März 111½ (111⅜); Mai 111⅜ (111¾); Juli 106½ (107⅛). — Schmalz: Tendenz: kaum stetig. März 11,02½ (11,10); Mai 11,30 (11,40); Juli 11,57½ (11,65). — Rippen: träge. Mai 10,92½ (10,95); Juli 11,17½ (11,27½); Sept. — (—). — Speck: — (10,87½). Leichte Schweine, niedr. Preis 7,50 (7,90); dito höchster Preis 8,15 (8,50); schwere Schweine, niedr. Preis 7,50 (7,75); dito höchster 7,90 (8,25).

* **Winnipeg,** 23. Februar. Getreide. (Schluß.) Weizen Tendenz: kaum stetig. Mai 138 (139); Juli 138¼ (139¼); Okt. 131⅜ (133). — Hafer: Mai 64⅛ (64⅜); Juli 62⅜ (62⅞). — Roggen: Mai 111 (111⅜); Okt. 99⅝ (100). — Gerste: Mai 91⅛ (92); Juli 88 (89). — Leinsaat: Mai 189¼ (190½); Juli 192¼ (193½).

* **Buenos Aires,** 23. Februar. Getreide. (Schluß.) Weizen März 10,90 (Vortag 10,95, Mai 11,15 (11,20). — Mais: März 9,05 (9,10), Mai 7,55 (7,65) — Hafer: März 9,10 (8,95). Leinsaat: Tend. stetig; März 14,95 (14,95), April 15,05 (15,05), Mai 15,15 (15,20).

* **Rosario,** 23. Februar. Getreide. (Schluß.) Weizen März 10,90 (Vortag 10,95). — Mais: März 9,10 (9,25). — Leinsaat: März 14,85 (14,85).

Dividenden

Deutsche Antioquia-Bank A.-G., Bremen: 12 pCt. auf das bisherige Kapital von 2 Mill. Goldpeso. Vom 1. Januar d. J. ab nimmt das ganze Kapital von 5 Mill. Goldpeso am Gewinn teil.

A.-G. für Spinnerei und Weberei Ettlingen (Blumenstein-Konzern): 12 (i. V. 8) pCt.

Lederwerke Wiemann A.-G., Hamburg: 10½ (8½ pCt.).

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung". Rheinische Möbelstoff-Weberei vorm. Dahl u. Hunsche, Barmen (II. Aufforderung zum Umtausch von Anteilscheinen). — Ludwig Loewe u. Co. A.-G., Berlin (Bezugsaufforderung). — C. I. Vogel, Draht- und Kabelwerke A.-G., Berlin (Auszahlung der Dividende).